

# TERRA

UTOPIISCHE ROMANE  
*Science Fiction*

ALEXEJ TURBOJEW

## RAK-1212 *überfällig*



**BAND 168 / 60 Pfg.**

Österreich 5,-

**MOLNIG  
VERLAG**

DIESES E-BOOK IST NICHT ZUM VERKAUF BESTIMMT!

RAK-1212 überfällig



TERRA - Utopische Romane  
Band 168

---

von **ALEXEJ TURBOJEV**



Wir diskutieren ...  
Die Seite für unsere TERRA Leser

## Liebe TERRA-Freunde!

Heute, bei Redaktionsschluß der Umfrage nach den zehn besten TERRA-Sonderbänden (aus den Nummern 1 bis 36), sind wir bereits in der Lage, Ihnen ein interessantes Zwischenergebnis vorzulegen.

Zuerst jedoch eine kurze Information über das Punktsystem, nach dem wir unsere Auswertungen durchführen: Die an erster Stelle genannten Romane erhalten je 10 Punkte, die an zweiter Stelle erwähnten Romane 9 Punkte, die Romane, die von den Einsendern auf den dritten Platz gestellt wurden, je 8 Punkte und so fort.

Dabei nehmen nach den bereits ausgewerteten Einsendungen folgende Romane die ersten 10 Plätze ein:

DIE WAFFENSCHMIEDE VON ISHER, 281 Punkte; DIE WAFFENHÄNDLER VON ISHER, 270 Punkte; SLAN, 258 Punkte; ZURÜCK AUS DER EWIGKEIT, 248 Punkte; ATTENTAT AUF SOL, 244 Punkte; DIE GALAKTISCHE FÖDERATION, 216 Punkte; DIE REISE DES SCHLAFENDEN GOTTES, 192 Punkte; SIE STARBEN AUF RAGNAROK, 170 Punkte; DER MUTANT, 154 Punkte; TERMINUS, DER LETZTE PLANET, 148 Punkte.

Wir hoffen, Ihnen die endgültige Auswertung aller Eingänge zusammen mit der Rangliste aller Sonderbände in Band 172 vorlegen zu können.

Nun aber zu unserem heutigen TERRA-Band!

Unser Spitzenautor K. H. Scheer bleibt K. H. Scheer, auch wenn er sich hinter dem Pseudonym Alexej Turbojew verbirgt — das beweist auch dieser Roman ganz eindeutig.

Mit RAK — 1212 ÜBERFÄLLIG läßt er die Geschichte zweier Männer erstehen, die im Jahre 1984 in einer Raumsonde zur Venus starten. Die Männer sterben in ihren engen Andruckbehältern, das Wrack der Venusrakete umrast auf weiter Kreisbahn den Zielplaneten, und mehr als ein Jahrhundert vergeht...

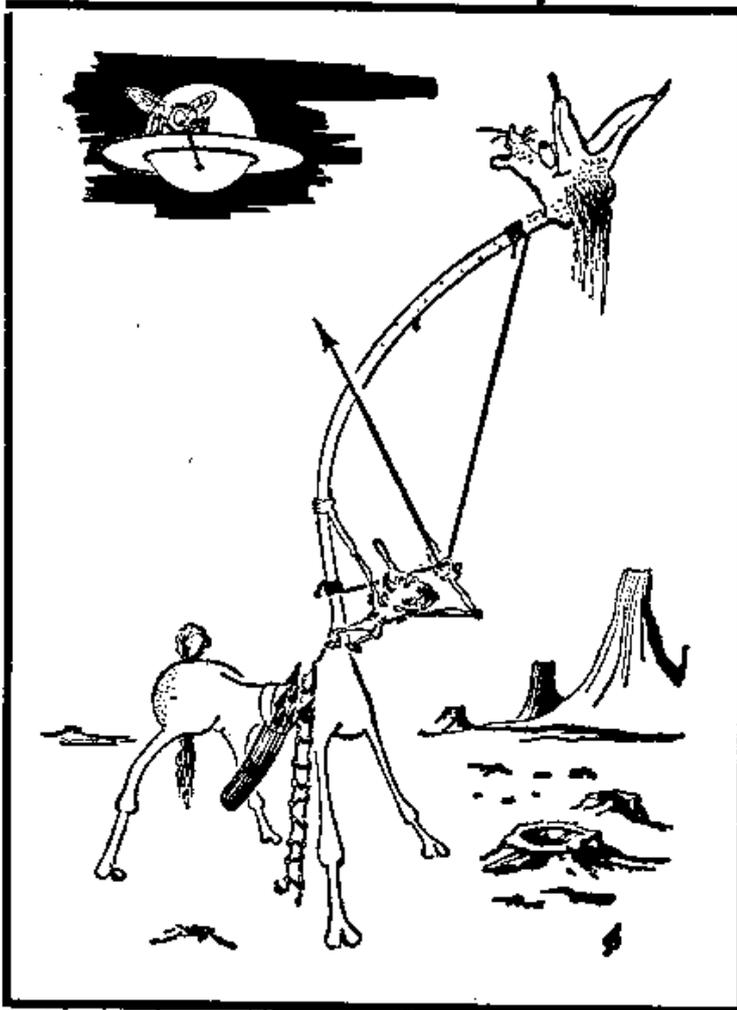
Dann erwachen diese Männer wieder. Sie befinden sich jetzt in neuen Körpern mit kristalliner Zell- und Gewebestruktur. Der Geist des einen Mannes verwirrt sich, und er stirbt ein zweites Mal; der andere, Stepan Alexandrowitsch Woronskij, erhält von den im Innern der Venus lebenden Erdflüchtlingen einen Auftrag, von dessen Erfüllung die Befreiung der Erde abhängen soll...

SPUREN IM WELTALL heißt unser nächster Roman, mit dem Stan Weldon, ein junger deutscher SF-Autor, erstmals zu Wort kommt. Bis dahin verabschiedet sich recht herzlich

Ihre  
TERRA-REDAKTION  
Günter M. Schelwokat

# TERRA *Zeit*

„Rasieren und Haarschneiden,  
bittet!“



„Fort mit dem Saturn-Brummer!“



Die Nationen der Erde liegen noch im harten Wettstreit um die Eroberung des Raumes, als das Versuchsschiff „L—1212“ zur Venus startet. Zwei Männer sind an Bord der ‚bemannten Raumsonde‘, und zwei Männer sterben in ihren engen Andruckbehältern. Ein Wrack umrast auf weiter Kreisbahn die Venus, und ein Jahrhundert vergeht.

Stepan Alexandrowitsch Woronskij findet sich in einem neuen Körper mit kristalliner Zell- und Gewebestruktur wieder. Ein Mann stirbt ein zweites Mal unter dem fauchenden Schuß einer venusischen Ventrit-Waffe. Atotherm-Strahlkanonen beginnen in robotgesteuerten Raumschiffen zu arbeiten, und damit erhält Woronskij den Auftrag, dessen Erfüllung zum Fortbestand der Menschheit unerlässlich ist.

Ein nichtirdischer Materie-Transmitter jagt seinen entmaterialisierten Körper zur Erde. Ein Sektenprediger hält viel von öffentlich verdammten Strahlwaffen, und unirdische Machthaber erteilen ihre Anweisungen.

Damit beginnt eine Handlung von solcher Darstellungskraft, turbulenter Wucht und hervorragender Beweisführung, daß die Lektüre dieses Romans zu einem überzeugenden Genuß wird.

Ein Meister der internationalen SF-Literatur erzählt, schildert und begründet in einmaliger Form. Eine neue Welt eröffnet sich. Sozialpsychologische Daten, Charaktere und detaillierte Einzelschilderungen verknüpfen sich mit derart erregenden Ereignissen, daß es für jeden Leser unmöglich sein wird, den vorliegenden Roman frühzeitig aus der Hand zu legen.

Woronskij erfüllt seine Aufgabe bis zur bitteren Konsequenz. Ein Mann vergeht in tiefster Not, die ihm schließlich das wahre Dasein bringt.

„RAK—1212 überfällig“ ist ein Roman der absoluten Spitzenklasse aus dem Iltis-Verlag.

## 1. KAPITEL

Er ist keine reale Sache, keine reale Sache, dachte er. Er dachte es immer wieder. In seinem Hirn schien es nichts zu geben, was einen anderen Gedankengang erlaubt hätte. Noch nicht einmal der Funke eines differenzierenden Begriffes wurde ihm bewußt.

Dann kam der Schock und damit das geistige Erwachen. Seine Arme schienen ihm nicht zu gehören. Als er nur die Hände auf den geborstenen Boden stützte, schnellte er beinahe nach oben.

Er war verwundert; nicht mehr und weniger. Sein nur langsam anlaufender Denkprozeß beschäftigte sich mit der Frage, ob er schon immer ein guter Sportler gewesen wäre.

Sicher, er war einer gewesen, aber so leicht hatte er sich nie zu erheben vermocht.

„Wieso eigentlich ‚gewesen‘? dachte er laut. „Ich bin es. Allen Gesetzen und Wahrscheinlichkeiten zum Trotz, ich bin es noch immer.“

Er stand breitbeinig auf dem Boden. Er bildete eine schiefe Ebene, und doch fiel es ihm nicht schwer, den Körper im Gleichgewicht zu halten.

Da sah er die beiden Schläuche und die daran baumelnde Atemmaske. Als er bedächtig danach griff, zerbarst sie unter seinen Fingern.

Es störte ihn nicht sonderlich. Irgendwie war er noch zu müde, um über einen bestimmten Faktor erschrecken oder auffahren zu können.

So langte er nach dem kleinen Funkgerät auf seiner Brust. Es zersprang klirrend, als hätte man es mit einem massigen Gegenstand zerschlagen.

„Allerhand!“ klang es tönend.

„Eh?“ fuhr er auf.

„Allerhand, sagte ich. Die Kunststoffhülle war fester als Stahl. Viel fester sogar. Guten Tag übrigens, Stepan Alexandrowitsch.“

Als er seinen Namen hörte, wurde er endgültig munter. Schlagartig kehrte das klare Denken zurück, und das bewog ihn, rasch den Kopf zu drehen. Der Körper folgte der Bewegung.

Weiter rechts, dicht neben den kläglichen Überresten eines ehemals kugelförmigen Behälters, kauerte ein Mann auf dem Boden. Auch er trug die dunkle Taucherkombi, und seine Atemmaske war ebenfalls in etliche Bruchstücke aufgelöst.

Woronskijs sprungbereite Haltung lockerte sich. Ein zaghaftes Lächeln entstand auf seinen Lippen.

„Oh, Boronin. Wir waren wohl etwas — äh — etwas abseits, wie? Schon lange wach?“

Die Männer sahen sich an. Jeder versuchte die Gedanken des anderen zu ergründen, und beide scheuten sie sich erneut, ihre Zweifel zu zeigen. Boronin erhob sich geschmeidig. Dann standen sie sich gegenüber, und da bemerkte Woronskij, daß sein Andruckbehälter ebenfalls zerborsten war.

„Hmm!“ machte er. Es war ein gedehnter Laut, der Boronins Augen zu belustigtem Funkeln brachte.

„Toll, was? Hast du dich schon einmal näher umgesehen? Direkt hinter dir hat sich die Wandung mit einem recht breiten Riß verziert. Nein, frage nicht, sondern schau selbst.“

Stepan Alexandrowitsch tat es, und da bemerkte er das blaugrüne Gewoge. Sein Geruchssinn registrierte den herben Duft.

Als er das alles erfaßt hatte, blickte Boronin in ein erstarrtes Gesicht. Er nickte sachlich, „In Ordnung, Kommandant, du hast es also überstanden. Den Schock, meine ich. Ich bewundere deine Nerven und deinen Verstand. Meiner hat beinahe durchgedreht. Du bist dir darüber klar, daß wir uns nicht mehr im Raum befinden? Wir spüren eine gewisse Gravitation, und da draußen sind Pflanzen. Atmen können wir auch, obwohl wir in dieser sogenannten Steuerzentrale kein irdisches Luftmolekül mehr haben. Das müßte nach



den Grundsätzen der Logik bedeuten, daß wir irgendwo gelandet sind. Hmm —!“

Er schwieg und beobachtete Woronskij's Grinsen.

Langsam drehte er sich um, und seine Hände faßten nach den Überresten seines Kugelbehälters. Das Material bröckelte unter den zerrenden Fingern.

„Das war einmal der widerstandsfähigste Kunststoff unserer Wissenschaft“, meinte Iwan Iwanowitsch Boronin. „Wieso konnte sich der Stoff derart zersetzen?“

„Sonst hast du wohl keine Fragen, wie?“ höhnte der große Mann, mit den breiten Kapitänstreifen auf den Schultern.

„Doch! Was hast du vor einigen Augenblicken laufend gemurmelt? Was ist keine reale Sache?“

Woronskij lachte mit ruckenden Schultern.

„Der Tod, mein Lieber! Ich weiß genau, daß ich in meiner Kugel gestorben bin. Ich bin erfroren. Iwan Iwanowitsch! Nun frage ich dich, wieso wir uns hier so gemütlich unterhalten können! He — wieso? Bin ich ein Geist? Nun rede schon, Kleiner! Wofür bist du Bio-Mediziner.“

„In erster Linie Mathematiker“, belehrte ihn Boronin.

„Dennoch möchte ich sagen, daß wir alles andere, nur keine Geister sind. Wir leben ganz einwandfrei, und demnach können wir auch nicht gestorben sein. Ich gebe gerne zu, daß es so aussah, aber wir leben trotzdem. Das Schiff muß im letzten Augenblick vom Zentralrobot zur Landung gezwungen worden sein.“

„So?“ warf Woronskij tonlos ein.

„Die einzige Möglichkeit! Stepan, wir sind auf der Oberfläche des Planeten Venus. Eine andere Deutung wäre absurd. Also sagt mir mein Verstand, daß der Automatenpilot noch schaltete. Bei dem Aufprall, der infolge der hier herrschenden Unordnung zweifellos stattfand, wurden unsere Kugelbehälter zertrümmert, und wir fielen auf den Boden. Das ist alles. Es mögen inzwischen einige Stunden vergangen sein.“

Unwillkürlich sah er auf die Spezialuhr an seinem Handgelenk.

„Wir schreiben nach wie vor den 28. Februar 1984, Zeit 10 Uhr 32. Ich kann mich genau erinnern, daß ich etwa in der gleichen Minute besinnungslos wurde. Anscheinend ist meine Uhr von der vorübergehenden Kälte angegriffen worden. Sie geht nicht mehr.“

„Obwohl sie vollautomatisch, schockfest, wasserdicht, antimagnetisch und kaum gegen Temperatureinflüsse empfindlich ist?“

Boronin löste den Blick von dem Zeitmesser.

„Deine Ironie gefällt mir nicht, Stepan“, grollte er unwillig. „Sage mir eine andere Möglichkeit, und ich werde sie anerkennen, sobald sie einigermaßen stichhaltig ist. Also?“

„Es mag sein, daß die Uhren sauer wurden“, gab Woronskij widerwillig zu. „Bisher hast du aber nur

den Raumpiloten in mir befragt. Fragst du den Triebwerktechniker, bin ich gezwungen, dir schrill ins Gesicht zu lachen. Wir haben im leeren Raum eine Katastrophe erlebt, Kleiner! Wenn das Schott zum Maschinenraum zerschmolzen ist, gibt es in den Maschinenabteilungen auch nichts mehr, was nur noch annähernd heil wäre. Und damit, mit diesem Schrotthaufen, willst du auf einem fremden Planeten gelandet sein?“

„Vielleicht waren wir dicht über dem Venusboden, als die Katastrophe begann!“ flehte Boronin in heller Panik. Woronskij schien nunmehr die Ruhe selbst zu sein.

„Als Mathematiker solltest du über die Einstellungen des Robots besser informiert sein. Das elektrische Gerät war mit diesen Werten überhaupt nicht geschaltet worden. Nur für die Kreisbahn, nicht mehr!“

Boronin zuckte zusammen. Er zeigte ein klagendes Lächeln.

„Schön, dann solltest du mir auch noch sagen, wie wir in diese Lage gekommen sind und weshalb ich dich nicht als hartgefrorene Leiche bewundern kann. Oder willst du nun auch noch bestreiten, daß wir uns auf dem sicheren Boden und innerhalb einer atembaren Lufthülle befinden?“

Woronskij begann wortlos den Taucheranzug abzuziehen. Das Material war noch schmiegsam und glatt. Es riß unter seinen Fingern, aber es zerbröckelte nicht.

Boronin warf sarkastisch ein: „Wenn ich deinen Körper durch zahlreiche Untersuchungen nicht so genau kennen würde, möchte ich nun sagen, du hättest Kräfte wie ein Stier.“ „Sage nichts, rede ja keinen Ton!“

warnte Stepan. Sein Gesicht zeigte keine Regung, was wieder von seiner krampfhaften Beherrschung zeugte.

„Ich komme langsam nicht mehr mit. Diesen Kunststoff habe ich oft verflucht, weil er so unglaublich zäh war. Nun ist er wie Papier, aber er sieht keineswegs so aus. Schau mal nach, ob die Waffen noch in Ordnung sind. Wenn ich schon bereit bin, einen unerforschten Planeten zu betreten, dann aber nicht ohne Waffen.“

Nachdem Boronin sich ebenfalls der Taucherausrüstung entledigt hatte, ging er die wenigen Schritte zu dem eingebauten Waffenschrank hinüber und langte nach dem Drehgriff. Er brach aus dem Material.

Woronskij hustete nur warnend, und der Biomediziner sagte wirklich nichts. Dafür erreichte seine Panikstimmung den Höhepunkt. Beugend öffnete er die Tür, dabei so vorsichtig zugreifend, als hätte er mit feinstem Papier zu tun.

Sekunden später starteten sie auf die Waffen. Sie waren alle da, nur zeigten Schäfte und Schlösser böse Zerfallserscheinungen.

„Nach deiner Zeittheorie müßten die aber bestimmt noch in Ordnung sein“, meinte Woronskij gelassen. „Wie viele Stunden sind seit der Landung nach deiner Meinung vergangen?“



Boronin blickte stöhnend auf die Uhr. Sie zeigte nach wie vor den 28. Februar 1984, 10 Uhr 32 an.

„Unsere Sterbestunde, Freund. Ich rate dir übrigens nicht, aus einem dieser Läufe einen Schuß abzugeben. Er dürfte dir um die Ohren fliegen. Gehen wir.“

„Wohin?“ flüsterte der untersetzte Mann bebend.

„Hinaus. Wir liegen etwas schräg. Vielleicht ruht das Schiff auf einem steilen Abhang, oder wir haben uns mit dem Heck in dieser Lage in den Grund gebohrt. Komm!“

Als sie den Riß in der Wandung zu eng fanden, begann Woronskij mit vollen Kräften zu zerren. Kreischend zerbarst das Material, und dabei handelte es sich ebenfalls um den besten molekülverdichteten Edelstahl der russischen Raumschiffwerke.

Sie sahen hinaus, und da bemerkten sie, daß die „L-1212“ tatsächlich an einem steilen Hang lag. Daher auch die Schräge des verformten Kabinenbodens.

Draußen war Wildnis. Wildnis, so weit das Auge reichen konnte, aber es reichte nicht sehr weit. Das war ein Urwald von unvorstellbaren Ausmaßen, verschlungen und verästelt, durchsetzt von leuchtenden Blüten, die jenen ätzenden Duft ausströmten.

Woronskij wischte sich schwer atmend den perlenden Schweiß von der Stirn.

„Ekelhaft schwül da draußen. Treibhaushitze“, sagte er. „Zur Hölle, ich möchte wissen, wie wir in diesen Urwald gekommen sind. Das, was da direkt vor unserem Ausschluß wuchert, scheint ein Baum zu sein.“

„Ein einziger Baum?“ schrie Boronin. „Das halte ich für ein ausgedehntes Buschwerk von total fremden Formen.“

„Ein Baum, sagte ich. Ich habe den Stamm durch das Unterholz hindurch gesehen. Er ist wie ein Turm, wenigstens so stark. Ein Gigant, wie man ihn kaum in den sibirischen Urwäldern findet — und ich bin dort groß geworden. Ich kenne das. Gehen wir.“

Woronskij rutschte den Abhang hinunter und besah sich die kläglichen Überreste der ‚bemannten Raumsonde L— 1212‘. Mehr als 75 Prozent des hinteren Zellenteils waren verschwunden. Es existierte nur noch die Kabine mit dem dahinterliegenden Laderaum, doch auch darin schien es nichts mehr zu geben, was man eventuell als verwertbar hätte ansehen können.

Boronin folgte keuchend, immer wieder mißtrauisch in die Runde sehend. Ja, das Riesending vor ihnen war wirklich ein Baum. Turmhoch ragte er in einen grauen, wolkenverhangenen Himmel.

„Und damit willst du so sauber gelandet sein, daß wir sogar noch am Leben sind?“ forschte Woronskij bissig. „Ich sage dir, daß du mit einem Toten sprichst. Alles andere ist Illusion in einem übergeordneten Daseinsstadium. Frage mich aber nicht, wie man das bezeichnen soll.“

Boronin krampfte die Hände zusammen.

„Wie dem auch sei, wir sind die beiden ersten Menschen auf der Venus. Wir haben unseren Auftrag erfüllt, und wenn wir uns lange genug am Leben erhalten können, werden wir die Besatzung des zweiten Schiffes begrüßen können. Irgendwie werden wir sie finden, irgendwie!“

„Das hast du dir gedacht, Kleiner!“ lachte jemand belustigt.

Woronskij fuhr fluchend herum. Automatisch griff seine Rechte an den Gürtel, doch da war nichts, was er als Schußwaffe hätte gebrauchen können.

„Laß doch den Unfug“, bat der Fremde nachsichtig. „Wir hatten genug Mühe, euch wieder auf die Beine zu kriegen. Ihr versteht mich doch hoffentlich, eh? Ich meine, ihr sprecht doch englisch?“

Seine Augen forschten aufdringlich. Lässig stand er unter den Ästen des wogenden Unterholzes, das den dürren, hochgewachsenen Körper bisher verborgen hatte.

Er tat, als wäre die Situation durchaus nicht ungewöhnlich. Woronskij erfaßte es instinktiv. Seine sprungbereite Haltung lockerte sich.

Boronin meinte ruhig:

„Sehr gut, Stepan Alexandrowitsch, sehr gut! Es steht dir zu, das beherrschte Lächeln des Verlierers zu zeigen. Ich denke, wir sind immer gute Sportler gewesen, oder? Lassen wir an diesem Ort die diplomatischen Bedenken abseits. Betrachten wir unsere Reise als einen verzweifelten Spurt, der uns nicht ganz gelungen ist. Die Kollegen aus dem fernen Westen waren eben doch eher da. Pech, mein Lieber!“

Woronskij nickte wortlos. Ebenso wortlos trat er einige Schritte nach vorn und streckte dem Fremden die Hand hin.

„Wie sagt man bei Ihnen? Okay, glaube ich. Also denn, okay, wir haben verloren. Ihr wart vor uns auf der Venus. Übrigens, Ihre Waffe können Sie wirklich zur Seite legen. Oder halten Sie uns für Menschenfresser?“

Er lachte ironisch, und der Fremde schien etwas verlegen zu werden. Immerhin senkte er den plumpen Lauf seiner eigenartigen Pistole.

Fast entschuldigend warf der Unbekannte ein:

„Hör zu, Junge, die Hand kann ich dir nicht geben, obwohl das durchaus nicht beleidigend gemeint ist. Das möchte ich nur betonen.“

Stepan verhielt im Schritt. Seine Rechte hing reglos in der Luft. „Ich verstehe nicht ganz.“

„Ich kann dir meine Pranke erst dann reichen, wenn du dich besser in der Gewalt hast. Du mußt noch lernen, mit deinen Kräften richtig umzugehen. Solange du noch völlig unbewußt stahlharte Gegenstände durch einen Zugriff zerdrückst, ist mir die Händeschüttelerei etwas zu riskant.“

Er lachte tief in der Kehle. Es verlor sich, als Boronin ebenfalls näher kam. Er war blaß geworden.



„Sie — Sie haben uns also beobachtet?“ forschte er.

„Natürlich. Ich kann doch meine Schützlinge nicht aus den Augen lassen. Wie fühlen Sie sich überhaupt? Alles in Ordnung? Keine Schmerzen, Schwindelgefühle und so weiter?“

Woronskij registrierte unbeteiligt, daß er diesmal ‚Sie‘ gesagt hatte.

„Schützlinge? Wie meinen Sie das?“ flüsterte der Biomediziner. Weit entfernt ertönte ein schriller Schrei, der sich in einem dumpfen Gurgeln verlor. Die Situation wurde unheimlich.

„Nehmen Sie doch endlich Ihre Hand runter, Kapitän Woronskij“, bat der Fremde. „Ich kann Ihnen die meine wirklich nicht reichen. Was denken Sie wohl, wie die anschließend aussähe! Sie fühlen sich also gut, wie?“

„Wer sind Sie?“ fragte Stepan steif. „Wie haben Sie uns gefunden? Was soll das überhaupt alles bedeuten? Ich verstehe nichts mehr.“

„Thomas Orvand, ehemals Professor und Dozent für menschliche Kulturgeschichte an der Universität von Omaha im irdischen Zentralstaat Nordamerika. Wäre ich das nicht gewesen, könnte ich kaum verstehen, was Sie mit Ihren ersten Worten ausdrückten. Übrigens, Ihre Leute waren doch zuerst auf der Venus gelandet. Ich weiß das ziemlich genau. Nur hießen diese Leute weder Woronskij noch Boronin. Dafür waren Sie die ersten Menschen, die jemals den Planeten umflogen. Das bemerkten Sie zwar nicht mehr, aber Sie haben es immerhin getan. Sogar mit diesem Ding da.“

Er nickte zu dem Wrack der „L-1212“ hinüber, und sein Lächeln gefror unter seiner erwachenden Aufmerksamkeit.

„Klappen Sie mir nicht zusammen!“ warnte er hastig. „Einmal müssen Sie es ja schließlich erfahren. Sie sind hier auf der Venus, das werden Sie ja schon herausgefunden haben, oder?“

„Ja!“ bestätigte Stepan Alexandrowitsch tonlos. „Ja, wir ahnten es, Professor. Jetzt sagen Sie mir nur ganz schnell, welche Jahreszahl wir schreiben.“

„Auf der Erde lebt man zur Zeit im Jahre 2039, Junge! Demnach sind Sie vor 109 Jahren Erdzeit gestartet. Wissen Sie nun, weshalb verschiedene Materialien in Ihrem Raumschiff so zerfallen sind? Das war die harte Strahlung nahe der Sonne, und schließlich noch die Witterungseinflüsse in dem feuchtheißen Venusdschungel. Wir haben mehr als ein Erdjahr benötigt, bis Sie wieder in Ordnung waren.“

Woronskij stand mit hängenden Schulter und weitgespreizten Beinen. Boronin kämpfte um seine Beherrschung. Sie wollten etwas sagen, doch sie konnten es nicht. Stepan dachte laufend an die 109 Jahre und daran, daß er während dieser Zeit tot gewesen war.

Er sah eben auf, als eine andere Stimme hinter ihm erklang:

„Das war etwas zu hart, Professor. Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollten die Aufklärung nur tropfenweise geben. Hallo, Opa, wie geht es denn?“

Woronskij fuhr herum. Ihn störte weder das perlende Lachen noch das unverhoffte Erscheinen einer Frau. Nur ein einziges Wort regte ihn auf.

Damit überwand er seine Bestürzung.

„Was haben Sie eben gesagt?“ zischte er. „Haben Sie mich einen Opa genannt? Dürfte ich sofort um —!“

„Na, jetzt nur mal langsam, Väterchen“, amüsierte sie sich. Er erkannte nicht, daß in dem lachenden Gesicht sorgfältig prüfende Augen lauerten. Sie registrierten jede Einzelheit in seinen Bewegungen und Worten. Woronskij war eben nie ein sehr guter Psychologe gewesen.

Boronin war es. So begann er plötzlich zu lächeln und ebenfalls auf den Freund zu achten.

„Nur keine Aufregung“, fuhr sie fort. „Schießlich könnten Sie recht gut mein Großvater sein, nicht wahr! Verstehen Sie keinen Spaß?“

Er fing sich mitten im Wort. Ansonsten hatte er nur eine eckige Verbeugung übrig.

„Was war das eben?“ erkundigte sich die rotblonde Frau interessiert.

„Wie bitte?“ fragte Woronskij zurückhaltend.

„Was das eben war, die Bewegung, meine ich? Haben Sie etwa Schmerzen?“

Woronskij stierte sie sprachlos an, bis Orvand sachlich erklärte, diese Verrenkung wäre mit einer höflichen Geste aus früheren Zeiten identisch.

„Ach so, muß man wissen“, nickte sie sachlich.

„Ich glaube, wir können jetzt gehen“, meinte sie nach einem prüfenden Blick. „Sie haben sich tadellos gefangen. Hätte ich kaum gedacht. Passen Sie auf mit Ihren Bewegungen, und tun Sie mir den Gefallen, nicht leichtfertig andere Leute anzufassen.“

„Und warum?“ erkundigte sich Boronin gedehnt.

„Sie sind Biomediziner, wie?“ fragte sie ruhig. „In Ordnung, das wissen wir längst aus den gefundenen Unterlagen. Ihre vor fast 110 Jahren erworbenen Kenntnisse müssen zwar recht dürftig sein, aber Sie sollten trotzdem etwas über die Regeneration des Zellkerns wissen. Meinen Sie etwa, wir hätten Sie mit einem atomaren Schneidbrenner aus Ihrem hundertjährigen Eisschlaf erwecken können?“

„Wahrscheinlich nicht“, bestätigte er. „Ich kann mir kein Verfahren vorstellen, womit eine solche Erweckung möglich wäre.“

Boronin begann unter den Blicken der beiden seltsamen Menschen zu frieren. Er ahnte etwas.

„Wenn wir uns nicht zufällig auf der Venus befänden, wäre es auch nicht möglich gewesen. Ihre Körper waren so schnell tiefgefroren, daß sie keine Zersetzungerscheinungen zeigten. Beim Auftauen mußten wir sehr vorsichtig sein. Selbst dann wäre es endgültig aus gewesen, wenn wir Ihnen nicht die artenfremden Stoffverbindungen hätten geben können.“



Sie haben kein normales Gewebe mehr, Boronin! Die Bausteine Ihres neuen Körpers sind kristalliner Struktur, trotzdem natürlich lebens- und teilungsfähig. Sie können sich für einen Mann aus Stahl oder Diamant halten. Deshalb bat ich Sie, andere Leute nicht sofort anzufassen. Ihre Wiedererweckung verdanken Sie einem Regenerat-Verpflanzungsprozeß. Immerhin hat sich das fremde Gewebe gut an Sie angepaßt. Sie werden nach wie vor essen müssen, wahrscheinlich mehr als früher. Sie müssen auch atmen, nur dürfen Sie sich nicht wundern, wenn beispielsweise die Gewebe Ihrer Sehnen und Muskeln dem altbekannten Stahl gleichen. Kommen Sie nun.“

„Sturm kommt auf“, sagte ein dritter Mann, der ebenfalls völlig lautlos aus den Büschen erschienen war. Er schaute prüfend in den wolkenverhangenen Himmel. Er sprach das Englische mit einem so seltsamen Akzent, daß Woronskij erneut an die Situation erinnert wurde.

„Ich heiße übrigens Merly Beths“, erklärte sie. „Mein Vater kam schon als Arzt zur Venus. Ich habe ihm nachgeeifert, bin also ebenfalls Ärztin. Das zu Ihrer Information. Bleiben Sie genau hinter mir, sonst laufen Sie noch in die Strahlfallen.“

„Strahlfallen?“ hauchte Boronin erstickt.

Der dritte Mann grinste breit. Etwas gehässig meinte er:

„Ihr werdet doch nicht glauben, daß wir während eures Tiefschlafes ebenfalls geschlafen haben. Das Leben ging weiter, und ich frage mich, wozu wir euch klägliche Überbleibsel aus einer fernen Vergangenheit überhaupt geweckt haben. Machen Sie ja keine Dummheiten!“

„Halt den Mund, Bens“, fuhr das Mädchen auf. „Die Erweckung geht dich überhaupt nichts an. Weg mit der Pistole. Und Sie, Woronskij, seien Sie etwas vernünftiger. Unsere Leute sind daran gewöhnt, sehr schnell zu schießen.“

„So?“

„Ihre Ironie können Sie ruhig lassen“, sagte sie kühl. „Vielleicht hätten wir Sie wirklich nicht bergen sollen. Es war ziemlich gefährlich, das Wrack Ihrer alten Rakete genau zu orten und es in den Laderaum eines großen Schiffes zu ziehen. Hätten wir es nicht getan, flögen Sie heute noch um den Planeten herum.“

„Irgendwo auf der Erde steht ein Denkmal von Ihnen“, grinste Bens. „Es ist errichtet worden, als man Sie endgültig aufgab. Toller Gedanke, was?“

Stepan Alexandrowitsch Woronskij stand steif vor dem kleinen, breitschultrigen Mann. Ihre Blicke kreuzten sich.

„Ich bitte darum, sofort zur russischen Botschaft auf der Venus gebracht zu werden“, sagte er kalt. „Es ist anzunehmen, daß wir hier einen politischen Stützpunkt besitzen, nachdem wir zuerst diesen Planeten betreten und wahrscheinlich auch teilweise erforscht haben.“

Bens Morfeld ließ verblüfft die Pistole sinken.

„Hä? Wie war das?“ staunte er.

Er verstummte unter dem glühenden Blick der Frau. Schulterzuckend wandte er sich ab und musterte mißtrauisch das nahe Unterholz.

„Wir werden Sie enttäuschen müssen, Kapitän“, fiel der ehemalige Dozent für menschliche Kulturgeschichte ein. „Es tut mir leid, aber auf der Venus gibt es keine Botschaft.“

„Sind Sie verrückt, Professor?“ flüsterte Boronin blaß. „Die 110 Jahre können keine Weltgeschichte gemacht haben. Sie sind doch Menschen, auch wenn Sie nicht unsere Muttersprache sprechen.“

„Das spielt auch seit vielen Jahrzehnten keine Rolle mehr“, behauptete Merly Beths. „Nachdem Sie gestartet waren, wurde tatsächlich keine umwälzende Weltgeschichte gemacht. Es kam weder zu einem atomaren Krieg noch zu einer anderweitigen Auseinandersetzung zwischen den Völkern. Dafür wurde die Terranische Union gegründet. Eine Zentralregierung entstand, Grenzen verschwanden. Ihr Land wurde einfach zu einem Bundesstaat der Union, das meiner Väter ebenfalls. Sehen Sie klar?“

„Dann muß es hier trotzdem eine Botschaft geben. Sagen wir also die der Terranischen Union“, meinte Woronskij. „Wie ist das also? Sie kommen mir etwas merkwürdig vor.“

„Tatsächlich?“ höhnte die Ärztin. „Merkwürdig, weil wir uns ganz normal verhalten, nicht wahr! Oder hatten Sie angenommen, auf einem riesenhaften Raumhafen vom Unionspräsidenten persönlich empfangen zu werden?“

„Wenigstens kommt es mir eigenartig vor, daß wir in dem Wrack unserer Raumsonde erwacht sind. Normalerweise sollte das zumindest in einer modernen Klinik geschehen sein.“

„Sie sind wie ein unwissendes Kleinkind, Woronskij“, sagte Orvand bedächtig. „Sie sollten verstehen, daß wir Sie im Augenblick Ihres Erwachens nicht einem gewaltigen Schock aussetzen durften. Das hätte Ihren sofortigen Tod bedeutet. Sie mußten in Ihrer gewohnten Umgebung ins Leben zurückkehren, verstehen Sie! Also brachten wir Sie kurz zuvor in Ihr Schiff — und da fingen Sie sich. Sie stellten planmäßige Überlegungen an, fragten sich, wie das alles zugegangen sein könnte. Damit verstrichen die gefährlichen zehn Minuten — und Ihr Geist stabilisierte sich. Sie sind jetzt noch etwas benommen, auch wenn Sie das nicht merken. Geistig stabil werden Sie erst nach einigen Stunden, und die sind noch nicht um. Deshalb fragen Sie jetzt nicht soviel und finden Sie sich mit den Tatsachen ab. Sie wissen schon genug. Gehen Sie nun endlich, ein Unwetter zieht auf!“

„Ich möchte einen Offizier der Armee oder der Raumwaffe sprechen“, beharrte Woronskij hartnäckig.

Bens Morfeld lachte mit einem zynischen Unterton.



„Sie sind und bleiben ein Überbleibsel aus unvorstellbaren Zeiten. Mann, bei uns gibt es keinen Offizier in Ihrem Sinne. Nur wir sind da, wir, die ReO's. Das bedeutet soviel wie die ‚Re-Orientierten‘.“

Aufgebracht tappte er seitwärts in die Büsche, und Boronin konnte sehen, daß er sich dort an einem winzigen Gerät zu schaffen machte.

Er schleppte es auf den schmalen Pfad hinaus und nahm einige Einstellungen vor.

„Was ist hier eigentlich geschehen, Doktor?“ fragte Woronskij blaß. „Mir scheint, als kämen wir wirklich nicht mehr mit.“

„Genau das“, nickte sie müde. „Wir sind ReO's, Sie sind ReO's. Wir alle müssen es sein, weil wir noch klar denken und nach unserem eigenen Willen handeln können.“

„Bring ihn doch zum nächsten Stützpunkt der Orientierten“, fiel Morfeld schrill ein. „Dann ist er morgen auf der Erde und zwei Stunden später unter der Ori-Haube. Wenn Sie dann rauskommen, Woronskij, haben Sie vergessen, daß Sie jemals ein russischer Raumpilot waren. Und dann tun Sie auch genau das, was die Teufel wollen. Na, wie ist es denn?“

Es splitterte laut, als Woronskij unbewußt einen starken Ast umklammerte.

„Sagen Sie nichts“, bat die Ärztin. „Sie können nicht alles auf einmal erfassen. Sie meinten vor einigen Minuten, in den 110 Jahren könnte keine Weltgeschichte gemacht worden sein. Das ist richtig, aber dafür ist kosmische Geschichte gemacht worden. Woronskij, die Erde gehört nicht mehr uns Menschen, sondern einer artfremden Sternrasse. Als sie vor etwa 45 Jahren kamen, hatten wir eben erst unsere Einheit gefunden. Die Zentralregierung steckte noch in den Kinderschuhen, und so konnte es keine wirksame Abwehr geben. Die Fremden landeten einfach.“

„Die Erde wurde besiegt?“ fragte Woronskij tonlos.

„Worauf Sie sich verlassen können“, fiel Morfeld ein. „Die Spicas waren uns in jeder Hinsicht über. Wir fanden nur heraus, daß sie von einem Planeten der Sonne Spica kamen, 155 Lichtjahre von unserem Sonnensystem entfernt. Hätten wir überlichtschnelle Raumschiffe besessen, hätte es da oben gefunkt. So aber kamen wir nicht hin und waren darauf angewiesen, unser eigenes System zu verteidigen. So, jetzt wissen Sie alles. Verschwinden Sie nun. Hier dürfte es gleich sehr heiß werden.“

Orvand winkte ihnen kurz zu, und Morfeld beschäftigte sich erneut mit dem kleinen Gerät.

„Was haben Sie vor?“ forschte Woronskij mißtrauisch.

Morfeld warf ihm einen wilden Blick zu.

„Mir wäre wohler, wenn Sie noch immer um den Planeten kreisten. Rühren Sie mich ja nicht an, Sie Monster.“

Die letzten Worte schrie er. Woronskij sah wieder in die Mündung der Pistole. Merly Beths stieß einen heiseren Seufzer aus.

„Leute, ihr macht es uns ekelhaft schwer. Nehmt endlich Vernunft an, oder wir lassen euch in den Wäldern zurück. Das Wrack muß endgültig vernichtet werden, kapiieren Sie das! Wenn wir Pech haben, ist es bereits geortet worden. Die Oris haben dazu wundervolle Methoden entwickelt. Wenn die sich fragen, wieso ein metallischer Körper in die wilden Wälder der Äquatorialzone kommen kann, haben wir in der nächsten Stunde ein Roboterkommando auf dem Hals. Also los, Bens, weg mit dem Schrotthaufen.“

Woronskij wollte nach ihrem Arm greifen und eindringlich nach dem grundsätzlichen Sinn ihrer Worte fragen.

Im letzten Moment gewährte er ihre entsetzten Augen, und seine Hand blieb in der Luft hängen.

„Ach so“, murmelte er bitter. „Wir sind ja Monster, nicht wahr! Wer hat uns dazu gemacht? Wissen Sie was, Doktor, Sie!“

„Ja, ich weiß“, unterbrach sie ihn müde. „Ich hätte Sie bestimmt nicht erweckt, wenn es nur nach meinen Wünschen gegangen wäre. Ich habe die Komplikationen vorausgesehen. Sie benötigen schnellstens ein sauberes Hypno-Training. Nein, fragen Sie nicht schon wieder“, fuhr sie auf. „Sie werden schon sehen, was das ist. Ich will Ihnen nur noch verraten, daß Sie in mir, in uns, die letzten Vertreter der freien Menschheit zu sehen haben. Einige tausend Techniker und Wissenschaftler aller Fachgebiete haben sich zur Venus flüchten können, als die Spicas endgültig gewannen. Deshalb muß auch Ihr Schiff verschwinden. Wir können es nicht riskieren, daß es ganz in der Nähe eines der Transmitter geortet wird. Wenn das geschieht, beginnt hier der Sumpf zu kochen.“

„Hören Sie auf“, schrie Boronin unbeherrscht.

Stepan Alexandrowitsch sah ihn stumm an. Was war mit dem sonst so ausgeglichenen Freund geschehen?

„Kleiner!“ mahnte er mit erhobener Stimme. „Was ist los? Ich dachte immer, du wärest ein humorvoller Phlegmatiker. Fange dich, ja?“

„Er war früher nicht so nervös?“ forschte die Ärztin flüsternd. „Bitte, sprechen Sie doch. War er es?“

Woronskij schüttelte stumm den Kopf. Er deutete ihren wachsamen Blick richtig — und tiefste Besorgnis überfiel ihn. Boronin stand bebend, in verkrümmter Haltung auf dem gleichen Fleck. Wie irre starrte er zu dem unfernen Schiffswrack hinüber.

„Überraschungspsychose“, sagte Merly leise. „Ich habe es befürchtet. Sein Geist scheint nicht so ausgeglichen zu sein wie der Ihre. Passen Sie ja auf Ihren Freund auf, oder ich kann für nichts garantieren.“

„Komm her, Kleiner“, sagte Woronskij gelassen. „Nimm an, das wäre ein Befehl, auch wenn ich dir ungern welche erteile!“



„Er will die Sonde Zerstören“, schrie Iwan Iwanowitsch. „Ich lasse das nicht zu. Unsere Hoffnung ist das, unsere einzige Hoffnung. Wir sind die ersten Menschen auf der Venus, die ersten! Sie lügen. Sie sollen vom Schiff weggehen. Das militärische Geheimnis —!“

Woronskij sprang zu kurz. Seine gekrallten Hände verfehlten den Freund um Zentimeter.

Boronin rannte mit weiten Sätzen den Abhang hinunter, den sie soeben erst erklommen hatten.

Bens Morfeld sah ihm entsetzt entgegen, ehe seine Waffe zu feuern begann. Woronskij vernahm das dröhnende Geräusch der Abschüsse, und er sah auch, daß Boronin voll getroffen wurde.

„Zurück, Bens“, schrillte die Stimme der Ärztin. „Sofort zurück.“

Der Energietechniker hatte begriffen. In Bruchteilen von Sekunden schien er einzusehen, daß er diesen umgeformten Körper mit der Ventrit-Waffe nicht so rasch stoppen konnte, wie es in diesem Falle angemessen gewesen war.

In panikartiger Flucht verschwand er im dichten Dschungel, und Boronin raste brüllend weiter.

„Schwankend erreichte er den breiten Riß in der Schiffswandung. Wie ein Wahnwitziger lachend, zwängte er sich hindurch, und Woronskij's Rufe verhallten ungehört.“

„Bleiben Sie hier“, schrie Merly außer sich. „Nicht folgen, ihm ist nicht mehr zu helfen. Die Ladung ist schon gezündet. Boronin stirbt bereits. Das Gift ist fürchterlich. Niemand kann ihm helfen. Bens mußte einfach schießen. Bleiben Sie hier und — und sehen Sie mich nicht so an.“

Woronskij fing sich stöhnend. Aus geweiteten Augen stierte er nach unten, wo Iwan Iwanowitsch in den Trümmern verschwunden war.

Er vernahm den fernen Ruf eines gehetzten Mannes. Er verstand die Worte nicht, bis ihm Orvand etwas ins Ohr brüllte. Da ging er ganz automatisch in Deckung.

Die bemannte Raumsonde „L-1212“ verwandelte sich schlagartig in einen flammenden Glutball.

Die feuchte Luft schien plötzlich zu kochen, und irgendwo begann etwas zu schreien. Die Laute überschlugen sich in schrillsten Dissonanzen, ehe sie abrupt verstummten.

Der blauweiße Glutball fiel abrupt in sich zusammen. Die „L-1212“ war verschwunden, als wäre sie niemals dagewesen. Nur der Boden brodelte in leuchtender Rotglut.

„Wer hat da geschrien?“ fragte Woronskij mit spröden Lippen. „Er? Iwan?“

„Nein, mein Wort darauf“, vernahm er ihre Stimme. „Er spürte nichts mehr davon. Ich werde Ihnen gelegentlich die Wirkung des Venusgiftes vorführen. Er war schon tot, ehe die Zündung erfolgte. Haben Sie

nicht bemerkt, daß er kaum noch durch die Wandöffnung kam?“

Sie sah in seine brennenden Augen und richtete sich langsam vom Boden auf. Er blieb liegen, sie mit kalten Blicken verfolgend. Auf ihren Lippen erschien ein unsicheres Lächeln.

„Es wäre mir lieber, wenn Sie jetzt etwas täten“, schluckte sie. „Schreien Sie, verfluchen Sie uns, aber tun Sie etwas. Er war schon tot, glauben Sie mir doch!“

„Wer hat so entsetzlich geschrien?“

„Eine Pflanze“, erklärte Orvand ruhig. „Eine fleischfressende Mordpflanze. Sie wucherte unweit des Wracks. Ich hatte sie gesehen.“

„Eine Pflanze mit Stimme?“ zweifelte Woronskij.

„Sie sind auf der Venus, denken Sie immer daran. Ich werde Ihnen die Biester zeigen. Sie zersetzen ihre Opfer durch eine Säure, nachdem sie sie vorher durch giftige Dornenranken gefesselt haben.“

Woronskij erhob sich erst vom feuchtwarmen Boden, als Bens Morfeld schweißnaß aus den nahen Büschen brach.

Er verhielt mitten im Lauf und keuchte schweratmend:

„Jetzt fangen Sie nicht auch noch an. Ich — ich mußte einfach schießen. Er ließ mir keine Wahl. Er ist verrückt geworden, das ist alles.“

Woronskij wandte sich einfach ab. Mit hängenden Schultern trottete er auf Orvand zu, ehe er tonlos sagte:

„Ja, es mußte wohl sein. Gehen wir?“

„Sind Sie in Ordnung?“ fragte die Ärztin zögernd.

„Warum nicht. Ich habe viele Männer sterben sehen, auch Freunde.“

„Sehen Sie wenigstens ernsthaft ein, daß wir ihn nicht unbedingt töten wollten? Ich muß das wissen.“

„Anderfalls würden Sie jetzt nicht mehr leben“, sagte er rauh. „Ihr Kopf lag dicht neben meinem linken Fuß!“

Merly lachte kurz und spitz. Ihre Hände umfingen in instinktiver Reaktion ihren Schädel.

„Sie sind genau der richtige Mann“, behauptete Orvand düster. „Sie müssen nur erst lernen, mit Ihren Kräften umzugehen. Haben Sie Hunger?“

„Seltsame Frage. Ich habe immer Hunger. Übrigens, warum schwitzen Sie so maßlos? Ist es hier wirklich so heiß?“

„Spüren Sie das nicht?“ wunderte er sich. „Die Venus ist die reinste Sauna. Sie wissen doch, was eine Sauna ist? Ein uralter Begriff.“

„Ich war jede Woche drin“, klärte ihn Stepan auf. „Sie meinen, ich müßte nun ebenfalls so dampfen wie Sie?“

„Eigentlich ja“, zögerte er. „Es mag aber sein, daß ihr total verändertes Gewebe anders reagiert. Merly



weiß mehr darüber. Ich bin kein Mediziner und auch kein Biologe.“

„Ich weiß überhaupt nichts“, wehrte sie kühl ab. Sie war noch immer sehr blaß. Als er sie angrinste, preßte sie aufgebracht die Lippen zusammen.

„Sie scheinen den Unfall Ihres Freundes ja schnell vergessen zu haben“, sagte sie beißend. „War das immer so während der alten Zeiten?“

„Sehen Sie hinter meine Stirn?“ forschte er gelassen. „Die Männer von der Versuchsanstalt standen mit dem Tod auf du und du. Einer starb, andere machten weiter. Vergessen Sie es, ja? Sie gehören einer anderen Epoche an. Sie werden mich nie verstehen können.“

„Anscheinend“, nickte sie. „Sind Sie ein guter Läufer? Wir haben einige Meilen zu gehen, ehe wir an den Transmitter kommen. Natürlich konnten wir das Wrack Ihres Schiffes nicht direkt daneben aufbauen.“

„Trotzdem blieben wir noch viel zu nahe“, beunruhigte sich Morfeld. „Wenn es nach mir gegangen wäre, hätten wir die Hülle wenigstens bis zu den Bergen gebracht. Wenn die Oris die Sache bemerken, dann —!“

Er unterbrach sich im Satz und folgte schulterzuckend den ausschreitenden Männern. Merly übernahm die Führung.

Woronskij wunderte sich über sich selbst. Krampfhaft dachte er darüber nach, weshalb ihn die völlig fremdartige Umgebung nicht so verblüffte, wie es eigentlich hätte sein müssen.

Nie zuvor hatte er solche Baumriesen gesehen, nie zuvor Stämme bemerkt, deren Rinden derart große Rillen und Vertiefungen aufwiesen, daß man bequem darin gehen konnte.

Kleine Nebenäste waren stärker als die dicksten Hauptstämme irdischer Bäume. Es störte ihn auch nicht, daß seine Füße tief in den sumpfigen Boden einsanken. Es war, als müßte alles so sein.

Er wollte danach fragen, unterließ es aber. Als sich vor ihnen das dichte Blaugrün lichtete und der dampfende, unübersehbare Sumpf auftauchte, blieb er teilnahmslos hinter Merly stehen.

Weit draußen, dicht neben einer schwimmenden Buschinsel, tauchte der schlammbedeckte Schädel eines unbekanntes Tieres auf. Er stieß ein dumpfes Röhren aus, ehe der langgestreckte Kopf wieder verschwand.

„Nette Tierchen, wie?“ sagte Bens. Woronskij ignorierte die Worte.

„Es geht auf den Bäumen weiter“, erklärte Merly. „Wir haben dort eine gutgetarnte Straße, immer zwischen der Rinde. Wir müssen das Moor zur Hälfte umschreiten. Passen Sie auf, daß Sie nicht abgleiten. Wer einmal da hineinfällt, ist für alle Zeiten verloren. Gegen die Ungeheuer helfen auch die Giftwaffen nicht.“

„Haben Sie keine besseren Sachen?“ fragte er spöttisch.

Ihr Blick war kalt.

„Ich sagte schon einmal, Sie können Ihre Ironie ruhig unterdrücken. Wir haben vernichtende Energie Waffen, aber wenn wir die in dieser Gegend anwenden, werden wir in wenigen Augenblicken angepeilt.“

Er sah langsam auf.

„Energieortung, meinen Sie! Und wie war das mit meinem Schiff? War das etwa kein Kernprozeß?“

Sie sah ihn stumm an, und Orvand erklärte an ihrer Stelle:

„Genau das war es. Deshalb gehen wir jetzt auf die Baumstraße, Kapitän! In spätestens einer halben Stunde ist ein Roboterkommando der Oris hier, und da müssen wir verschwunden sein. Wissen Sie eigentlich, welche Gefahren wir Ihretwegen in Kauf genommen haben?“

„Wozu das alles?“ forschte er.

„Wenn ihr noch lange redet, brauchen wir nicht mehr auf die Bäume“, warf Bens ein. „Wir wissen nicht, ob sie neuerdings nicht auch die Individualschwingungen eines lebenden Körpers orten können. Wenn ja, können wir gleich auf sie warten.“

Die Straße in den tiefen und breiten Furchen der Rinde war wie ein Hohlweg. Merly schien ihn genau zu kennen, und so schritten sie recht mühelos von Baum zu Baum.

Woronskij wunderte sich nicht, daß seine Begleiter die Waffen ständig schußbereit hielten. Es gab hier genügend gefährliche Tiere, die alle zu tödlichen Gegnern werden konnten.

Bald empfand er den seltsamen Weg als nicht mehr schwierig. Die Äste verliefen zumeist gerade, selten in starken Steigungen.

Er lauschte auf das tiefe Brausen. Weit über ihnen wurde es plötzlich vernehmbar, schwoll an zu schmerzender Lautstärke und klang dann wieder ab.

Sie lagen längst in Deckung. Oberall gab es genügend Einschnitte und Vertiefungen innerhalb der ungläublich dicken Borke.

„Ortung?“ flüsterte die Ärztin teilnahmslos.

Bens schüttelte den Kopf. Langsam schälte er sich aus dem Rindenspalt. „Garantiert nicht. Sie waren zu weit über uns und außerdem zu schnell. Wenn sie Zellentaster haben, können sie uns kaum von den Tieren unterscheiden. Bestimmt aber nicht bei einer so hoher Fahrt. Ho, sie hatten es ziemlich eilig.“

Er lachte gallig und schielte zu Woronskij hinüber.

„Das waren unsere letzten Freunde von drüben. Haben Sie jetzt gesehen, wie die eine stärkere Energieentfaltung anpeilen können? Irgendeine der automatischen Raumstationen hat die Impulse aufgenommen, und schon starteten die Roboterkommandos.“

Woronskij runzelte die Brauen. Er hielt es in diesem Stadium für sinnlos, sich näher nach der Funktion der Maschinen zu erkundigen.



„Gut so“, nickte Merly Beths befriedigt. „Sie fangen sich wirklich. Bemühen Sie sich nur, jedes einzelne Detail als selbstverständlich hinzunehmen. Konstruieren Sie einen geistigen Block, und Sie werden in spätestens zwei Stunden immun gegen jede Art von Schocks sein —“

Das, was Merly „Transmitter“ genannt hatte, fanden sie innerhalb eines ausgehöhlten Baumriesen. Die vom Blitzschlag erzeugte Halle lag mehr als 50 Meter über dem dampfenden Boden. Sie konnte anscheinend nur von oben betreten werden.

Auch diesmal fragte er nicht. Wortlos stellte er sich mit ihnen auf die fluoreszierende Platte. Die Auflösung seines materiell stabilen Körpers in gebündelte Atomgruppen empfand er kaum. Er ahnte auch nicht, daß sein zu Energie umgeformter Körper am anderen Ende in der Form fünfdimensionaler Impulse empfangen wurde.

Atome ordneten sich zu Molekülen, Moleküle zu Zellen und Zellen zu verschiedenartigen Geweben.

Sein Körper entstand im Re-Materialisierungsverfahren. Als die letzten Nebel vor seinen Augen verschwanden, sah er Merlys Augen dicht vor sich.

„Nun?“ lächelte sie. „Wie war es?“

„Etwas ungewöhnlich“, murmelte er zurückhaltend. „Wann wurde das erfunden?“

„Wann? Vielleicht vor vielen tausend Jahren Erdzeit, aber nicht von uns. Die Transmitter sind praktisch die einzige Sache, die wir den Spicas abjagen konnten. Sie waren eben für winzige Augenblicke in einer anderen Dimension, wissen Sie das?“

„Am Prinzip der materiellen Auflösung und anschließenden Stabilisierung in einem speziellen Empfangsgerät haben russische Physiker schon im Jahre 1984 gearbeitet“, erklärte er steif.

Orvand lachte erheitert.

„Was Sie nicht sagen! Vergessen Sie doch endlich Ihren Nationalstolz, auch wenn er zu Ihrer Zeit vielleicht begründet war. Denken Sie daran, daß Sie nur noch Mensch sind. Sonst gibt es nichts mehr, nur noch das Menschentum an sich.“

„Ich verstehe“, lächelte er mühsam.

## 2. KAPITEL

„Hay — Sonny, wie geht's?“

Toffs mörderische Pranke dröhnte auf Stepans Schulter, und schon kam der seltsame Laut. Etwas schien zu schwingen, in schnellsten Vibrationen Töne zu erzeugen, die von den menschlichen Gehörorganen dann nicht mehr erfaßt werden konnten.

Nur Toff lauschte mit schiefgehaltenem Kopf. Monströs, gewaltig, ungeheuerlich in seiner Form, stand er vor dem großen Mann, der unter dem grausamen Schulterhieb kein Zeichen des Schmerzes zeigte hatte.

Toff trug wieder die Tanzmaske. Es war eine fremdartige Schnitzerei von diabolischer Form, doch mochte dieses hölzerne Gebilde noch entschieden menschlicher wirken als das echte Gesicht des Venusiers.

„Hallo!“ sagte Woronskij. „Wieder im Lande, Tempelhüter?“

Toff lachte über die mechanische Sprechanlage. Es schepperte aufreizend, davon zeugend, daß Leute von seiner Art keine menschlichen Stimmbänder besaßen. Das Gerät hing da, wo sich unter dem weiten Umhang Toffs Brust verbergen mochte. Nur die beiden Zuleitungen verschwanden unter dem schillernden Gewebe aus einheimischen Naturfasern.

„Stell das Ding leiser“, bat Stepan Alexandrowitsch. „Es ist anscheinend noch nicht lange her, daß ihr aus den Meeren gekrochen seid. Wie spricht man unter der Wasseroberfläche? Schall? Ultraschall? Oder sonst etwas?“

„Sonst etwas“, quäkte es aus dem elektronischen Umformer. „Was entsteht, wenn man mit den Kiemenfasern mehr oder weniger schnell wedelt? Schwingungen, wie?“

„Hmm! Sicherlich. Deine Sprache hat sich gebessert, Tempelhüter. Ist es das Gerät oder dein scharfer Verstand, den ein Mann von deiner Art gar nicht haben sollte. Wenigstens wurde mir zu meiner Lehrzeit gesagt, daß auf der Venus intelligentes Leben unmöglich wäre.“

Toff brüllte erheitert — Merly Beths fuhr erneut zusammen. Mißtrauisch beobachtete sie den Eingeborenen, der inmitten der technifzierten Umgebung des Hypnoraumes mehr als störend wirkte. Er verkörperte das Unwirkliche, Wesensfremde. Er war eben Toff, der Tempelhüter einer venusischen Siedlung, die noch keines Menschen Fuß betreten hatte.

Nun war er wieder in die Zentrale gekommen. Still, lautlos, irgendwie erschreckend schemenhaft. Noch nie hatte er Stepan seinen wahren Körper gezeigt. Der forschende Blick wurde von dem weiten Umhang aufgehoben; nur die fünfklauigen Pranken mit den zarten Schwimmhäuten erschienen unter den weiten, vorne zugebundenen Ärmeln.

Toff landete seinen zweiten Schulterhieb. Einige üble Angewohnheiten der Menschen schien er schon übernommen zu haben. So sagte er zu jedem Vertreter dieser Gattung „Sonny“.

Wieder zitterte das helle Singen durch den Raum. Es verwehte hinter den Grenzen der Hörbarkeit.

Toff lauschte entzückt, sein gewaltiger Körper schaukelte auf mächtigen Beinen.

„Du bist schön, du bist erhaben, du bist wie kühler Murkal in heißem Wasser. Ich bin froh, denn ich bin dein Ich. Du klingst wie die hellen Klippen tief unten am Grund des heißen Meeres. Du klingst jetzt immer noch. Hörst du es nicht?“

Woronskij sah zwei schillernde Augen hinter den schmalen Schlitz der Tanzmaske.



„Ich kann es nicht hören, Toff“, sagte Woronskij gepreßt. Etwas in ihm begehrte auf, wenn er nur an dieses seltsame Wesen dachte. Ja, er mußte wohl Toffs Ich sein, denn er war es gewesen, der sein Gewebe und seine ureigensten Stoffverbindungen zur Wiedererweckung hingab.

„Du bist stark“, schwärmte der Tempelhüter weiter. „Ich habe fest zugeschlagen. Zehn Menschen hätte ich damit töten können. Nichts an ihnen ist fest und nichts schwingt. Du aber, Sonny, bist fest wie ich. Ich bin gekommen, um dich zu sehen. Willst du mit mir gehen?“

„Gehen?“ echote die Ärztin auffahrend. Sie schien jäh beunruhigt zu sein. „Du scherzest, Tempelhüter! Sein Studium ist noch nicht abgeschlossen. Sein Hirn weigert sich, die Impulse der Maschine anzunehmen und im Gedächtniszentrum aufzuspeichern. Er muß aber alles wissen, alles, was die Menschheit in 109 Jahren Erdzeit erlernt und erforscht hat. Weiß er es nicht, ist er für uns nutzlos.“

Der Gigant stand reglos. Um drei Kopfeslängen überragte er den ehemaligen Kapitän einer russischen Raumfahrt-Versuchsanstalt. Er sagte nichts. Orvand begann zu schwitzen.

Merly Beths biß ihre Zähne in die Unterlippe. Angst stand in ihren Augen. Sie waren unberechenbar, diese sagenhaften, wenig umgänglichen Monstren aus den Tiefen der Kraterseen. Man wußte kaum etwas über sie, nur ihre Intelligenz stand außer Frage.

Woronskij empfand die plötzliche Spannung.

„Toff, glaubst du, daß ich dich sehr gerne mag?“ fragte er ruhig. „Du hast Verstand, du bist klug und manchmal witzig. Du hast mir mein Leben erneut gegeben, doch ich glaube, ich hätte dich auch so gerne gemocht. Glaubst du mir?“

Der Eingeborene schwieg noch eine Weile, ehe er leise zu lachen begann.

„Ja! Wie könnte ein Teil von mir gegen mich sein. Wie könntest du überhaupt meiner Rasse feindlich gesinnt sein. Ich werde dir meinen Körper zeigen müssen, Sonny. Du wirst nicht erschrecken, weil wir anders sind.“

„Es spielt keine Rolle. Gestern wurden mir einige Werke von alten Soziologen und Psychologen eingeflüstert. Diese Maschine dort“, er deutete über die Schulter, „diese Maschine schafft es schon, obwohl sich die veränderten Zellen meiner Großhirnrinde zu weigern scheinen.“

„Sie sind zu fest und zu dicht“, belehrte Toff.

„Ich weiß, aber das sollte für Schwingungen kein Hindernis sein. Sie müßten sogar noch rascher auf die hypnotischen Lehrimpulse reagieren. Ich hätte die Schulung längst hinter mir, wenn alles normal verlief. Die Menschen, mußt du wissen, bedienen sich schon lange der unterbewußten Lehrmethode. Sie ist gründlich, schnell und fast unfehlbar, vorausgesetzt, man versteht es, nach jeder Wissensdosis den zwangsläufig aufkommenden Sperrblock zwischen Unterbewußtsein und Bewußtsein zu beseitigen.“

„Ich verstehe. Möchtest du denn rascher lernen?“

Woronskij löste die verschränkten Hände vom Rücken.

„Du verbirgst etwas, Tempelhüter“, sagte er dunkel.

„Du hast bisher noch nicht intensiv daran gedacht, daß du es möchtest.“

„Heißt das, daß ich mein neues Zellgewebe, auch das des Hirns, nach meinem Willen beeinflussen kann?“

Merly Beths begann zu stöhnen.

Woronskij sah sie ironisch an. Beißend wisperte er:

„Ich sagte Ihnen ja schon immer, Sie hätten mich nicht erwecken sollen. Halten Sie mich eigentlich noch für einen Menschen?“

„Selbstverständlich“, fiel Arper Ryland ein. „Bei Ihnen haben Normalzellen auf die fremden Verbindungen reagiert. Sie sind kristallin geworden. Das ist aber auch alles, Hochverehrter! So ganz nebenbei sind Sie der Mensch von früher geblieben, nur haben Sie jetzt einen beneidenswerten Körper.“

Er grinste und trat Stepan mit vollster Gewalt auf den Fuß. „Na?“ forschte er vergnügt. „Etwas gemerkt?“

„Eine geringfügige Belastung für einen Augenblick.“

„Man könnte erblassen“, nickte Ryland. „Orvand spränge nun heulend im Saal herum. Kommen Sie aber nicht auf die mörderische Idee, mir Ihrerseits auf die Füße zu treten.“

Toff lachte dröhnend.

„Können wir endlich anfangen?“ schnappte die Ärztin gereizt. Woronskij dachte unwillkürlich an eine Frau, die er für immer verloren hatte. Sie hatte auch in einem solchen Tonfall spitzfindige Fragen stellen können. Es war nicht gut, an die Vergangenheit zu denken. Seit 109 Jahren war alles vorbei.

Er lächelte zu Toffs Tanzmaske hinüber und schritt geschmeidig zum metallisch und unpersönlich funkelnden Liegetisch hinüber. Über dem Kopfende wölbte sich die weite Haube mit den leuchtenden Kontaktnadeln.

Er entkleidete sich, streckte den Körper aus und empfing zuerst die beiden

Venenkanülen. Bei der Hypnobehandlung konnte es zu Schocks kommen.

Merly schaltete die Roboterkontrolle für Puls und Atmung ein, schob die Druckampullen mit Antischockmitteln unter die Zuleitung der Kanülenschläuche und beschäftigte sich anschließend mit der Befestigung der einzelnen Sonden.

Arper Ryland als Biomechaniker bediente die komplizierte Maschine.

Orvand war nervös. Immer wieder schielte er zu dem reglos stehenden Venusier hinüber, dessen gewaltsame Verabschiedung einem Selbstmord gleichen hätte.



Nicht, daß die Eingeborenen zu feindlichen Handlungen angesetzt hätten, durchaus nicht! Es hätte aber schon völlig genügt, wenn sie die Lebensmittel- und Materiallieferungen eingestellt hätten. Sie konnten anscheinend alles besorgen, sogar hochwertigste Fabrikate aus den Industriezentren der Orientierten.

Da der ehemalige Dozent für menschliche Kulturgeschichte nicht zum Selbstmord neigte, duldete er die bedrückende Anwesenheit eines total Fremden.

Als sich die schwere Haube über Woronskij's Schädel senkte, kam die Frage aus dem elektrischen Umformer.

„Sonny, muß das sein? Willst du es denn?“

„Ich will, Toff.“ „Warum?“

„Ich bin ein Mensch. Das war ich früher auch, dazu noch russischer Raumpilot. Nun bin ich nur noch Mensch, und ich mag es nicht, daß sich fremde Intelligenzen in unsere Angelegenheiten hineingemischt haben. Deshalb liege ich hier.“

„Das mögen wir auch nicht“, meinte der Eingeborene mit einem drohenden Unterton. „Ich verstehe dich schon, Sonny. Was willst du tun, wenn das alles vorüber ist? Zu uns kommen?“

„Später, Tempelhüter. Ich weiß noch nicht alles, aber schließlich kann ich logisch denken. Ich warte immer noch darauf, dem Chef dieser letzten Zentrale der Menschheit vorgestellt zu werden.“

„Der Mann, der sich General Oliver nennt?“

„Scheint so. Mir wurde gesagt, meine Schulung müßte erst abgeschlossen sein. Er hat viel zu tun.“

Toff erzeugte ein kicherndes Geräusch.

„Viel zu tun, ja? Sonny, du wirst auch viel zu tun haben. Ich rate dir, die Sache nochmals zu überdenken. Allerdings bist du wie ich, du bist ich. Eigentlich kann dir nicht viel passieren, sonst ließe ich dich nie gehen.“

„So lerne denn, Sonny. Ich will dir nicht im Wege stehen. Aber lerne gut, hörst du! Von nun an wird das Gerät gut arbeiten. Du mußt nur wollen, daß sich dein Hirn nicht gegen das einsickernde Wissen sträubt. Nur wollen.“

Der Venusier ging um einige Schritte zurück. Dann wartete er.

Ryland hatte sein Feixen nicht verloren, als er nebenbei fragte:

„Sag mal, Toff, wie ist das mit der willensmäßigen Beeinflussung? Kann es sein, daß eure kristalline Zellstruktur willkürlich gesteuert werden kann?“

„Du fragst einen Stummen“, knarrte es. „Ich spreche zu dir mit meiner natürlichen Stimme. Verstehe sie, und du wirst es wissen.“

Sie hörten nichts, nur lastete plötzlich ein unangenehmer Druck auf den Ohren.

„Hast du es verstanden?“

„Kiemen müßte man außer den Lungen haben“, seufzte der Biochemiker. „Außerdem den ganzen Nervenkrampf, der damit verbunden ist. Eh, habt ihr überhaupt Nerven in unserem Sinne?“

Woronskij lachte.

„Ach, haben Sie vielleicht etwas gehört?“ fragte Merly aufgebracht.

„Sicher, Es war Musik im Raum. Leise, zarte Musik.“

„Sie sind verrückt!“ stellte sie sachlich fest. „Ihre Reflexe müssen die gleichen bleiben, auch wenn Ihr Nervengewebe zäh wie Edelstahl geworden ist. Wir fangen nun an. Heutiges Lehrgebiet ist menschliche Kulturgeschichte in den Jahren von 1985 bis 2047. Da kamen die Spicas. Wenn die Sitzung wider Erwarten schnell verläuft, nehmen wir noch Robotchirurgie dran. Das müssen Sie auch wissen. Technische Gebiete haben wir durch. Kann ich beginnen?“

„Ich warte, Sonny!“ gab Toff zu wissen. „Denke daran, daß du dein Hirn zwingen kannst. Tust du es, wirst du schneller lernen als jeder wirkliche Mensch. Verwendet ihr in eurer Elektrotechnik nicht viele Kristalle? Ja? Gut, das, was die Ärzte als deine Zellkerne bezeichnen, sind Kristalle. Hart und fest, aber hochempfindlich. Sie schlucken Ströme — wenn du es willst. Habe ich dir nicht viel gegeben?“

Woronskij lächelte zu dem verummten Monster hinüber, und da wiegte es den gewaltigen Körper auf anscheinend sehr kurzen Beinen.

Wie ein Seelöwe, dachte Orvand erbost. Die Burtschen kamen aus dem Wasser. Sie haben jetzt noch kurze Beine. Nur die Flossen daran sind schon verkümmert. Sie sollten eigentlich noch kriechen.

Er wunderte sich über das kurze Rucken der Maske. Ihm war, als hätten ihn große Augen böse angefunkelt.

Woronskij fühlte die Kontaktnadeln in seine Kopfschwarte eindringen. Es geschah nur langsam, obgleich die Maschine kraftvoll die Sonden nach unten preßte.

„Schmerzen?“ fragte Merly geschäftig.

„Nicht die Spur. Fangen Sie mit der Vorhypnose an. Ich möchte etwas probieren.“

„Kann ich mir denken“, sagte sie gepreßt. „Lassen Sie sich nicht verrückt machen, Woronskij! Sie sind und bleiben ein Mensch. Ein ganz kleines Licht unter einigen Milliarden Lichtern.“

„Danke für die Belehrungen“, murmelte er hellwach. „Übrigens, für eine Amerikanerin sehen Sie ganz vernünftig aus.“

„Ich bin Bürgerin der Venuskolonie!“ fuhr sie auf.

Er lachte gequetscht.

„Ich werde es gleich erfahren, was das zu bedeuten hat. Kulturgeschichte kommt dran, nicht wahr? Empfang es die Menschheit als sehr kulturell, auf fremden Welten mit eingeborenen Intelligenzen einfach Kolonien zu errichten? Wer hat das zuerst getan? Ihr Volk?“



„Sie vergessen schon wieder, daß Sie nur noch ein Mensch der Erde sind“, warnte Orvand. „Zur Hölle, nun werfen Sie doch endlich einmal Ihr komisches Nationalbewußtsein über Bord. Das ist vorbei, seit vielen Jahrzehnten schon. Klügere Männer als Sie haben das sogar eingesehen und danach gehandelt. Ihre Zeit war eine Epoche der Wirren. Geburtswunden, sozusagen. Lassen Sie sich nicht einfallen, daß es ausgerechnet Ihnen nicht wehtun könnte. Der ganzen Menschheit hat es nach der Jahrhundertwende moralische Schmerzen zugefügt. Es ist ekelhaft schwer, sich aus einem Rahmen zu lösen.“

„Wir waren immer für den Fortschritt“, nickte er trotz der Kontaktnadeln in seinem Schädel. „Immer, Professor!“

### 3. KAPITEL

Er betrat die Schaltzentrale, als draußen der Sumpf zu kochen begann. Auf den großen Bildflächen sah es so aus, als spielte sich das Unheil direkt vor den unterseeischen Notausgängen des Stützpunktes ab. Dennoch war das Brodeln, Zischen und Dampfen mehr als 500 Meilen weit entfernt.

Ein dumpfes Grollen erschütterte die Wandungen des weiten Raumes. Hochempfindliche Schalltaster und Schwingungsmesser registrierten die Stärke der entfesselten Gewalten. Ein Mann sagte unruhig:

„Atotherm-Strahlenkanonen, zweifellos. Schätzungsweise streuen sie 50 Quadratkilometer ab.“

Das Rumoren hielt an. Die Wände begannen heftiger zu beben.

Direkt hinter Woronskij begann eine Sirene zu jaulen. Köpfe fuhren herum, Körper wurden von schmalen Sitzen gerissen. Flüche kamen über spröde Lippen, und geweitete Augen spiegelten Angst und verwegenen Trotz.

Der gleiche Mann meinte sachlich:

„Der Transmitter T-86 ist ausgefallen, die Verbindung zum Wirkungsgebiet abgeschnitten. Schalten Sie das Empfangsgerät ab, Morfeld. Später umpolen auf eine andere Maschine, deren Gegenstation sowieso überholt werden muß.“

Er hatte kaum ausgesprochen, als die Beobachtungsbildflächen flackernd erloschen. Auch die Geräuschübertragung fiel aus. Das letzte Dröhnen kam aber noch durch.

Woronskij wußte, daß es der Transmitter gewesen war. Seine energetischen Schirmfelder waren zusammengebrochen.

Die Fernbeobachtung zum Ort des Unheils war damit unmöglich geworden.

„Oberflächentaster einsetzen?“ fragte Morfeld zögernd. Seine Hand hing über einem der zahlreichen Schalter.

Der Mann in der blaugrauen Uniform schüttelte den Kopf.

„Hüten Sie sich! Wollen Sie sich anpeilen lassen? Wir können auf weitere Beobachtungen verzichten. Das wäre alles, meine Herren. Halten Sie die Abwehrwaffen klar. Wenn es uns direkt an den Kragen gehen sollte, wissen Sie, was Sie zu tun haben.“

„Gehen Sie nicht etwas zu weit, Bertram?“ forschte ein alter Mann. Er trug den weißen Umhang eines Ratsmitgliedes.

General Bertram Oliver, ehemals Chef der Forschungsabteilung Strategische Raumwaffe USSF, drehte den kantigen Schädel. Oliver hatte sich in den vergangenen Jahrzehnten nicht wesentlich verändert, obwohl er nun weit über 80 Jahre zählte. Die Zelltherapie hatte auch bei ihm Wunder gewirkt.

„Zu weit?“ kam die gedehnte Rückfrage. „Ich bitte Sie, Professor! Wollen Sie sich ohne Gegenwehr von Robotern abschlichten lassen?“

„Was wollten Sie ernsthaft dagegen unternehmen? In den angreifenden Schiffen dürfte sich kaum ein lebender Mensch aufhalten, wenigstens nicht auf der Venus. Die Spicas setzen hier bekanntlich nur Roboterkommandos ein.“

„Wir sind ihnen wichtig und doch unwichtig“, knirschte der alte General. „Das ist bedrückend, das ist niederträchtig und unfair! Sie schlagen hier und dort zu, wenn wir einmal eine Dummheit gemacht haben. Die Burschen wissen genau, daß wir ihnen niemals ins Handwerk pfuschen können, solange wir uns auf der Venus verstecken müssen.“

„Das ließe sich ändern!“ sagte ein jüngerer Mann unbeteiligt. Er stand vor dem positronischen Auswertungsgerät und sah unter gesenkten Lidern zu Woronskij hinüber.

Oliver wurde aufmerksam. Sein Schädel drehte sich in die andere Richtung. „Ah, wann sind Sie gekommen?“

„Guten Tag“, murmelte Stepan Alexandrowitsch. „Freut mich, Sie endlich einmal persönlich kennenzulernen, General. Ist das die Uniform, die zur Zeit Ihrer Dienstleistung in der Space Force getragen wurde?“

„Ja!“ wurde ihm kühl erklärt.

„Sie können sich nicht davon trennen, wie? Mir wurde gesagt, Sie wären hier der Befehlshaber.“

Oliver ließ sich in der eingehenden Musterung nicht stören.

„Sie sehen gut aus, Kapitän Woronskij. Erholt und frisch. Da ich Sie hier sehe, nehme ich an, daß Ihre allgemeinwissenschaftliche Spezialschulung abgeschlossen ist. Die Fachgebiete ebenfalls?“

„Die Schulungen? Jawohl, sie sind abgeschlossen. Auch die Spezialgebiete.“

„Ausgezeichnet. Dann können wir ja anfangen. Ich erwarte Sie in einer halben Stunde Stationszeit im kleinen Sitzungssaal.“

Er tippte flüchtig an den Mützenrand und schritt auf eine schmale Tür zu.



„Ein harter Stamm, Woronskij“, sagte Bens Morfeld. „Wenn Sie mit ihm klarkommen, könnte die Sache einen guten Zweck erfüllen. Wissen Sie, was eben da draußen passiert?“

Stepan schwieg, die Schaltzentrale sorgfältig begutachtend.

„Da wird genau jenes Sumpfgebiet vernichtet, wo wir Ihre Rakete aufgestellt hatten. Der Transmitter, der uns so in diese untervenusische Geheimzentrale brachte, ist dabei zum Teufel gegangen. Ziemlich unersetzlich das Ding, hm! Das haben wir alles Ihnen zu verdanken, aber ich denke, daß Sie Ihre Rechnung begleichen werden.“

„Von wem wurde diese Niederlassung eigentlich erbaut?“ fragte Woronskij ablenkend.

„Von einem Sonderkommando der Terra-Flotte, einige Jahre bevor die Spicas kamen. Forschungszwecke, verstehen Sie. Niemand wußte davon, noch nicht einmal hohe Regierungsbeamte der Union. Es war ein Spezialprogramm unter der Leitung von General Oliver. Sehr moderne Anlagen, natürlich! Meine Eltern entkamen mit einem der letzten intakten Raumschiffe. Vorher lebten sie auf der Erde. Seitdem haben wir uns hier abgeriegelt und auf dem ganzen Planeten unsere Transmitter-Stationen eingerichtet.“

„Und der Sirin des Ganzen?“ „Die Freiheit der versklavten Menschheit!“ erklärte der Energietechniker gepreßt. „Denken Sie nicht, wir hätten in unserem relativ sicheren Schlupfwinkel geschlafen. Hier befindet sich die Elite der irdischen Wissenschaft, teilweise schon deren Nachkommen. Es wird an uns liegen, ob etwa vier Milliarden Menschen ihr eigenes Ich zurückgewinnen können oder nicht.“

Woronskij wußte genug. Es war genau das, was er durch seine Hypnoseschulung ohnehin erfahren hatte.

„Hier leben etwa 2000 Leute, nicht wahr?“ forschte er. Morfeld nickte bitter. „Nicht mehr und nicht weniger. Wir hatten schon versucht, an anderen Stellen des Planeten Zweigstützpunkte zu schaffen. Da sie nicht vollkommen waren, sind sie über kurz oder lang entdeckt worden.“

„Sie sollten jetzt gehen“, warf der schlanke, dunkelhaarige Mann ein. Er stand noch immer im Hintergrund des Raumes. Woronskij erkannte in ihm die Person, die den General auf seinen, Woronskij, Eintritt aufmerksam gemacht hatte.

„Der Chef wartet nicht gerne, und die halbe Stunde ist bald um. Ich zeige Ihnen den Weg.“

Stepan Alexandrowitsch ließ ihn passieren. Sie bestiegen den nächsten Elektroflitzer und stellten die Automatik für den kleinen Sitzungssaal ein. Woronskij musterte die uniformähnliche Kombination des Fremden, ehe er fragte: „Was machen Sie hier?“ „Brian Hanas ist mein Name, Captain der Abwehr im solaren Raumgebiet. Das sagt Ihnen nichts, was?“

„Wenig. Es sagt mir noch weniger, wenn ich an die geringe Anzahl der hier lebenden Menschen denke.“

Hanas lachte düster. „Zweitausend, Woronskij. Aber das sind zweitausend Könner, mein Wort darauf. Täuschen Sie sich ja nicht in unserer Organisation. Auch auf der Erde gibt es noch genügend Leute, die der Ori-Haube entgangen sind. Sehen Sie zu, daß Sie nicht darunter landen.“

Der kleine Transportwagen schnurrte summend durch die langen Gänge einer Station, die irgendwo in den Äquatorialgebieten der Venus liegen mußte.

Hanas schwieg, bis der Flitzer vor einem schmalen Tor hielt. Ein Teleauge schwenkte in der Wandfassung herum. Er erhob gelassen die Hand.

„Treten Sie ein“, kam die Anweisung aus einem Lautsprecher.

Woronskij dachte daran, daß die gesamte Umgebung keineswegs an die vergangene Zeitspanne erinnerte. Ihm war, als befände er sich in irgendeinem Hauptquartier des Jahres 1984, nicht aber innerhalb eines untervenusischen Stützpunktes.

„Woronskij!“

Er verhiet im Schritt. Hanas' Stimme hatte eigenartig gepreßt geklungen.

„Woronskij, wie stehen Sie zu Merly Beths?“

„Wie meinen Sie das?“

„Das wissen Sie genau. Lassen Sie die Finger von dem Mädchen.“

„Oder?“

„Bis jetzt gibt es noch kein Oder. Das war nur eine freundschaftliche Warnung. Ich war eher da, Woronskij.“

„Wollen Sie nicht noch etwas über meinen monströsen Körper sagen?“ erkundigte sich Stepan humorlos. „Vielleicht die Tatsache erwähnen, daß ein Bursche von meiner Art nicht zu einer rotblonden Schönheit paßt. Reden Sie schon, Hanas! Ich verspreche Ihnen, Ihr Genick nicht zu zerquetschen.“

Der Captain wurde etwas blaß. Reglos stand er vor dem großen Mann.

„Ich möchte sagen, daß Sie andere Aufgaben haben. Belassen wir es dabei.“

„Sie sind aber sehr vornehm. Jetzt können Sie eigentlich öffnen.“

„Halten Sie sich von dem Mädchen fern“, grollte Hanas nochmals, ehe er die Tür aufgleiten ließ.

Woronskij betrat den Raum mit der gereizten Stimmung eines Raubtieres, dem soeben die sichere Beute entschlüpft ist.

„Ich möchte vorweg nochmals betonen, daß ich Sie nicht gebeten habe, mich aus meinem Eisschlaf zu befreien“, sagte er anstatt einer Begrüßung.

General Oliver nickte teilnahmslos. Die sechs weißgekleideten Ratsmitglieder verhielten sich schweigend.

„Ja, ich weiß. Wir haben Ihre interessante Diskussion verfolgen können. Sie sind ein Narr, Hanas.“



Er deutete flüchtig auf die eingeschaltete Übertragungsanlage. Hanas ließ einen harten Fluch hören. Dann setzte er sich.

„Das mußte gesagt werden, General. Schätzungsweise hat das mit den anderen Dingen überhaupt nichts zu tun. Merly gehört mir. Ich bestehe darauf nach Recht und Gesetz.“

„Wer sagt Ihnen eigentlich, daß ich mich nach dieser Kratzbürste sehne?“ fragte Woronskij grimmig.

Einer der Weißgekleideten lachte leise. Es war Professor Orvand.

„Sehr schön, Kapitän. Wir werden es ihr bestimmt nicht sagen. Ansonsten müssen wir Sie aber wirklich ersuchen, unsere Sitten und Gebräuche zu würdigen. Die Ordnung einer jeden Gesellschaft muß sich nach den äußeren und inneren Gegebenheiten richten. Wir sind die letzten wirklichen Menschen, also haben wir in der Form einer anpassungsfähigen Gesetzgebung dafür zu sorgen, daß dieser kleine Keim gesund und kräftig bleibt.“

Woronskij sah sich mit ironisch funkelnden Augen um.

„Es genügt mir völlig, meine Herren, wenn sie mir wenigstens mein Menschtum nicht streitig machen.“

„Niemand sagt das!“ fuhr Oliver auf.

„Es wäre nett“, nickte Stepan sanft. „Sagen Sie Ihren Leuten, daß mich niemand Ungeheuer oder Monster nennen soll. Es genügt durchaus, wenn ich mich dank Ihrer vorzüglichen Erweckungsmethode selbst so nennen muß.“

Oliver sah ihm direkt in die Augen.

„Wenn wir Sie nicht für einen großartigen Menschen hielten, hätten wir Sie nicht unter erheblichen Gefahren aus der Kreisbahn geborgen. Männer, die im Jahre 1984 in den Raum vorstoßen durften, gehörten zur Elite der Völker. Sagen Sie darüber also keinen Ton mehr.“

„Danke.“

„Nicht nötig. Woronskij, Sie sind über die Situation informiert worden. Sie wissen alles, was vor 46 Jahren geschehen ist. Fremde kamen aus dem Sonnensystem der Spica und eroberten die Erde. Die Menschheit existiert noch, jedoch unter einem suggestiven Block, der von einem gigantischen Gehirn aufrechterhalten wird. Er funktioniert auf positronischer Basis und kontrolliert praktisch die gesamte Erdbevölkerung. Handlungen, die gegen die Anweisungen der Spicas verstoßen, sind praktisch unmöglich.“

„Praktisch?“

„Sie haben es erfaßt. Wir entdeckten hier und da Menschen, die von den seltsamen Ausstrahlungen des Gehirns nicht betroffen werden. Mutanten, nehmen unsere Erbforscher an, obgleich sie äußerlich nicht wie Mutanten aussehen. Das positronische Hirn der Spicas sendet unablässig beeinflussende Impulse aus. Die Zentrale dieser Maschinerie befindet sich auf der

Erde. Die geistestötende Wellenfront wird dagegen von vier Raumstationen abgestrahlt, wonach jederzeit die gesamte Erdoberfläche bestrichen werden kann. Es handelt sich also nach unseren Ermittlungen nicht um einen Hypnoseblock im Sinne des Wortes, sondern um eine ständige Beeinflussung.“

„Und die sogenannte Ori-Haube?“

„Ein Nebengerät der Zentralmaschine. Jeder Erdbürger wurde darunter getestet und registriert. Hirnfrequenzen, Intelligenzquoten und Nervenreaktionen. Es handelt sich nur um eine Erfassung der Persönlichkeit. Sobald Sie die Erde betreten, geraten Sie zwangsläufig in den Schirm der beeinflussenden Strahlung.“

„Nur wirkt sie nicht auf alle Menschen“, warf einer der Wissenschaftler ein.

Woronskij saß steif auf dem bequemen Sitz. Das Schweigen der Männer sagte ihm genug.

„So meinen Sie also, ich wäre ebenfalls nicht beeinflussbar, obgleich Sie eben noch betonten, Sie hielten mich für einen Mann aus der Elite der Völker?“

„Wir wissen recht genau, daß venusische Eingeborene überhaupt nicht reagieren“, erklärte Oliver. „Toff persönlich stellte sich für den Versuch zur Verfügung. Er hatte seinen Spaß daran und darüber hinaus Gelegenheit, unsere schwächliche Rasse zu verspotten. Wir brachten ihn mit einem Raumschiff ins Strahlungsfeld der Erde. Sie, Woronskij, haben schon bei der Hypnoschulung bewiesen, daß Sie die Zellen Ihres Hirns gewissermaßen kontrollieren können. Wie Sie das machen, ist uns zwar völlig rätselhaft und etwas unheimlich, aber es genügt eben, daß Sie es können. Wir nehmen als sicher an, daß Sie auch auf der Erde Ihren klaren Verstand behalten werden. Kurz gesagt, Kapitän, wir fordern Sie auf, Ihre Person in den Dienst der versklavten Menschheit zu stellen. Wir möchten, daß Sie auf der Erde landen und das dort tun, was anderen Männern nicht gelungen ist.“

„Warum gerade ich?“ fragte er tonlos.

„Weil Sie ein Gigant sind. Sie verfügen über unerhörte schnelle Reaktionsgeschwindigkeiten, und Sie haben Erfahrungen. Sie haben weiter nichts zu tun, als das zentrale P-Gehirn der Spicas zu vernichten. Geschieht das, muß die Strahlung erlöschen.“

„Weiter nichts!“ bestätigte Hanas, und seine Augen funkelten. „Wir geben Ihnen alles mit, was Sie zu diesem Zweck benötigen. Wir stellen Ihnen eine vorzüglich aufgebaute Untergrundorganisation zur Verfügung. Sie werden auf der Erde Freunde finden. Wir haben alles vorbereitet.“

Es dauerte einige Minuten, bis Woronskij gelassen sagte:

„Nun, eigentlich hatte ich immer mit einer Heimkehr gerechnet. Sie erfolgt etwas spät, dafür aber unter sagenhaften Umständen. Außerdem, was sollte ein Ungeheuer in Ihren Reihen suchen. Die genetische Abteilung dürfte mit mir nicht ganz einverstanden sein.“



Leise lachend streckte er ein Bein unter den großen Tisch und hob ihn mit der Fußspitze an. Oliver verlor kein Wort, andere Ratsmitglieder sahen sich blaß an.

„Sie sind genau der richtige Mann.“ „Mann?“ grinste Woronskij. Niemand bemerkte die Verzweiflung in seinen Augen. „Hatten Sie Mann gesagt?“

#### 4. KAPITEL

Ein winziges Boot, ehemals als schneller Aufklärungsflitzer im solaren System konstruiert und erbaut worden, glitt im freien Fall in eine Bahnellipse hinein, die den Körper beim ungehinderten Weiterflug in etwa 23 Tagen Erdzeit um den Planeten geführt hätte.

Auf den Schirmen hing ein grünlich leuchtender Himmelskörper in Dreiviertelphase. Es mußte die Erde sein. Woronskij kannte den Anblick zu genau, um einem Irrtum unterliegen zu können.

In seiner weiten Strahlschutzkombination einem wirklichen Ungeheuer gleichend, stand er auf den Polplatten des Materie-Transmitters, dessen Energieentfaltung ihn aus der entfernten Umlaufbahn gerade noch zum Empfänger auf der Erde bringen würde.

Die erforderlichen Energien wurden geschaffen und innerhalb des aus einer anderen Welt stammenden Gerätes zu räumlich übergeordneten Feldlinien umgewandelt.

Woronskij glaubte unter der Atemmaske zu ersticken. In letzter Sekunde erinnerte er sich an seine nichtmenschlichen Kräfte, und so lockerte er wieder den Griff, der die oberen Kontaktklemmen zweifellos zertrümmert hätte.

Durch das intensiv blaue Glühen gewährte er verzerrt und schattenhaft die Umriss eines Körpers.

Es war Morfeld, der noch immer mit der genauen Justierung der Gegenfelder beschäftigt war.

Stepan sah einen verzerrten Mund. Morfelds Gesicht zog sich unter den flimmernden Wellenlinien in die Breite, verrutschte dann gänzlich — bis es einem körperlosen Etwas glich. Auch das Arbeitsgeräusch der Reaktoren veränderte sich.

Draußen kämpften Schatten. Violette Wogen aus Licht und unbegreiflichen Energieformen schienen sich gegen die Gitterspirale des Transmitters zu werfen.

Dann umzuckte ihn das blaue Glühen, und sein Körper verwandelte sich jählings in einen kompakten Energieball, der durch den automatischen Empfangskontakt der Gegenstation in der Form eines einzigen, Impulses abgestrahlt wurde.

Der entmaterialisierte Körper eines seltsamen Mannes verschwand in dem Augenblick aus dem Sendegerät des Bootes, als die lautlose Flut aus den Mündungsfeldschirmen mächtiger Strahlkanonen des Gegners brach, der das Raumboot von der Venus geortet hatte.

Morfeld erfaßte nur noch das helle Kreischen, ehe er im aufglühenden Rumpf des Bootes verging.

Die Stromreaktoren hielten um den Bruchteil einer Millisekunde länger stand. In diesen winzigen Augenblicken speisten sie den Transmitter mit Energie, und das reichte eben noch aus, um ein energetisch stabiles Wellenbündel abzustrahlen.

Die Kommandanten von drei terranischen Überwachungskreuzern empfingen die Meldungen aus den vollautomatisierten Geschütztürmen. Das angepeilte Ziel existierte nur noch in der Form eines Gasballes. Die Energieortung registrierte eine sehr heftige Entladung, die für einige Augenblicke die elektronische Bildübertragung flackern ließ.

Dann war auch das vorbei.

Eine Funkmeldung ging zur Erde. Sie kam durchaus nicht schneller an als eine räumlich übergeordnete Energieform, die schon etwas früher den Gegenpol gefunden hatte.

Bis zum letzten Fragment wurde sie aufgefangen und innerhalb der entstehenden Re-materialisationsfelder zur langsam stabil werdenden Stofflichkeit zurückverwandelt.

Stepan glaubte noch im Transmitter des kleinen Venusbootes zu stehen, als die violetten Schatten erneut auf ihn eindrangen. Ein dumpfer Schmerz breitete sich im Schädel aus, und das Ziehen in den Gliedern ließ sich auch nicht einfach übergehen.

Als er seine Handflächen wieder fühlte und den Druck der Atemmaske spürte, wußte er, daß dieses unbegreifliche Experiment der totalen Auflösung und Wiederstabilisierung plangemäß gelungen war.

Er achtete scharf auf die wogenden Schemen außerhalb der Feldspirale. Sie flackerten in sich zusammen, und da erst vernahm er das dumpfe Brausen eines auslaufenden Reaktors.

Eine Gestalt wurde erkennbar. Sie stand ruhig jenseits der kreisrunden Linie.

„Hallo!“ sagte das Mädchen. „Komm schon heraus.“

Er riskierte den ersten Schritt, gelangte über die rote Gefahrenlinie und blieb erneut stehen.

„Du kannst die Kopfhabe abnehmen“, erklärte sie gelassen. „Hier unten gibt es keine Strahlung. Ist dir das nicht gesagt worden? Bruder, wir möchten gerne dein Gesicht sehen.“

Sie lächelte mit kirschroten Lippen. Die freundschaftliche Mundbewegung stand im krassen Gegensatz zum kühlen und aufmerksamen Glanz ihrer dunklen Augen.

Woronskij benötigte einen Augenblick, um den Sinn der Worte in sich aufzunehmen. Hatte sie nicht ‚wir‘ gesagt?

Vorsichtig sah er sich um — und erblickte genau hinter seinem Rücken den Riesen.

„Ach so!“ stellte er gleichmütig fest. „Ein netter Empfang.“



„Er wird dir bestimmt nichts tun, wenn du ganz einfach an deinen Kopfschutz greifst“, meinte sie sanft. „Na?“

Woronskij riß sich die weite Umhüllung vom Schädel und löste die Atemmaske. Da bemerkte sie sein breites Grinsen.

„Was gibt es da zu lachen?“ fragte sie mißtrauisch. „Wirken wir so erheiternd?“

„Fast“, nickte er. „Und was wollen Sie jetzt tun?“

„Wir duzen uns“, wurde er belehrt. „Das solltest du dir gleich merken. Ansonsten scheinst du wirklich der Mann zu sein, der uns von Hanas avisiert wurde. Den kennst du doch, oder?“

Ihre Waffe drohte, auch wenn die Frage noch so beiläufig geklungen hatte.

„Hanas?“ wiederholte er gedehnt. „Ein eifersüchtiger Bursche.“

„Ach!“

„Genau das. Er regte sich darüber auf, daß ich einer gewissen Merly Beths einmal freundschaftlich über das Haar strich. Er meinte dazu, das wäre von der genetischen Abteilung nicht vorgesehen. Ansonsten nennt er sich Captain der Abwehr im Solargebiet. Genügt dir das endlich?“

Hinter ihm ließ ein dumpfes Geräusch die Luft erzittern. Es war aber nur das unterdrückte Gelächter des Riesen, der nun endlich mit zwei klobig wirkenden Schritten seinen Körper nach vorn brachte.

„Das ist er wirklich“, dröhnte es aus dem klaffenden Spalt innerhalb der Haarwüste. „Ich bin der Ehrenwerte Huno.“

„Äh?“

„Der Ehrenwerte Huno, ‚Ehrenwerte‘ groß geschrieben“, donnerte er weiter. „Ehe ich zum Ehrenwerten wurde, hieß ich Huno Barkins, aber das ist jetzt vorbei. Hast du noch nie von einer Sekte gehört, die sich ‚Brüder der Herrlichkeit‘ nennt? Das bin ich, Bruder.“

„Und was bringt das ein?“ forschte Woronskij.

„Viel, Bruder, sehr viel sogar. Ich kann ungestört reisen und die Herrlichkeit überall verbreiten. Ich war sogar schon auf der Venus, doch da wurde von Wissenschaftlern behauptet, ich wäre eine Mutation mit einem allerdings nicht nachweislich veränderten Gehirn.“

Er nickte bekümmert, und Woronskij erkannte in vollster Schärfe die wahre Bedeutung dieser Person. Huno wurde von dem Strahlungsgürtel des mechanischen Gehirns nicht beeinflusst. Er mußte jener Mann sein, von dem General Oliver hoffnungsvoll gesprochen hatte.

„Ich verstehe. Jedenfalls hast du die Stimme dazu, um deiner Zuhörerschaft die Herrlichkeit zu verkünden. Darf man fragen, woraus die besteht?“

„Aus der willigen Unterwerfung unter die Oberhoheit einer göttlichen Rasse aus dem Sonnensystem der

Spica“, sagte Huno mit einem demütigen Senken der Lider.

„Treibe es nicht zu arg. Mir wird übel!“ bat das Mädchen mit der wuchtigen Strahlwaffe. „Du bist also Stepan Woronskij?“

„Stepan Alexandrowitsch Woronskij, Kapitän und Versuchspilot der Raumforschungsanstalt von Noginsk an der unteren Tunguska im Gebiet von Krasnojarsk.“

Ihre Augen umflorten sich.

„Das ist weit von hier, Bruder?“

„Sehr weit, aber dennoch auf der Erde. Sind wir hier in den ehemaligen USA?“

„Der was? Ach so, ich verstehe. So wurde der Unionsstaat früher genannt. Ja, da sind wir. Mitten in einem Atomkrater — und dies ist ein ehemaliger Felsenbunker. Ich bin übrigens Gwendolyn McPiers. Meine Freunde nennen mich Winy.“

Sie reichte ihm eine kleine, feste Hand, die er mit größtmöglicher Vorsicht ergriff. Trotzdem stutzte sie.

Sie musterte ihn mit erneuter Aufmerksamkeit, als Huno seine Pranke nach vorn reckte.

„Willkommen denn, Bruder. Es ist alles klar, denke ich. Eine Frage, merkst du nichts?“

„Was?“

„Nun, Sausen im Schädel, eine hämmernde Stimme, eben eine Beeinflussung.“

„Nicht die Spur. Ich schein wirklich immun zu sein.“

Da erst erfaßte der Riese Stepans Rechte. Gleich darauf begann er zu erstarren.

„Nanu?“ sagte der Koloß, erstaunt auf die verschränkten Hände blickend. „Bruder, du hast einen festen Griff, aber ich habe hart gearbeitet, ehe ich zum Ehrenwerten wurde. Laß es nicht darauf ankommen, daß ich noch fester drücke. Oder willst du das etwa?“

Woronskij lächelte nur. Bisher hatte er sehr zart zugegriffen, Huno krümmte den kolossalen Körper zusammen, legte den Ellenbogen in die Hüfte und setzte seine enormen Kräfte ein. Er traktierte einen Granitklotz.

Im nächsten Augenblick brach ihm Her Schweiß aus, dann ging er dumpf aufstöhnend in die Knie. Schließlich röchelte er, und da wurde seiner Hand die Freiheit zurückgegeben.

„Es tut mir leid“, murmelte Stepan, „aber daran sind nur deine Verbündeten schuld. Sie haben bei meiner Wiedererweckung den Fehler gemacht, venusisches Gewebe zu verwenden. Ich habe kaum zgedrückt, Huno, wirklich nicht.“ Der Mann massierte schwer atmend die Rechte. Sein Lachen hatte sich gänzlich verloren. Stepan blickte in klare, hellwache Augen.

„Freund, wenn dein Geist ebenso stark ist wie dein Körper, dann haben wir es bald geschafft“, orakelte



er. „Ich bin dir durchaus nicht böse. Die Venuszentrale hat uns über deine besonderen Eigenschaften nicht sehr viel mitgeteilt. Ist es das?“

„Wahrscheinlich. Ich — da kommt jemand.“

Gwendolyn fuhr herum. Ihre Waffe schien automatisch in die Höhe zu rucken.

Ein seltsames Wesen mit bläulich schimmernder Haut und schlaksigen Beinen näherte sich. Der Schädeldel erwies sich als spitz und eiförmig. Woronskij wartete in angespannter Haltung.

„Belbo“, erklärte das Mädchen. „Ein harmloser Mutant. Keine Aufregung, Bruder. Was ist?“

Das Wesen warf einen raschen Blick auf den Mann in der unförmigen Schutzkleidung. Dann zwitscherte es etwas, was Woronskij kaum verstehen konnte.

„Was sagte er?“

Er blickte in das wächserne Gesicht des Riesen.

„Wir müssen verschwinden, aber schleunigst“, brach es zwischen den bartumwucherten Lippen hervor. „Dein Transportboot ist nahe der Mondbahn vernichtet worden. Belbos Leute haben eine Funknachricht aufgefangen, die für die Raumüberwachungszentrale bestimmt war. Du bist anscheinend gerade noch aus dem Schiff gekommen — ehe es geschah. Hast du nichts bemerkt?“

Während Stepan langsam den Kopf schüttelte, dachte er an Bens Morfeld und den dicklichen Piloten. Wofür waren sie gestorben?

„Morfeld hatte schon beim Start befürchtet, wir wären durch ein neuartiges Gerät geortet worden“, sagte er brüchig. „Er empfing keine Tastimpulse, und das machte ihn nervös. Was bedeutet das?“

„Ihr seid eben doch geortet worden“, stellte das Mädchen fest. „Wir werden uns umschauen müssen, welches Gerät da zum Einsatz kam. Stepan, der Sieg der Menschheit hängt nicht nur von der Vernichtung des positronischen Robotgehirns ab. Es nützte uns sehr wenig, wenn anschließend die Schlachtflotte der Spicas zurückkäme. Wir müssen also vorher dafür sorgen, daß wir die Teufel mit den eigenen Waffen schlagen, oder wenigstens abfangen können.“

„Ein logischer Gedankengang.“

„Gut. Deshalb müssen wir uns um jede Neuentwicklung kümmern. Die Transmitter haben wir schon. Auf der Venus arbeiten die Physiker an dem überlichtschnellen Triebwerk. Es könnte notfalls schon jetzt in die Serienfabrikation gehen. Wir haben in den 46 Jahren unheimlich viel gelernt, und deshalb ist es nicht verwunderlich, daß wir Re-Orientierten verfolgt werden. Dein Boot ist abgeschossen worden. Das kann bedeuten, daß man auf der Erde Großalarm gibt. Wir haben das schon erlebt. Zieh dich sofort um. Du erhältst die Einheitskleidung und deine Ori-Nummer.“

„Komm mit“, brummte Huno.

„Meinst du etwa, die Ori-Polizei hätte etwas von meiner Ankunft erfahren?“

„Vielleicht nicht direkt. Wenn die aber ein Schiff orten, das aus Richtung Venus kommt, ahnen die so etwas!“

„So sollten wir doch in dem Strahlungsgebiet bleiben.“

„Verkehrt gedacht. Wir müssen dich noch etwas aufklären, merke ich. Transmitter sind hier gut aufgehoben, Menschen aber nicht. Es gibt auch bei den Wächtern telepathische Mutanten, die ein denkendes Gehirn sehr leicht aufspüren können. Die Menschheit hat sich nicht sehr stark verändert, weißt du. Es gibt immer noch Gegensätze, obwohl die Spicas mit ihren Suggestiv-Sendungen seit Jahren versuchen, so etwas wie Bruderliebe in unsere Seelen zu pflanzen. Der Mensch reagiert aber nicht so schnell, und das ist unser Glück. Wenn wir noch zehn Jahre warten, sind wir eine Herde von Schafen, und jeder Widerstand bricht automatisch zusammen. Was nützte uns Unbeeinflussbaren die Vernichtung des Robotgehirns, wenn wir anschließend auf eine Menschheit verzichten müßten, die unverzüglich die Waffen- und Raumschiffproduktion aufzunehmen hatte. Es wäre nur ein Teilerfolg. Verstehst du das?“

„Ich halte dich für einen klugen Mann und außerdem für einen großartigen Schwindler.“

Huno grinste breit. Sein freundschaftlicher Rippenstoß hätte einen Ochsen umgeworfen. Stepan spürte ihn kaum. „Ich kann nur noch staunen!“ grollte der Riese. „Das war ein harter Hieb, Bruder. Hier sind deine Sachen. Wir haben alles vorbereitet. Du mußt wissen, daß die Menschheit in Einheitskleidung gezwungen worden ist. Kittel und weite Hose, nur die Farben sind verschieden. Auf dem leuchtenden Schild steht deine Ori-Nummer. Jeder trägt es auf der Brust. Es enthält die Daten über seinen stolzen Besitzer. Hirnfrequenzen und so weiter.“

Er lachte bitter auf, und Stepan zerrte die Schutzkleidung vom Körper. Winy drängte zur Eile.

„Sind das meine echten Daten?“ fragte Stepan.

„Ja. Das Schild wurde in den Venuslabors angefertigt — und die Leute können etwas. Es kam mit dem letzten Transport an. Fertig! In Ordnung, du mußt dir nur noch die Haare schneiden lassen. Sie sind zu lang, und das fällt auf. Das machen wir aber später. Komm nun.“

„Meine Waffen?“

„Das hat Zeit. Hier brauchst du keine, wir haben hier auch keine. Erst müssen wir im Tempel sein.“

„Im Tempel?“ stöhnte Woronskij. Huno lachte leise.

„In meinem Tempel, Bruder. Nicht weit von hier liegt eine Stadt, die man einmal New York nannte. Wir sind im ehemaligen New Hampshire. Hier stürzte ein kleines Terraboot mit seiner Bombenlast ab, und die Dinger gingen hoch. Der Krater ist 40 Meilen breit. Die Strahlung ist stellenweise noch sehr hart. Achte auf deinen Schutzanzug.“



Er entledigte sich seines dunkelblauen Umhangs und knüllte ihn in einer weiten Tasche des Kittels zusammen. Er war ebenfalls dunkelblau.

„Zweite Kaste, Bruder!“ Er deutete auf seine Kleidung. „Vorher trug ich die braune Kluft der vierten und niedrigsten Kaste. Seitdem meine Gabe entdeckt wurde, rutschte ich um zwei Stufen höher. Du bist mein bester Schüler, verstanden! Also trägst du Grün, was für gehobene Beamte und Spezialisten in Frage kommt. Dunkelrot tragen nur die Burschen von der menschlichen Regierung und einige Wissenschaftler. Einen Spica wirst du sofort erkennen, vorausgesetzt, du bekommst jemals einen zu sehen. Die Teufel haben die ganze Schmutzarbeit ihren Helfern überlassen, und das sind natürlich Leute wie wir. Die Spicas selbst sitzen ganz oben und passen auf, daß wir ja keinen Unfug machen. Der Wachpräfekt von Amerika nennt sich Baldron Pussinger. Ein Halunke mit den Skrupeln eines ausgehungerten Geiers und der vorsichtigen Schlaueit eines Polarfuchses. Wenn du Kreaturen in schwarzen Uniformen und buckligen Lederhelmen siehst, mache entweder den Finger krumm oder renne um dein Leben. Das wäre alles. Fertig, Winy?“

„Längst!“ schnaufte sie unwillig.

Als sie an die Oberfläche kamen, sahen sie in eine grünlich leuchtende Wüste hinaus. Hier und da waren eigenartige Pflanzen aus dem verseuchten Kraterboden geschossen. Eine mutierte Flora barg Lebewesen, die Woronskij lieber nicht zu sehen wünschte.

Gwendolyn McPiers schloß die steinerne Platte über dem engen Tunnel. Der Mutant besorgte die Tarnung. Stepan fror, als er das seltsame Wesen mit beiden Händen in einer besonders stark leuchtenden Bodenschicht herumwühlen sah.

„Ein guter Schutz vor elektronischer Ortung“, brummte der Riese unter seiner Maske hervor. „Wir müssen jetzt laufen. Eine Nacht haben wir Zeit, dann sollten wir die Randzone erreicht haben. Da wird es gefährlich, Bruder.“ Der Mutant schritt voran. Seine katzenhaften Bewegungen waren im schwachen Licht des Mondes gut erkennbar. Sie folgten ihm in den relativ leichten und dennoch so enorm hinderlichen Schutzanzügen.

Als Hugo längst keuchte und die Schritte des Mädchens mühevoller wurden, verspürte Stepan noch nicht die geringste Müdigkeit. Es war, als könnte sein Körper niemals erschlaffen.

Sie erklommen winzige Anhöhen aus glasierten Gesteinsresten. Immer wieder gingen sie blitzschnell in Deckung, sobald der Mutant witternd den eiförmigen Schädel in die Kühle der Nacht reckte.

Er schien besondere Sinnesorgane zu besitzen, über die er sich jedoch noch niemals näher ausgelassen hatte. Zumindest hatte Huno zweifelnd mit den mächtigen Schultern gezuckt.

Nach Monduntergang bemerkten sie nur noch das grünliche Flimmern des verseuchten Bodens. Es war

kurz vor Sonnenaufgang, als dieses Leuchten endlich nachließ und weit vorn die Umrisse einiger Waldungen auftauchten. Hier blieb der Mutant stehen. Seine zischelnde Stimme klang unwirklich durch den stillen Morgen. Noch nicht das Zwitschern eines Vogels war zu hören.

Eine tolle Welt, dachte Woronskij schauernd. Wie wird es drüben aussehen, jenseits des Atlantik?

Der Mutant erhob die Rechte und huschte davon. Als er nicht mehr zu sehen war, löste Huno die Waffe aus den Halterungen und zog sie unter dem Strahlenschutzumhang hervor.

„Sie werden beim ersten Lichteinfall mit der Prozession beginnen“, erklärte er, für Sekunden seine Atemmaske lüftend.

„Prozession?“

Der Riese lachte verhalten.

„Ja! Unmutskundgebung gegen alles, was Krieg heißt. Die ehemaligen Kommandeure der Terra-Flotte werden verdammt, die Großmut der Spicas als die wahre Herrlichkeit gelobt. Der Würdige spricht am Rande der Atomwüste, und die Brüder werden ihm lauschen.“

„Würdige auch groß geschrieben, was?“ höhnte Woronskij.

„Aber sicher. Mein Sohn, wie willst du sonst aus dem hermetisch abgeriegelten Kratergebiet herauskommen? Besonders jetzt, da man vor wenigen Stunden ein Venusboot abschoß? Ich habe die Kundgebung veranlaßt, und wenn wir Glück haben, werden wir in den Massen verschwinden können. Es gibt da drüben einen kleinen Bau, der als ‚Tempel der Verdammnis‘ bekannt und genehmigt ist. Es erscheint logisch, daß die Brüder der Herrlichkeit ab und zu an die Grenzen der atomverseuchten Krater kommen, um dort die Spicas zu loben. Das ist sozusagen eine Umgebung von eindringlicher Warnung.“

Als sie die gefährliche Strahlung endgültig hinter sich gelassen hatten und grünender Boden von seiner Reinheit zeugte, verschwanden die Schutzkombinationen in einem vorbereiteten Versteck.

Die schweren, armlangen Ato-Waffen verschwanden ebenfalls. Nur kleine, flachgearbeitete Vernichtungsgeräte blieben unter den weiten Kitteln zurück, deren Nummern in der beginnenden Morgendämmerung nicht mehr so auffällig leuchteten.

Sie kauerten sich hinter einigen Steinblöcken zusammen, als das erste Zeichen der nahen Zivilisation in Form dröhnender Maschinen hörbar wurde. Über dem nahen Wald tauchte ein blitzender Punkt mit wirbelnden Rotorkränzen auf.

„Runter mit dem Schädel“, zischte Winy hastig. „Nur nicht orten lassen. Wir sind noch innerhalb der abgesperrten Zone. Das ist eine Polizeimaschine.“

Als der Tod über ihnen kreuzte und kreisende Tasterantennen die Umgebung absuchten, war Stepan



noch immer so ruhig und gelassen, als befände er sich in unbedingter Sicherheit.

Er erfaßte diesen Zustand mit der vollen Schärfe seines Geistes, und so empfand er ihn als anomal. Winy bebender Körper preßte sich noch dichter an den seinen. Auch Huno schien stark beunruhigt zu sein, nur verbarg er diesen Zustand hinter einer beherrschten Miene.

„Sie wenden!“ stellte er fest. Die tiefe Stimme klang rau und kratzig. „Sie kommen zurück. Winy, hattest du eben deine Füße außerhalb des Überhangs?“

Sie schüttelte stumm den Kopf.

„Wenn sie einen telepathischen Mutanten an Bord haben, dann...!“

Er schwieg abrupt und verdamnte gleich darauf sein eigenes Hirn, weil er dessen unwirklich erscheinende Ausstrahlungen nicht unterbinden konnte.

Woronskij lauschte mit wachen Sinnen auf das machtvolle Tosen des Schraubentriebwerks.

Nachdem er sich konzentriert hatte, spürte er plötzlich das verhaltene Kribbeln innerhalb seines Schädels. Es schien dicht über dem Nackenwirbel zu entstehen und von dort auszustrahlen.

„Nur eine elektronische Ortung“, sagte er. „Rein technisch, keine Telepathie. Winy, verhalte dich ruhig. Sie finden uns nicht.“

„Woher willst du das wissen?“ flüsterte sie. Er sah in weit aufgerissene Augen. „Woher?“

„Ich weiß es nicht, aber ich fühle die Tasterimpulse ganz schwach. Die Steine über uns reflektieren sie zu stark. Sie bekommen uns nicht auf ihre Bildschirme.“

Die große Maschine flog in einer weiten Schleife zur Grenze des Strahlungsgebietes zurück und nahm den direkten Kurs auf das Zentrum des unübersehbaren Kraters. Dröhnend verschwand sie im aufklaren Morgenhimmel.

Huno schob sich langsam aus der Spalte hervor und klopfte mit der flachen Hand seine beschmutzte Kleidung ab.

Sein Gesicht war völlig ausdruckslos.

„Du hast die Impulse gespürt, Sohn? Wieso?“

Stepan hob die Schultern.

„Keine Ahnung. Auf der Venus sagte mir jemand ins Gesicht, ich wäre nicht mehr als ein Ungeheuer. Klärt das die Lage?“

„Kaum! Bist du präpariert worden? Haben sie dir einen Mikroempfänger hinter einem Ohr eingebaut?“

„Bestimmt nicht“, wehrte Woronskij knurrig ab.

„Er war so ruhig wie ein Fels!“ behauptete Gwendolyn. Neugierig sah sie dem großen Mann ins Gesicht. „Hast du keine Nerven, Bruder?“

„Gehen wir weiter“, entschied der Riese. „Die Prozession beginnt in einer halben Stunde.“

„Wo?“

„Da drüben am Waldrand. Wir müssen noch über den Graben hinweg, den die Spicas mit einem Atotherm-Schmelzer rings um den Krater eingebrannt haben. Er ist 20 Meter tief und drei Meter breit.“

„Das schaffe ich heute nicht mehr“, sagte sie müde. „Noch keine 2 Meter weit könnte ich springen.“

„Ich nehme dich mit hinüber.“

„Du?“ forschte sie gedehnt. „Du wirst froh sein, wenn du alleine auf die andere Seite kommst.“

„Ich nehme dich mit!“ beharrte er. „Huno, wann können wir?“

Die Sonne erschien als blutroter Ball am Horizont, als der Riese Anlauf nahm. Er schaffte es knapp, da der gegenüberliegenden Rand höher lag.

Keuchend zog er sich hinauf, und da bekam Winy Angst.

„Nicht!“ schrie sie gellend. „Nicht, du wirst ab —!“

„Woronskij landete weit jenseits des Grabens. Als er stand, fühlte er ihre zuckenden Schultern und das schwache Brennen in seinem Nacken, wo sich ihre Fingernägel eingekrallt hatten. Sie hatte kein Gewicht, nicht für ihn.“

Huno Kam angetappt. Er hatte schmale Lippen.

„Ich möchte nicht dein Gegner sein“, sagte er knapp. „Weiter nun. Wir müssen hinter der Baumgruppe warten.“

Die Prozession kündigte sich durch einen gewaltigen Lärm an. Trommeln und Pfeifen ließen die kühle Morgenluft erzittern. Eine in dumpfen Tönen singende Menge brach aus dem Wald, in der Mitte schritt die hochgewachsene Gestalt eines blaugekleideten Mannes.

In seinen Händen trug er ein strahlendes Symbol, Woronskij erkannte darin die Sonne.

Einige Männer nahmen sie blitzschnell in ihre Reihen auf. Blicke wurden gewechselt und Informationen geflüstert.

Sie hockten im Kreise der vielen tausend Menschen auf dem Boden und lauschten den hallenden Worten des dünnen Mannes, der die alte Zeit verdamnte und die neuen Herren lobte.

„Ein ganz verdammter Lügner!“ flüsterte Huno mit zuckenden Lippen. „Gestern hat er noch genau das Gegenteil gesagt und an einer Ato-Waffe herumgestalt.“

Woronskij verbarg mühevoll sein Grinsen. Scharf auf die Umgebung achtend, neigte er sich in sitzender Haltung nach vorn und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Die ‚Brüder der Herrlichkeit‘ lauschten hingerissen dem sinnverwirrenden Blödsinn.

„Die Masse Mensch hat mich erkannt“, hauchte Huno. „Ich werde eine Rede halten müssen. Begleite mich zu dem Hügel und bleibe immer zwei Schritte rechts hinter mir. Winy nimmt die andere Seite.“

Woronskij fluchte unterdrückt.

„Sehr gut. Eben habe ich’s mir aber gemerkt. Das wird —!“



„Der Ehrenwerte ist uns erschienen!“ dröhnte es vom grasgrünen Hügel des Redners herüber.

Huno erhob sich würdevoll aus der hintersten Reihe. Sein langer Bart wehte im Morgenwind, und das Erheben seiner Pranken war wie eine Offenbarung.

Sie schritten durch die jubelnde Menge. Stepan bemerkte wieder das zarte Kribbeln im Nacken, und da wußte er, daß die Versammlung von jemand angepeilt wurde.

Als sie den kleinen Hügel erreichten, brachen einige gepanzerte Fahrzeuge aus dem nahen Wald.

Kurz vor den vordersten Reihen wippten die kurzen Rohre der Raketengeschütze unter dem zerrenden Zug der Bremsen. Männer in schwarzen Uniformen und gebuckelten Lederhelmen erschienen in den Luks der Panzer.

Sie starrten ausdruckslos nach vorn.

Huno begrüßte ihr Erscheinen mit jublierender Stimme. Ein Offizier legte zögernd die Hand an den Helm, und da erst begannen einige Soldaten die Gesichter zu verziehen.

Gwendolyn McPiers wagte es nicht, über ihre schweißfeuchte Stirn zu fahren. „Überall sind sie, diese Hundesöhne!“ sagte sie bei einem tiefen Atemzug. „Sieh dich nur nicht um. Huno macht das schon.“

Der stimmungswaltige Riese übertönte spielend den Lärm der Panzermotoren.

Nach zwei Stunden trat die Prozession den Rückmarsch an. Woronskij kam so dicht an einem Panzer vorbei, daß er das Weiße in den Augen der Besatzung sehen konnte. Winy lächelte verzückt. Sie sah durch die stählernen Ungetüme hindurch.

Der Offizier zeigte ein dünnes Lächeln, das war alles. Jenseits des Waldstreifens tauchte ein weitläufiger Holzbau auf, gekrönt von einer Sonnenscheibe aus poliertem Messing.

Über den nahen Bergen erschienen unzählbare schwarze Punkte. Das Donnern der Maschinen kam näher, schließlich flogen sie in den Krater hinein.

„Großfahndung, Bruder!“ stellte Winy fest. „Was wissen sie eigentlich von dir? Das tun sie doch nicht umsonst!“

„Der Teufel soll sie holen, ich weiß es nicht!“

„Merkwürdig! Da fliegen wenigstens 100 Polizeimaschinen in die Radio-Zone ein. Das ist noch mehr als eine Großfahndung. Wenn wir in der großen Vorhalle sind, verschwinden wir. Folge mir nur unauffällig.“

Huno wies die Menge mit salbungsvollen Worten an, die vorbereiteten Speisen einzunehmen. Die dampfenden Pötte standen auf langen Tischen jenseits der breiten Pforte.

Stepan Alexandrowitsch Woronskij tauchte unter, als wäre er niemals dagewesen. Die kristallinen Zellen seines Hirns registrierten wieder einige schwache

Ströme. Sie wurden kurzfristig drängender, klangen wieder ab und erloschen dann ganz.

„Was hast du?“ fragte Winy. „Stierst du durch die Mauern? Du beunruhigst mich, Bruder.“

Er zog die Unterlippe durch die Zähne. Eine scharfe Falte erschien zwischen seinen dunklen Brauen.

„Ich dachte eben an einen venusischen Eingeborenen namens Toff. Er sagte mir kurz vor meiner Abreise, mein Hirn müßte sich erst langsam entwickeln. Verstehst du das?“

Sie schüttelte unsicher den Kopf. Das schwache Licht altertümlicher Glühbirnen erhellte kaum den feuchten, steil nach unten führenden Gang.

„Ich auch nicht, tröste dich. Mir scheint aber, als könnte ich elektronische Ortungen aller Art wahrnehmen. Etwas beginnt dann in meinem Nacken zu schwingen. Es ist, als schlosse jemand einen Stromkreis.“

Sie lachte zu laut, um ihn damit beruhigen zu können.

„Komm nun. Wir müssen erst einmal schlafen. Ich ganz bestimmt.“

„Wenn man uns Zeit dazu läßt. Ich bin nicht müde.“

„Dann warte auf Huno. Er wird dich wahrscheinlich schnellstens nach Neu-Spica schicken.“

„Wohin?“

„Ins alte New York. Die Stadt hat einen anderen Namen erhalten. Sie ist Sitz des Wachpräfekten, und das Robotgehirn der Teufel liegt ganz in der Nähe. Auf einer Insel, die man Governors Island nennt.“

## 5. KAPITEL

Vor genau drei Minuten und zwanzig Sekunden hatte eine neue Kampagne des Robotgehirns eingesetzt. Stepan fühlte die harten Impulse, die in sein Hirn eindringen und es zum Schwingen brachten.

Der wüste Lärm in der dunklen, verräucherten Altstadtkneipe verklang so rasch, als wären die mit brüchigen Hölzern getäfelten Wände von einem Unsichtbaren mit schalldämpfenden Stoffen verkleidet worden.

Worte begannen hier und da aufzuflackern. Gesichter erhoben sich zur Decke, und blicklose Augen fanden das Nichts.

„Wir sind die Träger der Zukunft“, murmelte Winy.

„Wir hören die Stimme unserer gnädigen Herren und flehen um Frieden und —!“

Woronskij saß erstarrt auf dem niederen Rohrstuhl, beide Unterarme über den schmierigen Tisch schiebend.

„Winy!“ hauchte er. Langsam kroch die Rechte in die Brustfalte des grünen Kittels, wo er die geladene Energiewaffe wußte.

Ihr gebrochener Blick gewann für Sekunden an Klarheit. Da wußte er, daß sie die beeinflussenden Impulse des P-Hirns sinngemäß empfangen konnte, jedoch brauchte sie nicht darauf zu reagieren.



Er sah die blitzschnelle Kopfbewegung des schweren Mannes. Er stand hinter der langen Theke. Als Woronskij unter gesenkten Lidern genauer hinsah, bemerkte er nur noch die monoton murmelnden Lippen.

Heiße Empörung begann in ihm zu wallen, als er die stumpfen Gesichter der einheitlich gekleideten Gäste musterte. Erstmals glaubte er richtig zu verstehen, warum Männer wie Oliver und Huno ihr Leben wagten, um die Menschen wieder zu Menschen zu machen. Es wurde Zeit.

Er sah erneut zur Theke hinüber. Der schwarzhaarige Bursche in dem schmierigen braunen Kittel der vierten Kaste stand noch auf dem gleichen Fleck, und sein stupid erscheinendes Gesicht war der Decke zugekehrt.

Stepan fühlte das kalte Metall seiner Waffe. Mit der Rechten fester die isolierenden Griffschalen umschließend, fragte er, ohne die Lippen zu bewegen: „Der Wirt, da hinter der Theke, gehört der zu euch?“

„Nein!“ gab sie zurück. „Sieh erst einmal hin. Ich behaupte, daß er die Beeinflussung nur heuchelt. Er hat mich beobachtet, als die Sendung des Robots schon lief. Sieh ihn dir an!“ Er glaubte ihre wächserne Blässe zu spüren. Sie riskierte einen blitzschnellen Blick. Dann startete sie wieder nach oben. „Noch nie gesehen“, bebte sie. „Sicherlich ein neuer Gehilfe des Wirtes. Sein Platz hinter der Theke beweist es. Warte ab, bis die stärksten Wellen vorüber sind. Es dauert immer nur eine knappe halbe Stunde. Dann wird die Strahlung wieder normal, und das spürt man kaum. Es ist wie ein stilles Drängen von innen heraus, aber man kann darüber hinwegkommen. Deshalb trinken die Leute gerne. Ich darf nicht soviel sprechen.“

Er fuhr zart über ihre Hand und spähte dann wieder vorsichtig zur Theke hinüber.

Ein harter Fluch entfuhr seinen Lippen. Die atmische Pendeltür neben den Flaschenregalen bewegte sich noch. „Bleib hier!“ stöhnte sie entsetzt. „Jetzt nicht bewegen. Wenn eine Wache kommt, dann sind wir ver...!“

Der alte Stuhl zerbarst unter seinen pressenden Schenkeln. Unmenschliche Muskeln setzten an zum rasenden Spurt. Ein schwerer Körper flog in zwei riesenhaften Sätzen über die flachen Tische hinweg. Sie sah ihn hinter der Theke verschwinden und die Pendeltür aufreißen.

Sie wollte schreien, ihrer Panik Luft verschaffen und etwas tun, was ihr gutes Recht gewesen wäre. Sie war eine Frau, sie hätte schreien können. Dagegen stellte sie fest, daß niemand auf Stepan geachtet hatte. Es war auch unmöglich, vorausgesetzt, die Leute standen alle unter dem Einfluß der pochenden Willenssendung.

Da begann sie ebenfalls zu rennen, hinüber zu dem Ort, wo der Mann mit dem grünen Kittel der Beamten und gehobenen Spezialisten untergetaucht war.

Stepan rannte durch einen muffigen Gang. Weiter vorn vernahm er das helle Kreiseln eingesteter

Riegel und dann krachte eine schwere Holztür in die Fassung. Wieder schnappten Riegel.

Federnde Beine stoppten den letzten Sprung. Er zögerte nur eine Sekunde, ehe er die Fingerspitzen in die sichtbaren Ritzen zwischen Holz und Mauerwerk legte.

Er mußte sich hoch aufrecken, doch dann genügte ein geringfügiger Zug seiner Arme. Uraltes Eichenholz fetzte aus eisernen Bändern. Seine durch das Loch fassende Faust schlug von innen gegen die Überreste, und wieder brachen Halterungen aus dem Gestein.

Weit vorn, anscheinend unter ihm, hörte er einen dumpfen Ruf.

Schneller, viel schneller als der Fliehende, bewältigte er die steinerne Wendeltreppe. Die Luft wurde feucht.

Als ein enger Durchschlupf sichtbar wurde, ahnte er, daß er sich dem alten Kanalsystem des vergessenen New York näherte. Wasser rauschte, und Nagetiere machten sich mit schrillen Lauten bemerkbar.

Weiter vorn war eine andere Tür. Er sah einen Mann daran wuchten, und er bemerkte auch dessen weit aufgerissene Augen.

Er kam Sekunden später an. Seine Finger faßten in den dünnen Spalt zwischen Fassung und der noch nicht ganz geschlossenen Tür. Drinnen stöhnte jemand. Ein starker Mann bemühte sich mit allen Kräften, das stählerne Kanalschott zu schließen.

Da begann Woronskij leise zu lachen. Lediglich mit der linken Hand zog er die Tür auf. Der letzte Widerstand erlosch, und Füße begannen zu tappen.

„Wozu das, Bruder?“ klang die tiefe Stimme auf. Der dunkelhaarige Bursche stand schwer atmend an der betonierten Wand eines winzigen Raumes. Weiter hinten gähnte ein dunkles Loch. Dort rauschte auch das Wasser.

Er sah reglos in die konische Mündung eines Gerätes, das er recht gut zu kennen schien.

„Nicht! Nicht schießen“, flehte er. Noch fester preßte er den breiten Rücken gegen die feuchte Betonfläche. „Ich habe dir nichts getan.“

Stepan kam langsam näher. Dabei erklärte er:

„Nein? Wie ich sehe, Bruder, bist du recht munter. Du reagierst nicht auf die Sendung unserer Herren.“

„Du ja auch nicht“, beschwerte sich der Gehilfe.

„Warum bist du vor mir geflohen?“

„Bin ich nicht. Ich — ich wollte nur etwas erledigen. Es — es gefiel mir nicht, daß du mich dauernd gemustert hast. Ich dachte, du bist ein verkleideter Wächter. Es gibt darunter viele, die auf die Sendungen nicht zu hören brauchen.“

„Gleich dir, wie? Und wenn ich jetzt behaupte, du wärst ein Spion der Wächter? Was wolltest du denn hier erledigen?“



„Das geht dich nichts an. Ich — !“

„Wer ruft von Kontrollpunkt C — 232? Antworte! Uns wird die Sicht versperrt. Wer ruft?“

Die helle Stimme kam direkt aus der Wand. Sie brach aus jener Stelle hervor, die der Fremde mit seinem Rücken verdeckte.

Sein Gesicht verzerrte sich. Er wollte eben zum Sprung ansetzen, als Woronskij schoß. Der Thermostrahler fuhr dem Mann in die Brust und auch noch in das kleine, sorgfältig in der Wand verborgene Gerät.

Mit dem hellen Klirren brach die aufgeregte Stimme des Rufers ab. Woronskij hörte hinter sich den qualvollen Seufzer.

„Nicht hinschauen, Winy“, bat er. „Ich mußte ihn töten und gleichzeitig das Visiphon treffen. Ware er erst gesprochen, hätten sie mich auf ihren Bildschirmen gesehen.“

Gwendolyn McPiers kauerte mit zuckenden Schultern in einer Ecke.

„Stepan, du sollst nicht glauben, ich hielte dich für ein Ungeheuer. Wäre ich ein Mann, würde mich das da vielleicht gar nicht aufregen.“

Sie deutete kurz auf den leblosen Körper. Er lag dicht unterhalb der Wandvertiefung, in der nur noch klägliche Überreste von der Existenz eines Visiphons zeugten.

„Er wollte seine Meldung abgeben, todsicher! Deine Leute sollten wissen, daß dieses Altstadtlokal laufend beobachtet wird. Wann kommt euer Bote?“ „Er hat die Bombe dabei!“ stellte sie blaß fest. „Und sie werden ihn fassen; Wir ahnten nicht, daß dieser Platz unsicher geworden ist.“

„Wir können euren Mann nicht mehr warnen. In der Wachzentrale weiß man genau, wo diese zertrümmerte Station zu finden ist. Sie werden in wenigen Minuten hier sein. Wohin nun? Kennst du das alte Kanalsystem der unteren Stadt?“

„Ganz gut. Es ist immer die letzte Zuflucht. Wenn wir noch einen der Diebe finden, haben wir Glück. Sie hausen in den Kanälen, und es soll da unten sogar prächtige Räume geben. Niemand weiß es genau, doch haben wir mit den Leuten schon oft gearbeitet. Sie fragen nicht viel, und Geld haben wir genug.“ „Dank eurer wunderschönen Sekte“, höhnte er. „Alles gibt es noch auf dieser Welt! Nur die Freiheit fehlt. Mir scheint beinahe, als vermißte man sie nicht besonders stark.“

„Du weißt nicht, was du sagst!“ wehrte sie eisig ab. „Meinst du das im Ernst?“

„Würdest du mich töten, wenn es so wäre?“ lächelte er. „Nein, ich meine es nicht so.“

Er sprang in den einige Meter tiefer liegenden Kanal hinunter und fing ihren stürzenden Körper auf.

„Hier entlang“, sagte sie. „Immer den Abwässern nach. Wir müssen unter den zerstörten Stadtteil kommen, den man einmal Manhattan nannte. In dem verwucherten Park dort stieg ich bereits einmal in das Kanalsystem ein. Komm!“

Sie hasteten die schmalen Laufstege rechts und links des Kanalbetts entlang. Sie bogen immer wieder in winzige Seitenkanäle ein, die sie oftmals nur kriechend durchqueren konnten.

Wieder erreichten sie einen mächtigen Hauptkanal. Duster und drohend tat sich die Öffnung vor ihnen auf.

„Bleib stehen“, hauchte sie. „Ich muß nach den Zeichen sehen.“

„Welche? Ich bemerke keine.“ „Sie sind in das Mauerwerk eingekratzt. Man muß feinfühligere Fingerspitzen haben und dazu die erforderlichen Kenntnisse. Warte!“

Sie tastete die Wände links und rechts der Mündung ab. Schließlich stutzte sie.

„Wir sind richtig. Hier kommen wir zum alten City-Hall-Park. Da ist ein Hauptquartier der Diebe.“

„Werden sie von den Wächtern nicht verfolgt?“

„Die Diebe bilden für die Machthaber keine ernsthafte Gefahr. Sie werden nicht als Re-Orientierte angesehen, demnach auch nicht als Aufständische gegen das Spica-System. Die Wächter wissen das, und so sind sie ganz gerne bereit, ab und zu ein Auge zuzudrücken. Gegen Geld natürlich. Die Diebe sind gut organisiert und helfen uns ebenfalls. Es ist alles relativ auf dieser Welt, Stepan.“

Sie benötigten noch eine halbe Stunde, bis sie in einen höher liegenden Nebenskanal einstiegen. Wieder hatte sie die unsichtbaren Zeichen befragt. „Pst, ihr da!“

Stepans Körper klatschte in die schmutzigen Abwässer. Die Atotherm-Pistole glänzte in seiner Hand.

Winy ließ einen kurzen, spitzen Ruf hören. Dann schwieg sie. Ihre Lampe erlosch.

„Macht keinen Unsinn“, flüsterte die fremde Stimme. „Hier ist Belky, der blinde Bettler vom Battery-Park. Kennt ihr mich?“

„Ich weiß, daß der echte Belky nicht blind ist“, sagte sie bebend.

Der Unsichtbare lachte meckernd.

„Wer bist du? Eine vom Tempel?“

„Winy bin ich. Du mußt mich kennen.“

„Und ob. Ich sehe dich oft. Du warst für einige Tage verschwunden, Schwester. Du willst ins Quartier?“

Es war keine Frage, sondern eine Feststellung. Sie entgegnete nichts, und er schien es auch nicht zu erwarten.

„Der dicke Stier ist los, Schwester. Sag deinem Verstand, daß es der alte Belky gut mit dir meint. Kehre um, aber rasch.“

„Warum?“ fragte Stepan aus der Dunkelheit. „Ich dachte, deine Leute wären nicht gut auf die Wächter zu sprechen.“

Der Mann namens Belky kicherte. „Wir helfen euch, solange wir es riskieren können. Wenn es jedoch



an die eigene Haut geht, müssen wir kurztreten. Deshalb sollt ihr besser nicht weitergehen. Ich bin extra hierhergekommen, weil ich mir dachte, daß ihr diesen Weg benutzt.“

Woronskij fühlte, wie das Mädchen zusammenzuckte. Spröd entgegnete sie:

„Das hast du dir gedacht? Wieso konntest du wissen, daß wir überhaupt —!“

„Rede doch nicht“, unterbrach er sie ungeduldig. „Halte uns nicht für dumm, Schwester. Eigentlich hätte ich gar nicht kommen dürfen, aber du tust mir leid. Ich hatte mal eine Tochter, und die besaß deine Augen. Deshalb bin ich hier, Winy. Ich sage euch, daß ein Wachkommando mit zwei Robotern bei uns erschienen ist. Die wissen ganz genau, wo sie unser Quartier zu suchen haben. Sie warten auf euch. Sie kamen schon, als die Sendung noch lief. Sagt euch das etwas?“

Stepan fluchte kurz und trocken. Dann schwieg er.

Winy meinte sinnend:

„Jetzt verstehe ich auch, warum man uns nicht durch die Kanäle verfolgte. Belky, kannst du uns einen sicheren Ausschluß zeigen? Einer, der in irgendeine Ruine mündet? Ein ganz kleiner Gully langt schon.“

Der Bettler zögerte.

„Verdammt schwierig, Schwester.“

„Wir werden dich reich belohnen, Belky.“

„Ja, ihr Gauner habt es ja!“ Er kicherte und fuhr fort:

„Gut, ich bringe euch zu einem winzigen Kanal. Er endet in einem uralten Haus. Vielleicht sind da keine Wachen.“

„Sind da oben überhaupt welche?“ forschte Stepan beunruhigt.

„Du bist hier fremd, wie? Deine Sprache ist hart, Bruder. Verlaß dich darauf, daß sie es auf dich abgesehen haben. Wir konnten einige Funksprüche abhören. Großalarm, Fremder! Alles deinetwegen, wie mir scheint. Los, kommt nun mit. Nur dann Licht machen, wenn ich es sage.“

Sie hetzten durch immer enger werdende Kanäle, die in diesem Sektor keine Markierungen mehr aufwiesen. Nach einer unendlich lang erscheinenden Zeitspanne hielt Belky vor einem engen Loch. Seine Stimme klang hohl und düster.

„Da müßt ihr hinauf. Über dem Schacht liegt aber ein schwerer Kanaldeckel, und es mag sein, daß wieder Schutt draufgefallen ist. Das ist aber eure einzige Möglichkeit.“

Er stierte neugierig und forschend zugleich in das Gesicht des großen Mannes. Sein schmutziger Daumen wies nach oben.

„Versuche es, Bruder. Du erscheinst mir ziemlich stark. Wenn du den Deckel nicht öffnen kannst, müssen wir weiter. Hier wäre es aber besser, da euch da bestimmt niemand sehen kann. Es ist auch nicht sehr

weit bis zum Tempel.“ Winy fragte nach dem genaueren Weg, und er erteilte Auskünfte, die Woronskij nicht verstehen konnte. Mühelos zog er sich an den rostigen Eisenklammern nach oben, bis seine Hand einen eisernen Deckel berührte. Er war kreisrund und schien recht stabil zu sein.

Als er vorsichtig dagegedrückt, fühlte er, daß ein beachtliches Gewicht auf dem Verschuß liegen mußte. Er schob mit allen Kräften — da gab das Hindernis plötzlich nach. Oben polterte es dumpf und dröhnend, als wären ganze Mauerstücke eingestürzt. Er wartete einen Moment und hob dann den Deckel aus der Lagerung heraus.

Der Bettler schluckte schwer und laut. „Lord!“ stammelte er. „Wer ist das, Schwester? Weißt du, was dieser stabile Eisenklotz wiegt? Er hat ihn aus den Scharnieren gerissen.“

„Das hat er wahrscheinlich gar nicht gemerkt“, spöttelte sie mit einem scheuen Auflachen. „Wundere dich über nichts, Belky, und sei froh, daß er nicht versehentlich in euer Kanalquartier kam. Es wäre nicht viel davon übriggeblieben. Er ist — eh — er ist, ah, nichts!“

„Ich weiß genug. Ich gehe“, gurgelte der Mann. „Die Sache wird mir zu gefährlich. Draußen ist es jetzt dunkel, Winy. Helft euch selbst weiter, und vergiß nicht, daß ich an der Fähre zur Robotinsel zu finden bin. Wegen der Belohnung, hi!“

Er verschwand so plötzlich wie er gekommen war. Winy riskierte den Aufstieg. Ihre Lippen waren trocken und rissig, obwohl ihre Kleidung vor Schmutz und Nässe triefte. Eine starke Hand zog sie aus dem engen Schacht, und die gleiche Hand geleitete sie durch winzige Mauerlücken, bis sie in einen größeren Raum kamen. Ein breiter Riß klaffte in der halbzerstörten Betonwand. Draußen, im hellen Mondlicht, schimmerten Schutthaufen und gezackte Mauerreste.

„Das muß ein großes Geschäftshaus gewesen sein“, flüsterte er. „Auf dem Deckel lag eine umgestürzte Tragsäule. Es war ziemlich schwer.“

Sie fror bei der Erklärung, doch sie kam nicht mehr dazu, seine besorgte Frage ausweichend zu beantworten.

Ein einziger Ausruf, lang und gedehnt, angefüllt von tödlicher Überraschung, unterband ihre Worte.

Sie sah seine Hand an den Nacken greifen, und da wußte sie alles.

„Stepan!“ schluchzte sie trocken. „Haben sie uns?“

„Ortung, viele Ortungen sogar. Die Impulse werden immer stärker. Jetzt empfinde ich sie ganz deutlich.“

„Welche Richtung?“ hasteten ihre Lippen.

„Überall sind sie“, stellte er fest. „Ich — was ist das?“

Sein Körper fuhr herum. Die Mündung der Strahlwaffe drohte in die hinter ihnen herrschende Dunkelheit, doch da war nichts, was er hätte angreifen können.



Nur aus jener Tiefe, die sie eben erst verlassen hatte, dröhnte es herauf.

Es war ein machtvolles, tosendes Geräusch, der typische Hall eines schweren Thermo-Strahlers.

Sengende Hitze wogte durch die Ruinen. Das blauweiße Glühen entstand genau da, wo sie den Schacht verlassen hatten.

Winy fand sich in seinen Armen. Sie schluchzte ihre Qual in sich hinein, und da fühlte sie eine machtvolle Hand so behutsam über ihre dunklen Haare streichen, wie sie es niemals für möglich gehalten hätte. Er wisperte nur, und doch verstand sie ihn: „Sie haben uns den Rückweg abgeschnitten. Der Schacht ist zerschmolzen. Sehr geschickt von dem Bettler, Winy! Sehr geschickt! Er kann von Glück reden, daß sein Schädel nicht in erreichbarer Nähe ist.“

„Er hat uns nicht verraten“, behauptete das Mädchen. „Aber das ist jetzt auch egal. Stepan, was willst du tun?“

Ihre Arme glitten um seinen Nacken. Er verspürte einen beißenden Schmerz, doch sein Mund lächelte.

„Ich breche durch, Mädchen! Du bleibst hier; denn ich fühle, daß sie dich nicht suchen. Ich ahne jetzt, daß sie mich irgendwie auf elektronischer Basis orten können. Ich hätte es längst wissen sollen, da ich es immer spürte. Ich komme durch, Winy, du nicht. Verstecke dich in den Trümmern und benutze die erste Gelegenheit zur Flucht. Ich werde sie ablenken, einfach eine Lücke reißen.“

„Gegen atomare Strahlwaffen bist auch du hilflos“, sagte sie dumpf. Ihre Arme klammerten sich fester. „Ich bleibe bei dir, egal, was da immer kommen mag.“

„Du solltest ein Ungeheuer nicht so behutsam festhalten“, entgegnete er schwer atmend. „Ich — ich möchte, daß du in Sicherheit bist.“

„Ich will bei dir bleiben“, entschied sie, und ihre kirschroten Lippen lächelten plötzlich. „Bei dir, hörst du, du Ungeheuer!“

Er spürte zwei Dinge gleichzeitig: Härter werdende Impulse und ihre tränenfeuchte Wange an der seinen. Da bewegte er die Rechte zu einem leichten Klaps.

Ein dumpfer Schmerz kam in ihm auf, als das Mädchen seufzend erschlaffte. Angstvoll tastete er ihren Schädel ab. Nein, es war wirklich nur ein Klaps gewesen, der ihr dennoch für längere Zeit die Besinnung rauben mußte.

Zart löste er ihre Arme, nahm den schlanken Körper auf und verbarg ihn sorgsam hinter einem Geröllhaufen. Er verdeckte sie so mit kleinen Steinen und grasüberwucherten Erdschichten, daß nur noch die Atmungswege frei blieben. Dann richtete er sich auf. Jede Zärtlichkeit verschwand aus seinen Augen.

Ein Offizier schrie Befehle. Sie wurden befolgt, und so nahmen mehrere Schocker gleichzeitig das Ungeheure Ziel auf. Sie verstanden den Punkt zu treffen, die Männer aus dem Hauptquartier des Wachpräferkten. Tausendmal hatten sie es geübt. Zur Not konnten

sie noch verstehen, weshalb ein Mann mit derart gigantischen Sätzen und Sprüngen die dreifache Postenkette zu durchbrechen vermochte. Sie hatten genügend über ihn erfahren, und so schossen sie noch genauer als bei anderen Gelegenheiten.

Was sie nicht verstanden, das war der strikte Befehl des kommandierenden Wachoffiziers für den Stadtteil Manhattan.

Er lautete knapp, daß die Anwendung von tödlichen Energiewaffen bei Todesstrafe verboten wäre.

Sie richteten sich danach, wenn sie es auch nicht gerne taten. Sie sahen den Titanen in ihren Reihen wüten, und sie bemerkten auch, daß er eine gefährliche Thermo-Pistole im Gürtel trug. Bisher hatte er sie noch nicht benutzt, doch das mußte sich bald ändern.

In den Lautsprechern der ledernen Buckel-Funkhelme quäkte plötzlich eine andere Stimme. Es waren kalte, klare und wenig modulierte Laute.

„Menschliche Anweisungen sind gegenstandslos“, kam der Befehl eines hochwertigen Roboters. „Der Flüchtling ist durchzulassen.“

Der Wachoffizier verstummte. Waffenmündungen senkten sich, und ein Mann schrie entsetzt auf, als ein Körper in blitzschneller Reaktion über ihn hinwegsprang.

Stepan überwand das letzte Hindernis, eine zerbröckelte Mauer mit ragenden Stahldrähten, die ihr einstmalig Halt und Festigkeit verliehen hatten.

Er federte auf eine breite Straße. Auf der anderen Seite wuchsen Schuttberge in die Höhe. Die Reste eines Hochhauses standen noch, und da dachte er an die schwere Explosion, die während des Spica-Krieges über das alte Geschäftsviertel der Stadt hereingebrochen war. Es war eine None-Radio-Detonation gewesen, erzeugt von einem platzenden Kugelkörper, der nicht auf dieser Erde konstruiert worden war.

Nur flüchtig kam ihm die Erinnerung an Winys Erklärung. Er war gelassen und gefaßt. Sein Atem ging kaum schneller als zu Beginn dieses wahnwitzigen Spurts, der nun sein Ende gefunden hatte.

In seinem Nacken tobten Kaskaden des Schmerzes. Er glaubte die elektronische Taststrahlung nicht nur zu fühlen, sondern auch zu sehen.

Die dunkelschimmernden Giganten aus Stahl und Kunststoff standen reglos auf der Straße. Nur die Kugelschädel drehten sich in vorbildlicher Exaktheit dem Ziel zu.

Stepan ahnte das Sinnlose weiterer Versuche. Diese Kette konnte er nicht so einfach durchbrechen. Die Gestalten bestanden nicht aus Fleisch und Blut.

Er fiel in die Deckung einer brüchigen Betonmauer, und sein Strahler rutschte in die Zielrichtung.

Fingerstarke Energieströme brachen aus der flammenden Mündung. Sie versetzten die zum festen Körper werdenden Gasmoleküle der Atmosphäre in helle



Rotglut und schufen sich so gewaltsam eine Schußbahn, die schließlich auf dem Brustteil eines Roboters ihr Ende fand.

Die erste Maschine zerbarst in einer heftigen Explosion. Stepan schoß erneut, und seine Waffe reagierte so exakt, als wäre sie auf dem Prüfstand unter günstigsten Bedingungen erprobt worden.

Das helle Heulen lag schon über ihm, als der dritte Roboter sein mechanisches Dasein aushauchte.

Diesmal begann sogar sein Körper zu reagieren, obwohl auch die Robots keine thermisch wirksame Energiewaffe einsetzten. Dafür bedienten sie sich eines Gerätes, das für die menschliche Nutzung viel zu schwer und zu unhandlich gewesen wäre.

Die Molekül-Modulatoren griffen mit harten Schwingungen nach jeder einzelnen Zelle des Organismus und reizten sie zu immer schneller werdenden Vibrationen. Es war eine Waffe gegen organische Körper — und sie fand ihr Ziel.

Stepan Alexandrowitsch begann zu stöhnen. Sein Körper klang immer stärker, und es war, als hätte jemand Millionen kleinster Glocken gleichzeitig angeschlagen.

Zehn Schritte vor einem der regungslos stehenden Roboter brach er zusammen. Ehe die Dunkelheit sein gequältes Gehirn erlöste, vernahm er noch die lautstarke Stimme eines Menschen.

Ein singender und klingender Körper wurde verladen, und da erst kam ein fluchender Wachoffizier auf den Gedanken, die Trümmer nach dem zweiten Flüchtling absuchen zu lassen. Sie kamen aber um einige Minuten zu spät.

## 6. KAPITEL

Die Kontaktnadeln schienen bis in sein Hirn vorzudringen. Er ächzte dumpf unter dem zuckenden Schmerz und begann instinktiv die Glieder zu bewegen. Ein Warnruf klang auf.

Ein bläulich leuchtender Stahlarm erschien über seinem Gesicht. Danach kam die zweite Klaue, und dann folgte der runde Schädel eines Roboters.

Stepan fühlte sich mit maßloser Gewalt umklammert, und da verstand er plötzlich, daß man über seine besonderen Eigenschaften wenigstens teilweise informiert sein mußte.

Eine Stimme sagte klar und gelassen:

„Dies sind drei schwere Kampfroter, die dir bei der kleinsten verdächtigen Bewegung die Knochen zerdrücken werden. Richte dich danach, Re-Orientierter. Du liegst unter der Ori-Haube zur Datenaufnahme. Verhalte dich still, und wir werden dich in fünf Minuten gehen lassen.“

Er sagte nichts dazu. Die stählernen Arme blieben, und er bemühte sich, einige Berechnungen über die mechanische Kraft seines starken Roboters anzustellen.

Wahrscheinlich konnte er mit einer Maschine fertig werden, vielleicht sogar mit zwei. Er wußte selbst nicht genau, welche Reserven sein Körper noch barg:

So überwand er den tobenden Schmerz innerhalb seines Schädels und ließ die Gehirnaufnahme geduldig über sich ergehen.

Es dauerte doch länger als fünf Minuten, fast eine halbe Stunde. Die geräumige Metallglocke mit den vielen Nadeln und den zahllosen Leitungsschnüren wurde plötzlich zurückgezogen, und da konnte er sein Blickfeld erweitern.

Der Raum war groß, nüchtern, hell erleuchtet. Die Aufnahmemaschine war in ihrer Größe blickfangend und sinnverwirrend. Männer in schmutziggroßen Kombinationen machten sich daran zu schaffen, und weiter hinten standen einige Wächter mit schußbereiten Waffen.

Zwei schimmernde Roboter standen rechts und links des Metalltisches, und der dritte Rob hielt ihn noch immer umklammert.

Er begann instinktiv zu stöhnen. Wenn er diesen Druck schon fühlte, hätte ein normaler Mensch bereits zerquetscht sein müssen.

Der bei den Wächtern stehende Offizier verzog spöttisch die Lippen. Es war der Mann, der vorher zu ihm gesprochen hatte.

„Gibst du endlich zu daß du seine Arme spürst? Du hast es lange ausgehalten. Re-Ori. Es soll dir als Warnung dienen. Aufstehen jetzt. Vor dem Tisch ruhig stehen bleiben und warten.“

Die Männer in den Kombinationen der Techniker zogen sich zurück. Sie warfen kaum einen Blick auf den Mann in den beschmutzten Kleidungsstücken der dritten Kaste. Es mochte wohl auch gefährlich sein, einen derart seltsamen Häftling zu eindringlich zu begutachten.

Der Roboter löste den hemmenden Griff. Von da an wußte Woronskij, daß man sich über seine wahren Kräfte durchaus nicht klar war. Sie hatten nicht die kleinste Ahnung, was sein kristalliner Organismus wirklich zu leisten vermochte.

Als er befehlsgemäß vor dem Haubentisch stand, wurden ihm die Arme auf den Rücken gerissen. Einer der Wächter näherte sich zögernd mit hellerschimmernden Handfesseln. Es schienen ganz besondere starke Ausführungen zu sein. Die Bänder waren breit und stark, die Schloßhalterungen wie bei einem Panzerschrank.

Sie schnappten um seine Gelenke, und anschließend kamen die Beine dran. Auch hier waren die Gelenkschellen übermäßig stark, die kurze Verbindungskette schien aus bestem Stahl gefertigt zu sein.

„Die hält einen Zug von etwa drei Tonnen aus“, sagte der Wachoffizier befriedigt. „Du hast mir zu folgen. Die Robs bleiben hinter dir.“



Ein Wächter öffnete die Tür, und Stepan tat einen letzten Rundblick. Dies war also eine der gefürchteten und sooft erwähnten Ori-Stationen. Auf der ganzen Welt sollte es sie geben, und jeder Mensch war unter einer solchen Metallglocke registriert worden.

Er nicht! Bei ihm war es eben erst geschehen, und das machte ihn praktisch zu einem toten Mann.

Er schielte auf seine Brust hinunter. Die auf der Venus angefertigte Ori-Marke war verschwunden.

Er hatte nicht die geringste Ahnung, wo er sich überhaupt befand und was man mit ihm zu tun gedachte. Dafür erinnerte er sich an Winys und Hunos Bemerkungen über die Verhörmethoden der Spica-Wächter.

Er ging rasch, mit kurzen, trippelnden Schritten. Sie nahmen keine Rücksicht auf seine von der kurzen Kette gefesselten Füße.

Der Offizier maß ihn immer wieder mit spöttischen Blicken. Gelegentlich waren sie gedankenvoll, und das wußte Woronskij nicht recht zu deuten.

Hinter ihm schritten die drei Kampfroboter, die nicht auf dieser Welt konstruiert und erbaut worden waren. Immerhin besaßen sie nur zwei Arme und gleichen auch sonst auffallend stark einem menschlichen Körper.

Sie waren nicht sonderlich groß, noch nicht einmal bemerkenswert klobig. Stepan überragte die drei Maschinen um wenigstens eine halbe Kopfeslänge. Er fühlte, daß er ihnen gleichwertig war, nur mochten deren Reaktionen noch schneller sein. Das war die Gefahr bei der Sache.

Sie brachten ihn über ganz gewöhnliche und altertümlich anmutende Treppen nach oben. Der Schmerz im Schädel war längst vergangen. Sein neues Gewebe schien sich sehr rasch angleichen zu können.

Auf jedem neuen Treppenabsatz bemerkte er weiter vorn die Gittertüren großer Aufzüge. Man schien es vermeiden zu wollen, mit ihm in einem so engen Raum zu verweilen.

Er begann langsam zu verstehen, daß er in die Hände von klardenkenden und ausgesprochen mißtrauischen Leuten gefallen war.

Als der Aufstieg kein Ende nehmen wollte, begann er zu keuchen. Er heuchelte Erschöpfung und Müdigkeit, stöhnte ab und zu und bat dann darum, ihm wegen seines schmerzenden Kopfes eine kurze Rast zu gewähren.

Sie taten es nicht. Dagegen setzten sie seine Angaben als selbstverständlich voraus, und das erzeugte in ihm eine innere Zufriedenheit.

Nein, sie hatten wirklich keine Ahnung, was dieser nicht mehr menschliche Körper zu leisten vermochte. Er unterließ es, versuchsweise an den Handfesseln zu zerren. Wenn sie unverhofft zersprangen, stellten die Robots eine bedeutende Gefahr da.

Er fühlte keine Erregung und keine sonderliche Furcht. Es war nur eine Art von besonderer Nervosität, die ihn immer wieder überfiel. Dann fühlte er

seine Haut zucken und die Schmerzen im Hals stärker werden. Ein leiser Summton schien bei solchen Gelegenheiten aufzuklingen, und so geschah es, daß er einmal atemlos horchend sein Haupt neigte. Da er dabei den Schritt mäßigte, fuhren sofort Waffenmündungen empor, und einer der Roboter erhob ruckartig die handähnlichen Greiferwerkzeuge.

„Mir war nur übel geworden!“ brummte Woronskij, und sein Gesicht verzerrte sich.

„Dir wird bald noch übler werden“, versprach der Offizier.

Es dauerte noch einige Minuten, bis sie in luxuriösere Teile des wahrscheinlich sehr großen Gebäudes kamen. Roboterwachen tauchten auf. Strahlsperrn sanken flackernd nieder, und automatische Geräte richteten Fernsehlinen auf den kleinen Trupp.

Die Höhle des Löwen, dachte Stepan Woronskij.

Er schwieg, bis sie vor einer fugenlosen Tür hielten. Der Wachoffizier sprach einige Worte in das Mikrofon des Bildsprechgerätes. Dann sah er sich zweifelnd nach dem Gefesselten um.

Stepan lehnte schwer atmend und anscheinend völlig erschöpft an der Wand. Nur seine Augen lauerten.

Wellen des Schmerzes fluteten aus seinem Hals. Es kam wieder so plötzlich und unverhofft, daß er völlig davon überrascht wurde. Ächzend sank er in die Knie, dabei den flüchtigen Gedanken hegend, daß er diesmal nicht zu schauspielern brauchte.

Der Offizier sah es und sprach entschiedener in das Mikrofon. Stepan erfaßte instinktiv, daß man eben über ihn und seinen Zustand gesprochen hatte. Anscheinend hatte sich eine höherstehende Persönlichkeit vergewissern wollen, ob man diesem eigenartigen Mann ungefährdet gegenüber treten konnte.

Ein Robot riß ihn an den Armen hoch. Taumelnd kam er auf die Füße, und die Zuckungen in seinem Hals wurden beinahe unerträglich. Es war, als wollten sich spitze Nadeln einen Weg nach außen bahnen.

Die aufgleitende Stahltür gab den Blick in einen großen Raum frei. Nur zwei uniformierte Männer saßen darin. Weiter hinten zuckten weißblaue Lichtbündel aus dem Boden.

Der flirrende Vorhang verdeckte eine andere Wandöffnung, hinter der sich offensichtlich ein zweites Zimmer verbarg.

Woronskij taumelte weiter. Der Wachoffizier sprach mit den beiden Männern. Sie begannen den Gefangenen prüfend zu mustern, und schließlich wurde erneut ein Visiphon benutzt. Eine tiefe, etwas krächzende Stimme antwortete.

Stepan achtete kaum darauf. Er war zu sehr mit der Flut des Schmerzes beschäftigt. Es dauerte noch einige Augenblicke, bis er sie unter Kontrolle bekam. Hatte Toff nicht gesagt, er könnte sein neues Gewebe zu bestimmten Aktionen zwingen? Nun gut, Nerven bestanden auch aus Zellen.



Er versuchte es mit allen verfügbaren Geisteskräften. Der Schmerz verschwand so plötzlich, daß er sich beinahe verraten hätte. Sein Blick wurde klarer, das einwandfreie Denkvermögen kehrte zurück.

Hinter der gleißenden Strahlung erkannte er die verzerrten Umrisse eines Mannes. Sein Körper schien sich laufend zu dehnen, um sofort wieder die Form zu wechseln.

Schließlich wurde die Gestalt noch wesensloser. Sie verschwand hinter dem blauweißen Glühen. Ein leises Knattern schreckte ihn auf. Der Energieschirm sank flackernd in sich zusammen. Als er ganz erloschen war, lag der Raum frei und offen vor ihm.

Der Wachoffizier hielt plötzlich die Thermo-Strahlenwaffe in der Hand. „Wir werden uns nun kurz unterhalten, und ich werde auf dich aufpassen. Da hinein.“

Er winke mit dem Lauf der Waffe. Zwei Roboter postierten sich links und rechts der Strahltür, der dritte folgte ihm auf dem Fuß. Auch die anderen Wächter blieben zurück. Der Wartende schien keinen Wert darauf zu legen, in Gegenwart all dieser Leute zu sprechen.

In Stepan keimte der Triumph auf. Nur noch ein Rot war zu überwältigen, und nur noch ein Wächter.

Sie hatten den großen Raum betreten. Hinter ihnen begann es leise zu knallen, und plötzlich existierte der Energieschirm wieder. Sie waren von der Außenwelt nun völlig abgeschlossen. Stepan ahnte, daß dieser Vorgang von absolut tödlicher Wirkung war.

Sein Blick flog unter gesenkten Lidern zu dem breiten, massig gebauten Mann hinüber. Er erspähte noch die Hand, die eben die Schaltung vorgenommen hatte. Der Knopf befand sich inmitten anderer Geräte auf der linken Ecke des mächtigen Arbeitstisches. Es war gut, darüber informiert zu sein.

Der Mann mit dem breitflächigen Gesicht, der groben Haut und dem stark ergrauten Haar sah unwillig auf die Uhr. Seine Stirn war umwölkt, den respektvollen Gruß des Wächters beantwortete er kaum.

Vor dem ausladenden Tisch wurde Stepan von dem Roboter angehalten. Die Maschine stand so dicht neben ihm, daß er den Geruch unbekannter Schmiermittel und erwärmter Kunststoffe zu spüren glaubte. In dem runden Schädel summt es leise. Der Rob schien trotz der starren Haltung in voller Aktionsbereitschaft zu sein.

Der uniformierte Mann hinter dem Schreibtisch mußte der Wachpräfekt von Amerika sein. Alles deutete darauf hin, und die Sterne auf seinen Schulterstücken schienen es noch eindringlicher zu beweisen.

Seine Augen waren umschattet, die vollen Lippen zuckten nervös. Er besaß den Blick einer lauernden Schlange.

„Es ist drei Uhr früh, Major“, stellte er gelassen fest, und der Offizier erblaßte. „Haben Sie sich für Ihr Experiment keine andere Tageszeit aussuchen können?“

Stepan registrierte zuerst, daß der Unbekannte den Offizier mit ‚Sie‘ angesprochen hatte. Die Duzform schien in diesen Kreisen nicht üblich zu sein.

„Mein Lord, wir hatten ihn nicht früher fassen können.“

Der Präfekt fragte scharf:

„Weshalb haben Sie Ihre Nerven-Schockwaffe nicht zum Einsatz gebracht? Ich hörte, er wäre nur durch die Roboter gelähmt worden.“

Der Offizier zeigte ein bestürztes Gesicht. Unter dem forschenden Blick des schweren Mannes schien er sich nicht besonders wohl zu fühlen.

„Mein Lord, die Männer haben diese Waffen einwandfrei zum Einsatz gebracht. Ich habe selbst gesehen, daß dieser — dieser Bursche darauf nicht reagierte, obwohl er oftmals von mehreren Blitzen gleichzeitig getroffen wurde. Der kommandierende Roboter entzog mir schließlich das Kommando.“

„Das kann bestätigt werden!“ klang eine metallische Stimme auf. Die Laute kamen aus einer Kopföffnung der wartenden Maschine. Woronskij wunderte sich nicht darüber, daß diese unirdische Konstruktion dem Gang der Unterhaltung so genau und logisch richtig zu folgen vermochte.

Der Grauhaarige neigte leicht den kantigen Schädel. Mit der Verlautbarung des Roboters schien diese Angelegenheit erledigt zu sein. Der Wachoffizier trat um einen Schritt zurück.

Nach einem erneuten Blick auf die Uhr griff der Unbekannte nach einem dünnen Aktenhefter. Die beschrifteten Kunststoff-Folien glitten durch seine Hände, und dann fühlte Woronskij den harten Blick auf sich lasten. „Du nennst dich Stepan, wie?“ Er hatte ‚Stiepen‘ gesagt, in einem breiten, gequetschten Akzent.

„Stepan Alexandrowitsch Woronskij“, berichtigte er. Ein dünnes Grinsen umspielte seine Lippen. „Muß man Sie mit ‚Lord‘ ansprechen? Ich habe etwas gegen Titel aus der Zeit einer absolutistischen Herrschaft, Mister!“

Der Mann schien mehr erstaunt als erzürnt zu sein. Verwundert sah er den Häftling an.

„Wie war das? Welche Herrschaft?“ „Da haben Sie noch nicht gelebt“, entgegnete Stepan gleichmütig. „Ein absolutistischer Herrscher hatte niemand mehr über sich, Sie wohl, denke ich.“

Er nickte zu dem großen Bildschirm hinüber, dessen unterer Rand von einigen Aufnahmelinsen verziert war.

„Hört und sieht da jemand mit? Wenn ja, dann sage ich einmal ‚Hallo‘.“

Stepans Experiment verlief gutartig. Es war, als wollte oder dürfte der andere nicht darauf reagieren. Der Präfekt saß wie erstarrt in dem hochlehniigen Sessel. Nichts in seinem Gesicht regte sich, nur die Augen funkelten.



„Es hört und sieht niemand mit“, erklärte er dann ironisch. „Du bist in der Tat der seltsamste Bursche, der mir jemals vorgeführt wurde. Natürlich ein Re-Orientierter mit einem mutierten Gehirn. Anscheinend auch körperlich mutiert, worauf einige besondere Kunststückchen hinweisen.“

Er nickte nachdenklich und befragte wieder die Akten. Stepan sagte nichts mehr. Dafür begutachtete er die blinkende Plattform eines mittelgroßen Materie-Transmitters. Er stand separat in einer Ecke des großen Raumes und war außer Betrieb. Dennoch schien er erst vor kurzer Zeit benutzt worden zu sein. Die rote Gefahrenlinie war noch sichtbar.

„Weißt du, wer ich bin?“ erkundigte sich der schwere Mann.

Stepan musterte ihn abschätzend.

„Baldron Pussinger, wie mir scheint. Jemand sagte einmal zu mir, Sie hätten die Manieren eines Farmbulen.“

Pussinger lachte. Der Ausspruch schien ihn nicht zu stören. Stepan wußte von da an, daß er einen ungemein gefährlichen Gegner vor sich hatte.

„Interessant. Ich werde dir meine Manieren bald unter Beweis stellen, da ich nicht annehme, daß du wunschgemäß sprechen wirst.“

„Fragen Sie doch erst einmal, eh?“

Der Präfekt zeigte die erste Zeichen der Unruhe. Er schien völlig verwirrt zu sein. Seine Stimme verlor den letzten Rest der Mäßigung.

„Wer bist du? Woher kommst du?“

„Sollten Sie das nicht besser wissen, Präfekt? Mein Raumschiff haben Sie doch in Mondnähe abschießen lassen, nicht wahr?“

Pussinger tat unbeteiligt.

„Ich habe hier zu fragen, Re-Ori! Woher kommst du?“

Stepan glaubte zu wissen, daß diese Leute längst informiert waren. So antwortete er wahrheitsgetreu:

„Natürlich von der Venus. Woher sonst.“

„Du bist sehr offen“, nickte Pussinger bedächtig. „Aus welchem Grund, Re-Ori? Bist du etwa der Ansicht, daß dir nichts passieren könnte?“

Stepan zuckte müde mit den Schultern. Wieder verzog er seufzend das Gesicht. „Ich gehöre zu den Männern, die immer wissen, wann sie endgültig verloren haben. Warum sollte ich mich einer peinlichen Befragung aussetzen, die schließlich die gleichen Aussagen ergehen müßte? Dann spreche ich lieber gleich. Finden Sie das nicht vernünftig?“

„Vernünftig schon, aber verräterisch an den eigenen Leuten!“ regte sich der Wachoffizier auf.

„Vergessen Sie es. Dies ist nicht Ihre Sache“, riet ihm Stepan.

Der Mann tastete nach der Waffe, die er längst wieder im Gürtelhalter trug. Der Häftling mußte körperlich erschöpft sein. Demnach war er ungefährlich.

Pussinger gestattete sich einen kaum merklichen Wink. Der Wächter-Major vergaß seinen Strahler. Stefan lachte.

„Ein kleiner Mann. Wie er pariert, was?“

„Ich gebe zu, daß ich ob deiner maßlosen Frechheit fassungslos bin!“ sagte der Präfekt. „Ich bin mir nicht darüber klar, welche Maßnahmen ich ergreifen soll.“

Sein drohender Blick war verschwunden. Er schien nur noch unendlich neugierig zu sein. Stepan dachte daran, daß es nur gut sein könnte. Die Wachsamkeit dieser Leute schlummerte mehr und mehr ein.

„Dann fragen Sie lieber weiter, Präfekt. Wollen Sie nicht wissen, mit welchen Absichten ich zur Erde gekommen bin?“

Pussinger sah ihn an. Seine Fäuste lagen geballt auf der Tischplatte.

„Nun?“

Woronskij meinte herzlich lächelnd:

„Ich erhielt von einigen Leuten den Auftrag, den Wachpräfekten von Amerika auszuschalten, da besagte Leute der Ansicht sind, daß dieser Wachpräfekt gegen die Gesetze der Spicas arbeitet und seiner eigenen Tasche sehr wohlgesinnt ist. Was sagen Sie dazu, Präfekt?“

Baldron Pussinger war erblaßt. Die Hände auf die wuchtige Tischplatte stützend, richtet er sich langsam auf. Sein Blick brannte.

„Wie war das?“

„Ich gebe zu, daß einer meiner Auftraggeber wahrscheinlich auf Ihren Posten scharf ist, Präfekt. Das habe ich leider zu spät erkannt, sonst hätte ich den Auftrag nicht angenommen.“

Der Wächter-Major stierte ihn überrascht an. Fast gegen seinen Willen stammelte er:

„Was — du bist nicht ausgeschickt worden, um das Robotergehirn zu vernichten? Ich — !“

„Schweigen Sie!“ fuhr Pussinger auf, und Stepan begann innerlich zu lachen. Der Roboter rührte sich nicht, nur war ihm, als hätte sich das Summen im Schädel der Maschine wesentlich verstärkt. „Ihr Untergebener ist ja verrückt, Präfekt“, erklärte er gelassen. „Ich bin doch kein Selbstmörder. Das P-Gehirn interessiert mich überhaupt nicht. Sie gehen einfach etlichen Leuten auf die Nerven, das ist alles. Die Männer sind der Ansicht, daß Sie Ihre Machtbefugnisse gegen Recht und Ordnung ausnützen. Ihre Frauenaffären sollen erhebliche Gelder aus öffentlichen Mitteln verschlingen. Sagen Sie nur nicht, Sie wüßten nichts über die Bewegung gegen Ihre Person.“

„Du bist ein verdammter Lügner“, flüsterte Pussinger mit einer wilden Drohung in der Stimme. „Eine solche Organisation gibt es nicht, wohl aber eine der Re-Oris, und die richtet sich gegen die Macht der Spicas.“



„Mag sein, aber davon weiß ich nichts. Da ich Ihnen jetzt soviel sagte, wollen Sie mir nicht einmal verraten, wie Sie mich eigentlich finden konnten? Ich habe schon immer vermutet, daß mein kleines Raumschiff beim Start geortet wurde, obwohl es der Pilot bestritt. Wir konnten nichts feststellen.“

„Ich frage hier!“ drohte Pussinger. „Schön, wie Sie meinen. Dann lassen Sie sich aber gesagt sein, daß Sie den Individual-Taster nicht alleine besitzen. Möglicherweise haben meine Leute inzwischen Ihre genauen Ori-Daten erhalten, was wohl dazu führt, daß Sie von nun an laufend unter Beobachtung stehen.“

„Was wißt Ihr über den Spion-Strahl?“ brüllte Pussinger außer sich. „Das ist unmöglich! Ich — !“

Stepan frohlockte innerlich, nur blieb sein Gesicht ausdruckslos. Also hatte er richtig vermutet! Es gab ein neuartiges Gerät, mit dem eine bestimmte Person zu jeder Zeit angepeilt und erfaßt werden konnte. Deshalb hatte er immer diese heftigen Impulse verspürt, nur schien es bei ihm einige Schwierigkeiten gegeben zu haben. Wahrscheinlich hatte er sich unbewußt gegen die Individual-Ortung gewehrt, was wohl zwangsläufig zu einer erheblichen Verminderung seiner ureigensten Gehirn-Ausstrahlungen geführt hatte. Nur so war es erklärbar, daß er nicht sofort gefaßt werden konnte.

Der Wachpräfekt tobte immer noch. Dabei enthüllte er endgültig das Geheimnis eines Gerätes, dessen Funktion mehr als gefährlich werden konnte. Wenn es erst einmal auf die genauen Ori-Daten eines bestimmten Menschen eingestellt war, gab es für diese Person kein Verbergen mehr. Ihr Aufenthaltsort konnte zu jeder Zeit ermittelt und genauestens errechnet werden.

„Warum regen Sie sich so auf?“ staunte Stepan während einer Verschnaufpause des Präfekten. „Sie dürfen nicht glauben, die menschliche Intelligenz wäre ausgestorben. Unsere Leute können auch etwas. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie den Individual-Taster bereits besitzen, hätte ich beim Start von der Venus gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Natürlich konnte mein Pilot keine normale Ortung feststellen. Sie haben nicht die Zelle des Bootes angemessen, sondern die Körper- und Hirnströmungen der Besatzungsmitglieder. Die Daten gingen per Funk an die Wachkreuzer, und so wurden wir in Erdnähe mit dem gleichen Gerät sauber angepeilt. Ihr Pech, Präfekt, daß ich schon nicht mehr an Bord war. Sie hatten demnach sehr viel Arbeit, oder?“

Pussinger fluchte wie ein Mann aus der vierten Kaste. Stepan Alexandrowitsch gab sein Spiel auf. Er wußte genug, um tiefste Besorgnis zu verspüren. Wenn dieser Apparat weitere Anwendung fand, konnten sämtliche Aktionen der Re-Oris von vornherein unterbunden werden. Es gab dann keine schützende Nacht mehr. Er war sich völlig darüber klar, auf welcher Basis man ihn angepeilt hatte, obwohl er sich in dem schützenden Kanalsystem der alten Stadt befand.

Er erinnerte sich an einen alten Bettler namens Belky. Nein, dieser Mann hatte ihn doch nicht verraten.

Bei dem Gedanken lächelte er so eigenartig, daß Pussinger mitten im Wort verstummte.

„Was hast du vor, Re-Ori?“ flüsterte er blaß.

„Ich denke an ein Mädchen“, wurde ihm erklärt. „Darf ich mich jetzt endlich einmal setzen? Vergessen Sie nicht, daß ich die Zielscheibe von wenigstens sechs Robotern war. Sie erhalten alle gewünschten Erklärungen freiwillig. Ich gebe auf, Präfekt!“

Pussinger verlor sein Mißtrauen sofort. Häßlich lachend meinte er: „Du wirst noch viel zu sprechen haben, Re-Ori! Deine Antworten waren ein übler Trick. Es geht, wie immer, gegen das Roboterhirn, und das werden wir aus dir herausquetschen. Wir — !“

„Das Verhör ist als beendet anzusehen!“ klirrte die metallische Stimme durch den Raum.

Pussinger wandte ruckartig den Kopf. Maßlose Überraschung spielte auf seinen Zügen, doch der Roboter an Woronskijs Seite reagierte nicht darauf.

„Wieso?“ fuhr der Präfekt auf. „Ich muß unbedingt wissen, woher dieser Mann kommt, wo die venusische Zentrale zu finden ist, wie sie eingerichtet ist und wer dafür verantwortlich zeichnet. Sie haben mir bereits den Befehl erteilt, ihn unter allen Umständen lebend einzufangen. Jetzt...!“

Stepan hörte nicht mehr auf die folgenden Worte. Er wußte, daß es sinnlos war, mit einem Roboter zu diskutieren. Pussinger schien das nicht einsehen zu wollen.

Niemand achtete auf ihn. Der Schädel des anwesenden Wachoffiziers glitt laufend hin und her. Er war bemüht, gleichzeitig beide Parteien zu begutachten; die menschliche und die mechanische.

Stepans nichtmenschliche Muskeln begannen zu arbeiten. Arme spreizten sich nach außen, und bester Stahl begann zu reißen. Jede einzelne Zelle seines Körpers schien auf die Befehle des Willens zu lauschen. Ihm war, als würden seine Arme selbst zu Stahl und die zerrenden Muskeln zu unerhört mächtigen Kraftfeldern.

Nichts in seinem Gesichtsausdruck deutete auf die enorme Energieentfaltung hin. Man überhörte auch das gequälte Reißen der Handschellen, deren Scharniere, als schwächste Stelle, endgültig nachgaben. Seine Hände waren frei, nur wurden die Gelenke noch von den breiten Schellen verziert.

„Geben Sie mir die Erlaubnis, sofort mit dem P-Gehirn zu sprechen“, bebte der Präfekt. „Unsere Maßnahmen müssen abgeschlossen werden. Es geht nicht, daß uns ein Verbrecher entzogen wird, nur weil — !“

„Ich spreche im Auftrag des Gehirns“, erklärte der Roboter. „Das menschliche Verhör ist beendet. Der Gefangene ist sofort dem Gehirn vorzuführen. Öffnen Sie den Energieschirm.“

Pussinger eilte erregt um den Schreibtisch herum, als Stepan handelte. Seine Rechte zuckte nach vorn,



schwung wuchtig nach außen und fuhr dann kreisförmig herum.

Der Robot erfaßte es um den Bruchteil einer Zehntelsekunde zu spät. Kein normaler Mensch hätte das Reaktionsvermögen der Maschine überbieten können, selbst dann nicht, wenn ihre Aufnahmegeräte abgewendet waren.

Woronskijs Arm wurde zu einem titanischen Hammer von hoher Geschwindigkeit. Die stählerne Handschelle dröhnte mit solcher Wucht gegen die Vorderplatte des Roboterschädels, daß die schwere Konstruktion alleine von der Aufschlagsenergie meterweit zurückgeschleudert wurde. Die vordere Platte der Kopfumhüllung war zerstört, sämtliche Wahrnehmungsmechanismen mußten schlagartig ausgefallen sein.

Helle Blitze zuckten aus dem stark demolierten Elektronengehirn. Stählerne Glieder fuhren planlos durch die Luft, und ein bläulicher Metallkörper begann in wahnwitzigem Tempo auf dem glatten Bodenbelag zu kreiseln.

Ein Mann schrie. Eine Hand zuckte mit ungewohnter Schnelligkeit zur Waffe — und doch war sie viel zu langsam. Ein Körper flog in unmenschlichem Sprung durch die Luft. Gekrallte Hände griffen zu, entrissen dem Wachoffizier die Waffe — und da blickte Baldron Pussinger ins Gesicht des Todes.

Mit erstaunlicher Schnelligkeit hatte er seinen eigenen Strahler in Schußposition gebracht.

Das wilde Röhren von zwei gleichartigen Energiewaffen erschütterte den großen Raum, doch nur eine Strahlenbahn erreichte ihr vorgesehenes Ziel.

Stepan sah den Wachoffizier getroffen in sich zusammensinken.

Pussinger hatte um eine Idee zu kurz geschossen. Er war anscheinend nicht gewohnt, von der Hüfte aus ein Objekt zu treffen.

Woronskij rannte. Keine Sekunde dachte er an die kurze Kette seiner Fußfesseln. Er hörte es noch einmal, als das schwächste Glied zerriß. Für ihn war es selbstverständlich, daß er plötzlich wieder im vollen Besitz seiner Freiheit war.

In der Deckung des großen Arbeitstisches fuhr er herum. Der Roboter kreiselte immer noch unter den Schaltimpulsen eines unbrauchbar gewordenen Mechano-Gehirns.

Dumpfe Hitze schwängerte die Luft des Zimmers, denn der Energieschirm trennte nach wie vor diesen Raum von dem Vorzimmer.

Er lachte, als er dicht dahinter die konturhaften Umrisse der beiden anderen Roboter erkannte. Er hörte sogar die lauten Stimmen der draußen weilenden Wächter. Pussinger hätte vernünftiger gehandelt, wenn er im letzten Augenblick noch den Energievorhang geöffnet hätte.

Stepan erhob sich langsam. Ein unbewußter Griff an die Füße beseitigte die baumelnde Kette. Er übersprang die rote Gefahrenlinie der Maschine, setzte die

Füße in die beiden Bodenkontakte und schaltete auf Versetzung.

Er hatte keine Ahnung, wohin ihn das Gerät befördern würde. Es war ihm in diesem Augenblick auch völlig gleichgültig, zumal es tausenderlei Möglichkeiten gab. Dieser mittelstarke Transmitter konnte ihn notfalls bis zu einer Raumstation der Spicas bringen, er wußte das.

Das Entstabilisierungsfeld bildete sich. Die überdimensionale Feldspirale entstand, und die Einrichtungsgegenstände des Raumes wurden zu huschenden Schatten.

Die Ingenieure in der Kraftzentrale des Präfekten-Hauptquartiers hörten den Arbeitston anlaufender Stromreaktoren. Die Kontrollen gaben bekannt, daß Baldron Pussinger eine Versetzung wünschte.

Niemand unterbrach den Kontakt, niemand ahnte in diesen Augenblicken, daß sich die falsche Person in dem hochkomplizierten Gerät befand.

Stepans Körper wurde wesenlos. In der Energiezentrale liefen die Reaktoren aus; und eine gewissenhafte Buchungsautomatik zeichnete den Stromverbrauch auf.

Erst einige Minuten später erschien das schweißüberströmte Gesicht eines Wächter-Offiziers auf dem Bildschirm des Visiphons.

„Ja, er ist versetzt worden“, bestätigte der Chefingenieur die Frage. Ein Fluch beleidigte seine Ohren, und da sagte er verwundert:

„Darf ich mich nach dem Sinn Ihrer Anfrage erkundigen? Wir haben die Anweisung erhalten, den Transmitter des Präfekten jederzeit mit der gewünschten —!“

Er redete in ein taubes Mikrophon, und da begann er unruhig zu werden. Er rief direkt die Wachzentrale des Hauptquartiers an. Da wurde ihm von einem nervösen Polizisten mitgeteilt, daß es sein Glück wäre, daß er von der Inhaftierung eines gewissen Woronskij nichts gewußt hätte.

Mit bebenden Händen schaltete der Techniker ab, um gleich darauf von einer Roboterstimme einen Befehl zu erhalten.

Die Energieversorgung des Feldschirmes zu einem gewissen Zimmer des HQ wäre sofort lahmzulegen.

Er tat es mit fliegenden Händen. Damit hatte er seine beschränkte Aufgabe erfüllt.

Männer in grünen und blauen Kleidungsstücken sahen ihn stumm an. Nur ihre Augen fragten, und da sagte er bebend:

„Jemand ist aus dem Arbeitsraum des Präfekten entkommen. Im Transmitter! Wir sollten versuchen, festzustellen, auf welchem Empfänger das Gerät geschaltet ist. Geben Sie mir die genauen Daten über den Stromverbrauch. Vielleicht können wir die Versetzungs-Entfernung so genau ermitteln, daß die



Entdeckung der Gegenstation nur eine Frage der Zeit ist.“

Männer hasteten, und ein Buchungsautomat spie die Angaben aus. Finger tippten sie in ein elektronisches Rechengerät, das Sekunden später in der Form von leuchtenden Diagrammen bekanntgab, daß zur genauen Berechnung der Distanz Angaben über die Maße des entmaterialisierten Körpers unbedingt erforderlich wären.

„Da haben wir's!“ sagte der Chefingenieur. „Nichts zu machen. Der Teufel mag wissen, welche Maße der Bursche besitzt.“

## 7. KAPITEL

Viola, Edle Lady of Counts Hill, erwachte durch das dumpfe Brausen eines entstehenden Materialisations-Kraftfeldes. Es war noch früh, erst kurz nach vier Uhr, stellte sie mit verschlafenen Blick auf die Uhr fest.

Der Platz neben ihr war leer. Da erst erinnerte sie sich an den dringenden Anruf eines Wachoffiziers.

Das Brausen des Transmitters mäßigte sich zu einem unregelmäßigen Knattern. Der helle Schein der absterbenden Feldspirale irrte durch die spaltweit geöffnete Verbindungstür.

Sie rief seinen Namen. Ein gedämpftes Brummen folgte als Antwort, und da kam in ihr der Widerwille auf. Nein, Baldron Pussinger war kein Mann nach ihrem Geschmack; aber er hatte Macht, sehr viel Macht!

Als er das Zimmer betrat, fragte sie: „Daß man dich mitten in der Nacht stören muß, Liebster. Bist du müde?“ Eine Hand tastete nach dem Lichtschalter. Gedämpfte Leuchtröhren flammten auf. Viola sah in die flimmernde Mündung einer Strahlwaffe, aus der eben erst ein tödlicher Energieschuß gefallen war.

„Das tut mir aber leid!“ grinste der große Mann. „Sie werden doch nicht schreien wollen?“

Sie war eine logisch denkende, grundsätzlich beherrschte Frau. Reflexhandlungen kannte sie nicht.

Ihre vollen Lippen schlossen sich wieder. Nur die erblaßten Wangen zeugten noch von einem Schreck, den sie bereits mit der klaren Schärfe ihres Verstandes überwunden hatte.

Sie sezierte den dunkelhaarigen Mann in wenigen Augenblicken, und da wußte sie, daß seine lachenden Lippen täuschten. Er schien noch weniger überrascht zu sein. Seine ganze Haltung bewies, daß er keine Kompromisse kannte.

Ihre Blicke trafen sich, und da rang sie sich ein roboterhaftes Lächeln ab.

„Eine Lady of Counts Hill hat noch niemals geschrien“, sagte sie gefaßt.

Sie bemerkte seinen blitzschnellen Rundblick. Die weiten Fenster lagen im Schutz der Absorptionsschirme. Man konnte nach draußen sehen, nicht aber umgekehrt.

Sein Grinsen verschwand. Das Gesicht wurde unpersönlich und drohend. Sie begann zu frösteln.

„Ich habe leider nicht gewußt, daß der Transmitter des Präfekten auf diese Räume eingestellt war, Lady! Meine notwendige Aufgabe fiel mir entschieden leichter, wenn ich an Ihrer Stelle ein kleines Tanzmädchen vorgefunden hätte.“

Ihr gezwungenes Lächeln vertiefte sich. Viola verstand sehr gut.

„Oh, Sie meinen, Sie könnten mit einem Tanzmädchen besser verhandeln?“ „Es würde eine rauhe Tonart besser verstehen, Lady! Es würde wahrscheinlich auch in seinem eigenen Interesse folgerichtiger handeln. Sie werden mich doch nicht zu einer groben Unhöflichkeit zwingen?“

Er kam langsam näher. „Wo ist der Präfekt?“ fragte sie gefaßt.

„Das ist für eine schöne und sicherlich verwöhnte Frau nicht leicht zu verstehen, Lady. Ich kann mir Vorstellen, daß Sie vom Tod nicht sehr viel halten.“

Sie schloß die Augen und atmete tief ein.

„Sie haben ihn getötet.“ „Ja“, sagte er. „In seinem eigenen Arbeitszimmer, nachdem ich gezwungen war, einem Roboter der Spicas den Metallschädel zu zerkümmern.“

„Sie sind verrückt!“ stellte sie ungläubig fest. „Niemand kann das.“

Er sah sie so kalt an, daß sie die Decke über die Schultern zog.

„Wissen Sie, ich hatte noch keine Zeit, diese Arm- und Fußbänder zu entfernen. Sie bestehen aus bestem Edelstahl. Jemand hielt sie für ganz besonders starke Ausführungen.“

Seufzend griff er nach der linken Fußschelle. Zwei Hände griffen zu und Stahl zerfetzte. Die nächste Schelle klirrte in der Form kleiner Bruchstücke auf den Boden.

Sie stöhnte entsetzt. Nun wußte sie, mit wem sie es zu tun hatte.

„Mit den Armbändern ist es etwas schwieriger“, erklärte er sinnend. „Ich kann immer nur eine Hand zum Öffnen verwenden.“

Sie sah Stahlringe aufbrechen, als beständen sie aus dünnen Drähten. Nachlässig warf er die Überreste auf das breite Bett, ehe er freundlich forderte:

„Wollen Sie sich nun schnellstens ankleiden und mir zeigen, wo Sie Ihren Rotor-Schrauber geparkt haben?“ a „Was — was haben Sie vor?“ flüsterte sie mit bebenden Lippen.

„Nicht viel, Lady, ich habe Sie lediglich für eine kurze Zeit als Begleiterin auserwählt. Da ich nicht daran interessiert bin, in diesem bestimmt sehr großen Haus entdeckt zu werden, sollten Sie sich wirklich sehr schnell ankleiden. Es könnte sonst geschehen, daß Sie in einem eventuellen Feuergefecht einen erheblichen Teil Ihrer Schönheit verlieren. Ich würde es bedauern, Lady.“



„Ich finde Sie ausgesprochen charmant“, spöttelte sie, schon wesentlich ruhiger. „Wer sind Sie eigentlich?“

„Nur ein Ungeheuer“, belehrte er sie. „Vergessen Sie es, wollen Sie?“

Sie kleidete sich an, und er bemerkte, daß sie sich wirklich beeilte. Sie schien sehr genau zu wissen, daß er keine Minute zu verlieren hatte.

Sie trug ein enges Hosenkleid aus flirrenden Kunststoffen. Ehe sie ihren kleinen Handbeutel ergriff, entleerte sie den Inhalt auf die Bettdecke.

„Damit Sie sehen, wie völlig unbewaffnet ich bin“, meinte sie gelassen.

„Tüchtig, tüchtig“, grinste er. „Sie denken an alles, wie? Denken Sie auch daran, daß mein venusischer Körper wenigstens hundert menschlichen Athleten weit überlegen ist! Sie sollten wirklich keine Dummheiten machen.“

„Für wen halten Sie mich? Ich habe die Sache mit den Stahlbändern gesehen. Es genügt mir. Kommen Sie nun.“

„Nehmen Sie aber möglichst einen Nebenweg“, warnte er.

„Sie unterschätzen mich, Mann von der Venus. Daher kommen Sie doch, oder?“

„Ich deutete es an, Lady.“

Sie nickte und öffnete eine versteckte Tür in der holzgetäfelten Wand des Arbeitszimmers.

„Der Lift führt direkt in die private Flugschraubertaxi des Präfekten. Habe ich einige Aussichten, mit dem Leben davonzukommen, wenn ich mich infolge der Enge notgedrungen an Sie drücken muß?“

Er lachte leise und zog sie in den Korb.

„Ich weiß sehr wohl, daß der Körper einer schönen Frau für meine Hände mehr als zerbrechlich ist. Immerhin habe ich mich darin geübt, so behutsam als möglich zuzupacken.“

„Ich finde Sie sehr erstaunlich“, flüsterte sie, als der Lift lautlos anruckte. „Sie strömen eine eisige Kälte aus. Sie wehren sich gegen meine Nähe. Warum?“

„Ich habe noch nie eine so schöne und bezaubernde Frau gesehen“, entgegnete er liebenswürdig und dennoch ablenkend. „Wir sind da, denke ich. Sind Sie sicher, daß es hier oben keine Wächter gibt? Vielleicht elektronische Mechanismen?“

Sie erwachte wie aus einem Traum.

„Meinen Sie etwa, ein Mann wie Pussinger hätte sich selbst beobachten lassen?“

„Eine vorzügliche Erklärung. Unbedingt glaubhaft“, spöttelte er. „Gehen Sie vor!“

Die Box tat sich vor ihnen auf. Niemand war zu sehen, nur zwei elegante Schrauber standen in der gewölbten Halle.

Sie setzte sich wortlos hinter die kleine Steuersäule und ließ das kernchemische Elektro-Triebwerk anlaufen. Der Meiler gab summend seine Energie an

die kleine Umformerbank ab, die wiederum die beiden starken E-Motoren der gegenläufigen Rotorkränze speiste.

Leicht hob die Maschine ab. Das Schiebedach glitt vollautomatisch zurück, und schon hingen sie über dem Giebel eines großen, von einem weiten Park umgebenen Gebäudes.

„Werden wir geortet?“ fragte er sachlich.

„Wieder dumm gedacht. Pussingers Besucher werden niemals angepeilt und mit überflüssigen Fragen belästigt. Ein Wachpräfekt kann sich solche Scherze erlauben!“

Der Schrauber glitt pfeifend über die Parkanlagen hinweg und verschwand im Dunkel der Nacht.

„Wohin nun, Venusmann?“ erkundigte sie sich.

„Wo sind wir hier eigentlich?“

„Über Long-Island, zwischen den Küstenstädten Babylon und Patshogue. Sie wollen in die City hinein?“

„Ja. Möglichst in die Nähe des City-Hall-Park.“

„Unmöglich“, wehrte sie erschreckt ab. „Das ist die untere Stadt, da darf meine Maschine nicht gesehen werden. Ich setze Sie am alten Bellevue-Hospital ab, direkt am Ufer des East River. Dort ist jetzt schon Verkehr, da man eine neue Siedlung erbaut. Sie können dort gut untertauchen. Einverstanden?“

„Ja.“

Er sah ihre schimmernden Augen, den tiefroten Mund. Der Rotorschrauber schoß mit hoher Fahrt durch die Luft.

„Haben Sie ein Mädchen, Ungeheuer?“

Er lachte nur.

„Ist sie hübsch?“

„Ich habe kein Mädchen, nicht ein Mann von meiner Art.“

„Ich werde in der kommenden Nacht Punkt ein Uhr an der gleichen Stelle sein, wo ich Sie heute absetze“, sagte sie ruhig. „Vielleicht haben Sie bis dahin das erfüllt, was Sie unter Umständen eine Aufgabe nennen könnten.“

„Das sollte eine Lady of Counts Hill aber nicht tun“, murmelte er.

„Sie tut es auch nicht für jeden. Ich warte also. Brauchen Sie Geld? In meinem Beutel ist genug. Bedienen Sie sich.“

Er tat ihr den Gefallen, und wieder fühlte er nichts für diese bezaubernde Frau mit dem klaren Verstand und dem leidenschaftlichen Mund. Er war ärgerlich über sich selbst.

„Danke. Ich habe noch etwas drin gelassen. Wir sind schon über der Stadt.“

„Viola heiße ich. Und Sie. Ungeheuer?“

Er sagte es, und da lachte sie leise.

„Ebenso seltsam wie die ganze Geschichte. Mit Pussingers Tod haben Sie mir keinen Gefallen getan.“



Ich war ganz verrückt auf einige Ländereien, die zur Zeit noch der Präfektur unterstehen.“

„Ach so, ich verstehe. Sie erreichen wohl immer Ihr Ziel, ja?“

„Meistens“, nickte sie. „Nur bei Ihnen bin ich mir nicht sicher, Stepan.“

Sie landete die Maschine nahe am Ufer. Unfern erstrahlte eine Großbaustelle im hellen Glanz der Scheinwerfer.

Er ging, und eine innerlich zerrüttete Frau startete die elegante Maschine. Er sah noch dem Schrauber nach, schob die Strahlwaffe unter den losen Kittel und sah sich nach einer Visiphon-Zelle um.

Der Platz war wirklich günstig. Männer und Frauen in den braunen Kitteln der niederen Kaste arbeiteten auch nachts. Überall summten und dröhnten schwere Robotfahrzeuge über zerwühlte Baustraßen. Weit hinten entdeckte er das blaue Licht einer Sprechzelle. Nun war es nur noch fraglich, ob der große Tempel der „Brüder der Herrlichkeit“ noch bevölkert war. Er mußte es versuchen.

Als er sich auf den Weg machte, spürte er ganz kurz das verhaltene Pochen in seinem Nacken. Sie waren also schon wieder dabei, ihn mit dem Individual-Taster zu orten.

Verbissen lächelnd kontrollierte er sein Gehirn. Langsam gewann er Übung darin. Jede einzelne Zelle reagierte, und das leichte Pochen verstummte sofort. Es war unmöglich, daß sie ihn orten und anpeilen konnten, völlig unmöglich!

Mit dieser Erkenntnis betrat er die Zelle und wählte jene Nummer, die ihm Huno gegeben hatte.

## 8. KAPITEL

„Es gab einmal einen Augenblick, Belky, da wünschte ich nur, deinen Schädel in erreichbarer Nähe zu haben“, sagte er mit einem leisen Auflachen. „Es wäre dir natürlich nicht gut bekommen.“

Der alte Bettler vom Battery-Park zuckte erschreckt zusammen. Er gab damit zu verstehen, daß er sich in seiner Haut nicht besonders wohl fühlte.

„Laß die dummen Scherze, Stepan“, schnappte er. Seine Stimme klang hohl und dumpf.

„Es sollte dir genügen, daß ich dich schon wieder durch die Gänge bringe. Noch nie bin ich so lange in den Kanälen gewesen. Willst du mir endlich sagen, wie du entkommen bist? Noch keiner ist aus dem Hauptquartier der Wächter zurückgekehrt.“

„Laß es gut sein, Alter“, besänftigte ihn Woronskij. „Ich war etwas glücklicher. Ist der junge Bursche verlässlich? Er erschien kurz nach meinem Anruf und lotste mich bis zur Grenze der Altstadt. Beinahe wären wir von einer Panzerstreife gefaßt worden. Sie hatten aber keine Augen und Ohren!“

„Ho, das haben sie meistens nicht“, schnaufte der Alte. Erschöpft hockte er auf einem einigermaßen trockenen Fußsteig und massierte die dünnen Waden.

„Meine Beine machen mir Kummer. Wären sie so gut wie meine Augen, hätte ich gar nichts gegen sie einzuwenden.“

Stepan sah den ‚Blinden‘ ironisch an. Draußen war es schon heller Tag geworden. Weiter vorne gähnte eine Öffnung, durch die ein wenig Licht ein.

„Ich sollte umschulen“, murrte Belky. „Nachts sehe ich ohnehin besser als tagsüber. Dein Glück, Bruder, dein Glück! Sonst wären wir nicht so schön durch die endlosen Kanäle gekommen. Neuerdings machen sie auch hier unten ihre Streifen, und meistens haben sie Roboter dabei. Denen ist es egal, ob da unten nun starke Scheinwerfer leuchten oder nicht. Ich behaupte aber immer, daß dies der große Fehler ist. Sie verlassen sich zu sehr auf ihre komplizierten Geräte und vergessen dabei ihre natürlichen Sinne. Deshalb bist du wohl auch nicht von den Panzerleuten gesehen worden.“

„Ich fragte, ob der junge Bursche verlässlich ist?“

„Na klar“, giftete der Alte. „Warum, denkst du wohl, ist er sonst geschickt worden? El Quinto, der König der Diebe, sucht sich seine Leute schon aus. Dieser Ehrenwerte Huno wird dafür bezahlen müssen.“

Stepan fing den Geruch fauligen Wassers auf. Direkt vor der Kanalöffnung mußte der alte Hafen des ehemaligen New York beginnen. Normalerweise hielten sich dort nur lichtscheue Elemente auf. Nun mochte es sein, daß die zerstörten Gebiete der unteren Stadt auch andere, weniger harmlose Besucher sahen.

Nach einer Weile legten sie die restliche Strecke des langen Weges zurück. Dicht vor der Kanalmündung erweiterte sich der Gang zu einem breiten, langgestreckten Raum. Brüchige Betonwände zeugten davon, daß die Gewalten der längst vergessenen Explosion auch hier gewütet hatten.

Stepan blickte vorsichtig nach draußen. Unterhalb der bröckeligen Kaimauer hatte sich Treibgut festgesetzt. In dicken Schichten hing es auf dem dunklen Wasser, das an dieser Stelle überhaupt keine Strömung zu besitzen schien.

Seine Hand zuckte zur Waffe. Eine dunkle Mündung drohte nach hinten, wo soeben Geräusche vernehmbar wurden. Ein leiser Pfiff schrillte durch die weiten Abflußrohre des Hauptkanals. Der Bettler pfiff zurück.

„Weg mit dem Ding“, brummte er verweisend. „Sie sind es.“

Hunos riesenhafter Körper tauchte zuerst auf. Sein wilder Bart zeigte die Spuren des seltsamen Weges, doch die Augen des Titanen leuchteten in innerlicher Erregung. Wortlos trat er auf Woronskij zu und schloß ihn kraftvoll in die Arme.

„Willkommen, Sohn. Ich habe gewußt, daß sie dich nicht lange halten könnten. Dein einziger Händedruck hatte mir alles verraten. Wartet ihr schon lange?“



„Gerade erst gekommen. Der Weg war lang und beschwerlich“, nahm ihm Belky die Antwort ab.

Stepan bemühte sich um ein frohes Lächeln, als er die strahlenden Augen eines dunkelhaarigen Mädchens sah. Gwendolin McPiers machte keine sonderlichen Umstände. Sie flog an seine Brust, wo sie Geborgenheit und Liebe suchte. Schutz konnte er ihr geben, überreichlich sogar.

Für ein menschliches Gefühl schien er nicht zugänglich zu sein, obwohl er sich nach Kräften bemühte, die Zärtlichkeiten des Mädchens zu erwidern. Es gelang ihm nur unbeholfen. Lediglich sein Verstand riet ihm, ihr behutsam über das zerzauste Haar zu fahren. Sonst empfand er nichts.

„Eh, das könnt ihr später machen“, grollte die tiefe Stimme des Riesen. „Da ist jemand, der etwas von Physik und anderen Dingen versteht.“

Er drehte sich um, und sein breiter Rücken gab die Gestalt eines alten Mannes frei. Er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. Stepan sah in helle Augen, die zwischen faltigen Lidern zu vergehen drohten.

„Professor Warwick, ehemals Chef des kernphysikalischen Versuchslabors von Desert Falls. Eine Geheimstation, Stepan. Du bist Russe? Ich kann mich noch sehr gut an unsere nationalen Streitigkeiten erinnern, obwohl ich nun weit über hundert Jahre zähle.“

Er lächelte schmerzlich und suchte nach einem Sitz. Winy geleitete ihn zu einer größeren Kiste, die Huno auf den mächtigen Schultern herbeigeschleppt hatte.

„Vorsicht!“ warnte er beunruhigt, „da ist eine Bombe drin. Was soll der Unsinn?“

„Meine Beine wollen nicht mehr so“, entschuldigte sich der alte Wissenschaftler.

Woronskij beobachtete sie stumm und zweifelnd. Welchen Sinn hatte das alles? Wohin sollte es führen? Er erwachte unter der direkten Anrede des Ehrenwerten Huno.

„Sohn, wir wissen schon ungefähr, wie du entkommen bist. Die Sache hat sich herumgesprochen, da einige Wächter nicht schweigen konnten. Nur ahnen wir nicht, wie sie dich so einwandfrei zu fassen vermochten. Hast du eine Erklärung?“

Stepan berichtete ihnen einige Dinge über den Individual-Taster.

„Ihr solltet von nun an vorsichtig sein“, endete Woronskij. „Ich kann meine Individualströme abschalten, ihr könnt es wahrscheinlich nicht, da jedes geistig rege Hirn mit einer eingeschalteten Sendestation zu vergleichen ist. Darauf basiert das neue Gerät. Wenn die Wächter erst einmal eine bestimmte Person verdächtigen, genügt es völlig, wenn sie — beispielsweise von dir — die Daten beim P-Gehirn anfordern. Die werden auf den Taster geschaltet, und schon bist du jederzeit zu orten und ausfindig zu machen.“

„Warwick, was sagst du dazu?“ fuhr Huno herum. „Das ist eine ganz verfluchte Sache, denke ich.“

„So ist es“, bestätigte der Wissenschaftler mit hoher Stimme. „Das Prinzip ist bekannt. Wir hatten uns seinerzeit schon damit beschäftigt, da der Geheimdienst nach einem solchen Gerät verlangte. Uns fehlen hier aber die Mittel, um dagegen einen wirksamen Schutz zu finden. Das kann nur auf der Venus geschehen, wo großartige Labors nach wie vor zur Verfügung stehen.“

„Ich werde dafür sorgen, daß die Nachrichten schnellstens abgehen“, knirschte der Hüne. „Das hat uns noch gefehlt!“

Sein Blick fand die hohe Gestalt des so schweigsamen Mannes.

„Sohn, mir scheint, als hätte dich deine Flucht etwas mitgenommen. Fühlst du dich fähig, unseren so wohl-vorbereiteten Plan endlich auszuführen, oder willst du noch warten?“

„Wir haben schon einmal zu lange gewartet, und mit dem verkappten Wächter in dieser Altstadtkneipe fing die ganze Sache an. Ich bin keineswegs müde, nur etwas nachdenklich.“

„Das merke ich!“ warf Winy stirnrunzelnd ein. „Was ist mit dir, Stepan? Es sieht mir beinahe so aus, als hätte sich deine anfängliche Begeisterung empfindlich abgekühlt.“ Huno startete ihn an. Seine Augen forschten. Nur der alte Wissenschaftler sah stumpf auf den grauen, von Abwässern verschmutzten Kanalboden. Woronskij nickte nachdenklich. Sein Blick verlor sich in weiter Ferne. „Du hast recht“, murmelte er. „Etwas stimmt mit mir nicht, und es wird immer schlimmer. Wahrscheinlich sind es die starken Schmerzen in meinem Hals. Er ist fürchterlich geschwollen.“

„Wir haben einige gute Ärzte. Willst du dich erst behandeln lassen? Es wird sehr anstrengend, und du wirst lange schwimmen müssen“, gab Huno zu bedenken. „Mir ist nämlich auch so, als wärest du krank. Du hast dich verändert, Sohn.“

„Die Schmerzen haben mit meiner körperlichen Stärke nichts zu tun. Ich kann sie abschalten, ich muß nur wollen. Fangen wir also an. Ich werde in einer knappen Stunde vor der Insel sein.“

„Unter Wasser?“ zweifelte Winy. „Du mußt einige Kilometer zurücklegen, ehe du an die unterseeischen Öffnungen kommst. Sonst gibt es keinen anderen Weg, um ins Innere des Robotgehirns einzudringen.“

„Ich schaffe es, auch wenn mir nicht recht klar ist, warum ihr diesen Weg nicht schon längst beschritten habt. Warum müßt ihr da auf mich warten?“

„Erkläre es ihm, Warwick“, brummelte Huno. „Es hat alles seinen Grund, Sohn. Wir sind keine Phantasten, und unser Denkvermögen ist klar. Sprich schon, Alter.“

Der Physiker sah müde auf. Sein Körper war schwach, aber sein Geist schien noch sehr elastisch zu sein.



Er erklärte mit der klarverständlichen Präzision des erfahrenen Dozenten:

„Es ist Sinn und Zweck des großen Robotgehirns, die Menschheit mit Hilfe von vier Raumstationen ständig unter Kontrolle zu halten. Sämtliche Teile der Erdoberfläche können damit gleichzeitig bestrahlt werden. Die Vernichtung des Riesenrobots wäre vor Jahren noch sinnlos gewesen. Nun besteht eine weltweite Organisation der Re-Oris, denen es genau nach Plan sehr schnell gelingen wird, die erwachenden Massen zum kriegsmäßigen Produktionsprozeß zu bringen. Sämtliche Industriezweige können in kürzester Frist umgeschaltet werden. Wir Wissenschaftler und Techniker haben ein tadelloses Programm aufgestellt. Es erstreckt sich über die ganze Erde.“

Er hüstelte trocken, und Stepan versuchte, sich vorzustellen, wie etwa vier Milliarden Menschen das plötzliche Abklingen der beeinflussenden Willenssendungen aufnehmen würden. Warwick ließ sich nicht beirren. Seine Augen gewannen an Glanz.

„So ist die tatsächliche Vernichtung des Gehirns erst vor einem Jahr akut geworden. Zur Zeit ist sie bereits dringend erforderlich, da die harten Dreißig-Minuten-Sendungen mehr und mehr den Eigenwillen der Menschen zermürben. Vorausgesetzt, der Robot ist nachhaltig zerstört, werden wir sofort zuschlagen. Die Wachtruppen sind relativ in der Minderzahl. Wir werden sie mit einem Schlag beseitigen und eine vorläufige Weltregierung bilden. Die Schlachtflotte der Spicas ist seit Jahrzehnten verschwunden. Es geschieht nicht oft, daß eines ihrer Raumschiffe auf den irdischen Raumhäfen landet. Meistens handelt es sich um beschädigte Raumer, wonach wir zu der Ansicht kamen, daß diese Rasse an anderen Orten der Galaxis genug zu tun hat, wahrscheinlich ein Krieg. Wir haben somit genügend Zeit, um die Erde wieder kampfstark zu machen. Es geht unbedingt, wenn die breite Masse nicht mehr suggestiv beeinflusst werden kann.“

„Das ist mir ziemlich klar, aber das beantwortet nicht meine Frage. Warum haben Sie noch nicht durch einen geschickten Mann zuschlagen lassen?“

Huno lachte bissig. Während er Stepan mit dem Zeigefinger gegen einen Oberarmmuskel tippte, sagte er kurz: „Deshalb! Nur deshalb.“ „Ich verstehe nicht ganz.“ Warwick schüttelte verweisend den Kopf.

„Höre erst einmal zu, junger Freund. Das Robotgehirn ist natürlich eine Maschine, deren Umformstationen einer gewissen Kühlung bedürfen. Es gibt auch noch andere Einrichtungen, die unbedingt abgekühlt werden müssen. Da das Gehirn auf einer Insel erbaut wurde, lag es nahe, das reichlich vorhandene Süßwasser der Flußmündung für diesen Zweck zu verwenden. So gibt es einen großen Ansaugschacht für kaltes Frischwasser und einen Abflussschacht für das erhitzte Kühlmittel. Man hat auf einen stabilen Kreislauf verzichtet, da es eben genügend Wasser gibt. Es wird angesaugt und wieder abgegeben. Wir haben nun den Anfang des Frischwasserschachtes gefunden, aber

diese Öffnung wird von stählernen Doppelgittern verschlossen.“

„Die hätte man zerschneiden können.“ „Sicher“, nickte Warwick ironisch, „das hätte man tun können, obwohl die Stäbe armdick sind. Es gibt dabei nur eine Schwierigkeit, die für einen normalen Menschen einfach unüberwindbar ist.“

Er lachte etwas albern und knetete die steifen Finger mit den weißlichen Knöcheln.

„Natürlich wird das Wasser angesaugt, und das ergibt die Strömung, gegen die man einfach nicht ankommt. Hinter dem Hauptrohr kommen direkt die Turbopumpen, von denen das Kühlwasser unter Druck zu den heißen Maschinenteilen befördert wird. Nur du, junger Freund, hast alle Aussichten, mit diesem reißenden Sog fertig zu werden. Dicht vor den Pumpen gibt es eine vergitterte Kontrollöffnung, die man unbedingt erreichen muß. Der Ansaugschacht kann nur dort verlassen werden. Einige Meter weiter sausen aber die Stahlflügel der Turbinen. Jetzt weißt du, warum wir keinen normalen Mann mit dieser Aufgabe betrauen konnten. Er wäre zerfetzt worden, das ist alles.“

Stepan rührte sich nicht. Den Plan hatte er längst genau im Kopf, nur hatte man ihm bisher nicht in dieser Deutlichkeit gesagt, wie unsagbar gefährlich das Unternehmen werden konnte.

„Aus dem Grunde hat man auch darauf verzichtet, den Schacht mit Überwachungseinrichtungen zu versehen“, brummte Huno. „Niemand kann dich auf dem Weg bemerken, niemand! Du mußt nur heil aus dem Rohr kommen. Hast du das geschafft, bist du mitten im Robotgehirn. Du hast eine große Kernbombe und einen kleinen Sprengkörper. Damit legst du die Turbinen lahm, damit du noch rechtzeitig verschwinden kannst. Die Hauptbombe explodiert 15 Minuten später. Finde eine Stelle zwischen den zahllosen Schaltungen, damit sie nicht sofort entdeckt werden kann. Das Gehirn bedeckt eine Bodenfläche von einem guten Quadratkilometer. Das ist fast die ganze Insel. Willst du immer noch gehen?“

Zehn Minuten später trug Stepan Alexandrowitsch die dunkelglänzende Taucherkombi. Das wärmebeständige Material erweckte trübe Erinnerungen an einen längst vergangenen Raketenstart. Die Atemmaske mit der wasserdicht schließenden Kopphaube qualte ihn durch den bloßen Anblick.

„Du hast für 20 Stunden Sauerstoff“, sagte Huno, als er ihm den schweren Beutel mit den beiden Bomben auf der Brust befestigte. „Schwimme vorsichtig und beachte die Strömung. Genauere Anweisungen können wir dir nicht geben. Die große Bombe ist ein vorkatalysierter, thermonuklearer Sprengkörper mit einer Energieentwicklung von fünf Millionen Tonnen TNT. Das genügt für das Robotgehirn, auch wenn es seine Schutzschirme einschaltet. Sieh nur zu, daß du sofort aus dem Schacht kommst. Im freien Wasser



bist du relativ sicher.“ „Komme wieder, ich warte auf dich“, sagte Winy tonlos. Ein trockenes Schluchzen saß in ihrer Kehle. „Komme wieder.“

Er sah sich nochmals die genauen Lagepläne an, vergewisserte sich über die Konstruktion der alten Kaianlagen dann sprang er. Das dunkle Wasser sprühte auf, fiel in sich zusammen, und das zerrissene Schwemmgut schloß wie widerwillig die entstandene Lücke.

Stepan Alexandrowitsch Woronskij war verschwunden.

## 9. KAPITEL

Das Wasser umschmeichelte ihn seit einer halben Stunde. Hinter dem brakigen, fast stillstehenden Wasser der uralten Kaimauern hatte er den offenen Spiegel des East River erreicht, und dort nahm ihn die sanfte Strömung in Empfang.

Er vergaß die Schmerzen in seinem Hals. Er konzentrierte sich nur auf das geschmeidige Spiel seines Körpers und auf den Willen, der einzig und allein auf sein Nervengewebe ausgerichtet war. So vermochte er auch jene Minute zu ertragen, in der er das Gefühl hatte, als wäre sein wunder Hals unter einem harten Knall zerplatzt. Von da an achtete er nicht mehr darauf. Sein Wille schien die revoltierenden Nerven wieder einmal besiegt zu haben.

Er ließ sich treiben, tauchte tief hinunter auf den Grund des Flusses und schoß dann wieder mit spielerischer Leichtigkeit nach oben. Ein Rausch hatte ihn ergriffen, der ihn fast seine Aufgabe vergessen ließ.

Die Plastik-Schwimmflossen an seinen Füßen quirlten das nasse Element mit wohltdosierter Wucht. Oftmals schoß er mit der Schnelligkeit eines Fisches nach vorn, dann verweilte er wieder treibend und träumend in der eiligen Flut, die sich unbeirrt ihren Weg zum Meer bahnte.

Er mußte sich zwingen, beim Auftauchen der Felsmassen an seinen Plan zu denken. Als er den Beutel mit den beiden Bomben berührte, durchzuckte es ihn wie ein elektrischer Schlag.

Widerwille kam in ihm auf. Erneut dachte er über Sinn und Zweck dieser Sache nach. War es wirklich so einfach, die Macht einer anderen Sternenrasse zu brechen?

Er versuchte, sich die Funktion eines überlichtschnellen Raumschiff-Triebwerks vorzustellen. Wie lange würde wohl eine schlagkräftige Raumflotte der Spicas benötigen, um von einem weitentfernten Ort bis zur Erde zu gelangen? Wie lange? Wie lange?

Die selbstgestellte Frage peinigte ihn noch, als er bereits von dem zarten Sog erfaßt wurde.

Die kleinen Wirbel brachten ihn weiter nach links, und da erkannte er plötzlich im Dämmerlicht der einfallenden Sonnenstrahlung ein großes Gitter.

Es lag nur knapp zehn Meter unter der Wasseroberfläche, genauso, wie es Huno angegeben hatte.

Dafür war es sehr groß und anscheinend unerhört stabil. Die Enden der armdicken Stahlstäbe waren in den glatten Fels der Governor's Insel eingelassen, und die einzelnen Öffnungen des Gitters waren so eng, daß sich ein Mann unmöglich durchzwängen konnte.

Er ließ sich willenlos treiben, bis er sich kraftvoll an die Stangen klammerte. Sehr stark war der Sog nicht, doch wenn sich die Röhre weiter hinten verengte, mußte das anders werden.

Er lauschte auf das Pochen ferner Maschinen. Eigentlich hörte er nur ein dumpfes Brausen, das anscheinend von den laufenden Turbopumpen erzeugt wurde.

Sicher, sie nahmen das von selbst einströmende Wasser auf und brachten es unter hohem Druck in das Kühlsystem. Demnach schienen die Turbos nicht die Aufgabe zu haben, das Frischwasser aus dem Fluß anzusaugen. Da die Öffnung erheblich unter dem Wasserspiegel lag, mußte es von selbst einströmen.

Möglicherweise war dieser Sog für einen normalen Mann schon zuviel. Er verspürte ihn kaum, und so begann er entschlossen an zwei Stäben zu zerren. Weiter spreizten sich seine Arme. Stabiles Material begann zu knirschen, und dann brachen die Halterungen aus dem Steinbett. Er ließ sie achtlos auf den Grund sinken und beseitigte nochmals einige Hindernisse.

Der Weg war frei. Das zweite Gitter konnte ihm wohl kaum einen Halt gebieten.

Sein Lachen gurgelte unter der Atemmaske. Mit einem kräftigen Schlag seiner Füße glitt er durch die Öffnung, als er von einer vorstehenden Stahlspitze erfaßt wurde. Etwas riß an seinem Atemgerät. Der Körper wirbelte herum, und die Hände fuhren unwillkürlich an die Maske.

Nein, es war nicht beschädigt worden. Er befreite sich mit einer flüchtigen Handbewegung und setzte seinen Weg vorsichtiger fort. Die Strömung blieb konstant. Der Stollen war sehr weit, und die fernen Turbopumpen schienen mit der selbständig einströmenden Wassermenge ausreichend versorgt zu werden. Das mochte sich ändern, wenn das Robotgehirn nach stärkerer Kühlung verlangte. Wenn es dann die Turbos auf zusätzlichen Sog schaltete, mußte in dem Schacht die Hölle entfesselt werden.

Ein zweites Stahlgitter tauchte auf. Es war so eng, daß er kaum mit den Händen durch die Maschen fassen konnte. Allerlei Treibgut hatte sich hier festgesetzt. Er beseitigte es mit einigen Handschlägen und zerfetzte mühelos das Material.

Diesmal glitt er vorsichtiger durch die entstandene Öffnung. Weiter vorn begannen die Fluten zu tosen. Der letzte Lichtschimmer verging. Er schaltete seinen Kopfscheinwerfer ein. Der grelle Lichtstrahl brach sich Bahn, und da wußte er plötzlich, warum man einen einfachen Menschen nicht in diesen Zufluß schicken konnte.



Die Röhre verengte sich jäh. Das Wasser staute unter dem natürlichen Überdruck und schoß dann mit vehementer Wucht durch die hindernde Einschnürung.

Er wurde nach vorn gerissen. Sein Körper wirbelte in den Strudeln, und die gespreizten Arme berührten künstlich geglättetes Gestein.

Der Trichter nahm ihn auf inmitten rasender Wirbel. Das Licht seiner Kopflampe brach an der entstehenden Schaumbildung, berührte hier und da eine glatte Wand und wurde dann wieder reflektiert.

Er ließ sich treiben, nur darauf bedacht, nicht zu hart gegen die Wände geschleudert zu werden.

Völlig nüchtern und sachlich dachte er über die Möglichkeiten seiner Rückkehr nach. Sicher, wenn die mächtigen Pumpen als erhebliche Verbraucher lahmgelegt waren, mußte sofort der Druckausgleich erfolgen. Die Röhren konnten lediglich vollaufen, und damit war ein ruhiges Wasser gewährleistet. Nur mußte er noch dafür sorgen, daß die Fluten im Innern der Insel nicht einen anderen Abfluß fanden. Das Rohrsystem hatte unbedingt geschlossen zu bleiben. Nur dann konnte sich das Wasser beruhigen.

Der Gedanke peinigte ihn. So kam er unvermittelt aus den reißenden Strömen heraus. Er fand sich in einem weitaus größeren Stollen wieder. Hier reichte das Wasser noch nicht einmal bis zur Decke. Der Zufluß durch den Trichter war dafür zu gering. Trotzdem war die Strömung noch so stark, daß sie selbst mit einem maschinell angetriebenen Boot fertig geworden wäre.

Er schoß nach oben, durchbrach das helle Schäumen und spähte nach dem Deckengitter aus, von dem Warwick gesprochen hatte.

Es war noch nichts zu sehen, obwohl er sich schon tief im Innern der Insel befinden mußte. Über ihm kauerte die gigantische Maschinerie eines automatischen Mammutgehirns. Ob es wohl ahnte, oder schon registriert hatte, daß sich ein Fremder inmitten seines mechanischen Herzens befand?

Er erschrak, als das dumpfe Tosen lauter wurde. Der Arbeitston mächtiger Maschinen war nicht mehr zu überhören, und so verspürte er trotz seiner anomal erscheinenden Gelassenheit die erste Unruhe. Gegen die rasenden Stahlschaufeln der Wasserturbinen konnte auch sein Körper nicht gefeit sein.

Noch höher wuchtete er sich mit einem mächtigen Sprung aus der jagenden Flut. Da sah er schon dicht vor sich den hellen Schimmer.

Das Licht brach aus einer vergitterten Öffnung direkt über dem Kanal. Es schien lediglich ein Kontrollluk zu sein, das man notfalls wasserdicht verschließen konnte. Nun war es offen. Das nasse Element reichte nicht so hoch hinauf. Er reagierte wie eine Maschine. Sein Kopscheinwerfer erlosch, und die Augen verweilten messend und abschätzend auf dem sehr schnell näherkommenden Schimmer.

Seine Beine begannen das Wasser zu treten. Schaum wallte auf — noch wuchtiger wurden seine

machtvollen Bewegungen. Dicht vor dem Deckengitter schoß der Körper nach oben, zuckte auf dem Wasser — und schon hatten die Hände die festen Stäbe ergriffen. Die Beine zuckten aus der beharrlich zerrenden Flut, und damit lag das Tosen unter ihm.

Er riß sich die Atemmaske vom Gesicht, und seine Lippen begannen nach Luft zu schnappen. In seinen Lungen schienen sich ätzende Gase auszubreiten, und ihm war, als wären sie mit dieser Luft gar nicht einverstanden.

Er achtete nicht auf die stechenden Schmerzen in seiner Brust. Sorgfältig und äußerst vorsichtig löste er den ersten Stab. Sie waren dünn und wenig widerstandsfähig. Er riß sie einfach ab und ließ sie ins strudelnde Wasser fallen.

Eine Hand umkrallte den betonierte Rand des Zufluß-Schachtes. Mühelos zog er sich nach oben, und dann tauchte sein Kopf auf.

Vor ihm lag ein feuchter Gang. Nur schwach erhellt, bot er dem forschenden Auge lediglich den Blick auf seine trostlosen Wände. Nichts war ansonsten zu sehen, keine Maschinerie, keine Schaltstation und keine komplizierten Röhren.

Er schwang sich endgültig nach oben. Sein erster Griff galt dem wasserdichten Beutel mit der Strahlwaffe. Er riß sich die hinderlichen Flossen von den Füßen und schob sie in eine Vertiefung neben dem zerstörten Kontrollgitter. Dann wurde sein Körper lebendig.

Bis hierher und nicht weiter hatte man ihn über die Anlagen des Robotgehirns belehren können. Von nun an war er auf sich selbst angewiesen, auf sein technisches Können und noch mehr auf seinen Instinkt.

Er huschte lautlos um die Biegung herum — da gewahrte er die Schaltstation der Turbinen.

Er glitt an eines der ovalen Fenster. Es schien eine vollautomatische Anlage zu sein, was er auch nicht anders erwartet hatte. Dieses Gehirn kontrollierte seine wichtigen Teile selbständig. Menschliche Hände mußten da unwillkommen sein.

Rechts von der Station sah er die Verkleidungsbleche mächtiger Turbinen. Sie sausten und tosten im Rhythmus ihrer Bestimmung. Unablässig peitschten und preßten sie die Kubikmeter mit wilder Wucht nach oben, wo kühlungsbedürftige Aggregate auf das frische Naß warteten.

Er kontrollierte kurz und präzise. Es genügte völlig, wenn er die beiden schweren Stromkabel zerstörte. Damit mußten die Turbos auslaufen.

Er wandte sich ab, mit dem Gedanken spielend, die kleine Bombe gleich an Ort und Stelle zu lassen.

Er unterließ es dennoch und machte sich an den Aufstieg.

Steinerne Treppen führten steil nach oben. Sie wurden weder von einem Absatz noch von einer Tür unterbrochen. Nirgends bemerkte er mechanische Kontrollorgane, und so wurden seine Sprünge noch sicherer und schneller.



Als er seinen Berechnungen nach auf gleicher Höhe mit der Oberfläche angelangt war, verbaute eine starke Gittertür seinen Weg. Sie besaß ein elektronisches Schloß und normale Riegel. Ein harter Zug seiner Rechten genügte.

Stahl brach und Scharniere ächzten. Mühelos zog er die Tür auf und drückte sie fest gegen die Wand.

Der darunterliegende Gang war hoch und trocken.

Weiter vorne endete der Stollen in einem größeren Raum, doch auch dort bemerkte er keinen Menschen. Er lauschte mit seinen empfindlichen Sinnen auf eine eventuelle Ortung. Sein Nacken zuckte nicht, also hatte man ihn noch nicht festgestellt.

Mit einigen Sätzen durchheilte er die Halle. Vorsichtig faßte seine Linke nach dem Griff einer großen Tür. Sie glitt langsam auf.

Vor ihm lag das riesige Schaltsegment eines bestimmten Gehirnteils. Mächtige Röhren glühten und flimmerten, winzige Mikroröhren verzierten tausendfach offene Schaltblöcke. Kabelstränge von verwirrender Vielfalt durchzogen den unübersehbaren Raum, und weiter hinten buckelte ein stählernes Monstrum in die Höhe.

Er war im Herz des Robotgehirns, wahrscheinlich ganz in der Nähe der gewaltigen Speicherbänke, die das Wissensgut zweier Rassen enthielten.

Er glitt auf den breiten Laufgang hinaus. Er ging um die gesamte Halle. Fast alle Einrichtungen lagen etwas tiefer. Weiter vorne führte eine metallisch funkelnde Treppe in die Tiefe. Er dachte daran, daß er seine große Bombe wohl mitten zwischen die unübersehbaren Schaltbänke legen mußte. Dort konnte sie kaum gefunden werden.

Er erhob den Fuß zum Sprung, als es geschah. Zusammen mit dem aufklingenden Summen, gewahrte er die Gestalt eines Roboters. Urplötzlich tauchte er hinter einem großen Röhrensatz auf, und seine Wahrnehmungsorgane schienen im zuckenden Licht zu flackern.

Stepans Waffe fuhr nach oben. Er hatte den Finger bereits auf dem Abzug, als ihm ein klares und unbezwingbares Halt geboten wurde.

Das Summen hatte sich zu titanischem Tosen verstärkt. Es durchschlug seine Willenssperre mit der Wucht eines überschallschnellen Geschosses, griff nach seinem Hirn und lähmte das Willenszentrum.

Er wollte aufbegehren, seine enormen Kräfte einsetzen, doch kein Glied gehorchte ihm. Sein Wille erlosch, eine fremde Macht griff immer stärker nach seinem ureigensten Ich.

Woronskijs Körper wurde zu einem erstarrenden Gebilde. Das Robotgehirn mußte seine gesamte Energiekapazität aufgeben, um sein normalerweise immunes Gehirn doch empfänglich zu machen. Vielleicht waren das Augenblicke, während denen vier Milliarden Menschen das plötzliche Ausbleiben des suggestiven Flüsterns registrierten. Das positronische

Maschinenhirn schien keine Risiken eingehen zu wollen. Es arbeitete mit aller Macht, und der Raum war plötzlich in gleißendes Licht getaucht.

Sämtliche Stromkreise schienen zu arbeiten. Es waren Gewalten, denen auch ein Stepan Alexandrowitsch Woronskij nicht mehr widerstehen konnte.

Ein Befehl erreichte sein Hirn. Es gab den Impuls ohne sein Zutun an das Nervensystem weiter, und das regte die Muskeln an. Seine Beine setzten sich in Bewegung. Die Strahlwaffe polterte auf den Laufsteg, wo sie von dem geduldig wartenden Roboter aufgehoben wurde.

Er schritt durch Gänge, kreuzte große und kleine Hallen, erstieg schmale Treppen und durchschritt einen Teil der Kraftstation.

Eine Tür tat sich vor ihm auf. Eine mit Meßgeräten und Bildflächen überhäufte Halle erschien.

Weit hinten, aus der Entfernung unscheinbar wirkend, sah er ein Etwas hinter einem metallischen Pult sitzen. Als er dicht davor zum Anhalten gezwungen wurde, sah er in das schmale Gesicht eines unbekanntes Wesens.

Das konnte sein Verstand erfassen, nur vermochte er ihn nicht zur Beherrschung seiner Glieder zu verwenden.

Der Fremde war klein, zart, jedoch menschenähnlich. Große Augen dominierten unter einer vorgewölbten, völlig haarlosen Stirn. Ein verkümmertes Mund begann sich zu bewegen, und plötzlich konnte Stepan wieder einwandfrei denken.

Er wollte sich bewegen, im raschen Sprung nach vorn stürzen, doch das wurde ihm noch verwehrt. Sprechen konnte er aber, was er an dem grollenden Laut erkannte. Er war seinen Lippen entflohen. Er atmete kurz und flatternd. Plötzlich verspürte er wieder den Schmerz in seinen Lungen.

Der Fremde verzog erneut den Mund. Er schien zu lächeln. Auf hohen, schmalen Beinen kam er hinter dem Metallpult hervor. Ein mehrgelenkiger Arm glitt nach oben, und eine sechsfingrige Hand betastete den Brustbeutel mit den beiden Bomben.

Er beherrschte die menschliche Sprache. Er sprach sie schrill und mißtönend, aber er beherrschte sie.

„Warum das alles, Golgor?“ klangen verständliche Worte auf.

Über Stepans Hirn kam eine unendliche Müdigkeit.

„Warum das alles, Golgor?“ wiederholte das zerbrechliche Wesen. „Warst du wirklich bereit, diese primitiven Sprengkörper in unserer terranischen Relais-Station zu zünden? Dachtest du wirklich, diese Re-Orientierten hätten die kleinste Aussicht, unsere Herrschaft damit beseitigen zu können?“

Stepan sah starr nach unten. Er versank in den großen Augen des Fremden.

„Ich komme von einem Planeten der Sonne Spica. Ihr nennt sie so. Ich bin augenblicklich das einzige



Wesen meiner Rasse auf der Erde, aber nicht das einzige auf deiner Welt, Golgor!“

Stepan stöhnte.

„Die Erde ist meine Welt!“ sagte er schwer.

Der Spica verzog wieder die dünnen Lippen. Er nahm eine Schaltung vor, und eine große Bildfläche wurde zum Spiegel.

Ein Wink genügte. Die stählernen Arme des Roboters fuhren nach oben, blieben jedoch dicht vor Stepans Körper reglos in der Luft hängen. Der Fremde schien noch eine Frage zu haben.

„Du bist durch den Wasserschacht geschwommen, Golgor? Das Gehirn hatte dich bereits geortet, als du die zweite Sperre zerbrochen hast. Hast du nicht bemerkt, daß du dein menschliches Atemgerät bereits an dem ersten Gitter zertrümmert hast? Ich sah es auf einem Kontrollschirm.“

Stepan dachte an den harten Ruck beim ersten Gitter. Er wollte nach unten sehen, aber er konnte es nicht. Der Fremde griff nach ihm, und schon erblickte er das zerfetzte Ende des dicken Atemschlauches.

„Das hast du dir zerrissen, Golgor, und doch lebst du noch.“

Ein schrilles Geräusch klang auf. Es schien, als lachte der Spica.

Sofort darauf riß ihm der Roboter die Tauchkombi vom Körper. Dann schob er ihn vor den spiegelnden Bildschirm.

Stepan sah hinein. Er erblickte einen breiten, schwebgebauten Körper mit kräftigen Muskeln und einer grünlich schimmernden Schuppenhaut.

Er sah Kiemenblätter aus seinem Hals wuchern und auf die mächtigen Schultern fallen.

Die harten Klauen des Robots rissen ihm auch noch die Plastikhaube vom Kopf.

Da erblickte er einen fast haarlosen Schuppenschädel und darunter ein breites, nichtmenschliches Fischgesicht mit quellenden Lippen und milchigen Augen unter einer hohen Buckelstirn.

„Nein!“ stöhnte er voller Entsetzen. Sein Körper wollte zusammensinken, doch er wurde von unsichtbaren Kräften gehalten.

Der Spica stand ruhig vor ihm. Ernst spiegelte sich in seinen Augen.

„Golgor — oder soll ich besser Venusier sagen? — der Umformungsprozeß all deiner Zellen begann in dem Augenblick, als dein Körper mit dem Wasser inig in Berührung kam. Dein schmerzender Hals brach auf, und die fertig entwickelten Kiemen übernahmen die Atmung. Du hast nur durch sie deinen Sauerstoff aufgenommen, nicht aber durch das Atemgerät. Du hast deshalb nicht bemerken können, daß der Zuführungsschlauch zerriß. Du bist kein Mensch mehr, Golgor! So nennen wir die intelligenten Wesen des Planeten Venus; und wir leben mit ihnen seit Jahrtausenden in guter Freundschaft. Ein Venusier namens Toff bat

mich, dir auf deinem Leidensweg behilflich zu sein. So gab ich an die menschlichen Wachen die Anweisung, dich unter keinen Umständen zu töten. Ich war es auch, der das Verhör unterbrach. Dann bist du geflohen, Golgor. Deine Seele war verworren, obwohl du längst spürtest, daß du dich verändert hast. Du hast mir viel Mühe gemacht.“

Der Spica lächelte wieder, und plötzlich wich der Bann von Stepans Körper. Er konnte sich frei bewegen, doch er dachte nicht mehr daran, dieses unscheinbare Wesen zu töten. Der Roboter drehte sich um und verschwand.

„Du bist schwach und erschüttert, setze dich“, gebot der Fremde.

Ein Wesen, das sich einmal Stepan Alexandrowitsch nannte, taumelte zu einem seltsam geschwungenen Sitz. Er wußte plötzlich, warum ihn die Zärtlichkeiten zweier schöner Frauen nicht mehr beeindrucken hatten. Er wußte alles! „Es geschah gegen meinen Willen, daß dein Raumschiff vernichtet wurde“, sagte der Spica. „Die Menschen sind impulsiv und in ihren Handlungen vorschnell. Ich war glücklich, daß du im letzten Augenblick noch entkommen konntest. Dann verlor ich dich allerdings teilweise aus meiner Kontrolle, da du es bereits gelernt hattest, deine Gehirnschwingungen zu beherrschen. Nun bist du hier, und vor dir liegen zwei Sprengkörper. Möchtest du sie noch anwenden, Freund?“

Stepan tat das, was ein Mensch auch getan hätte. Er schüttelte bedächtig den Kopf, und diesmal verspürte er keine Schmerzen im Hals.

„Es wäre auch sinnlos“, erklärte der Fremde. „Sieh, Golgor, dieses Robotergehirn dient nur mit einem winzigen Teil seiner Schaltungen zur Willensbeeinflussung der Menschen. Sonst ist es eine galaktische Relaisstation von größter Vollendung. Es verbindet uns mit anderen Welten, und es ist so wichtig, daß wir es erhalten müssen. Wir liegen seit 52 Jahren Erdzeit mit einer unvorstellbar grausamen Rasse aus den Tiefen der Milchstraße im Krieg. Wir werden diesen Krieg gewinnen, doch darf es dabei keine internen Katastrophen geben. Als wir in euer Sonnensystem kamen — es war vor 46 Jahren — wurden unsere Schiffe von den primitiven Fahrzeugen der Menschen angegriffen. Wir benötigten dieses System als Stützpunkt, und so wehrten wir die Angriffe ab. Hätten wir es nicht getan, wäre der nichtmenschliche Feind bereits hier, und die Erde wäre tot. Wir werden gehen, sobald wir das Solarsystem nicht mehr benötigen, doch vorher werden wir durch die laufende Robotbeeinflussung dafür sorgen, daß sich der kriegerische Charakter der Erdbewohner entscheidend ändert. Die neue Generation wird friedliebend sein. Ein echter Friede wird entstehen. Die jetzt noch lebenden Menschen aus einer vergangenen, haßerfüllten Zeit werden sterben; die jungen werden sich einen Platz am Licht ihrer Sonne erobern. Wir legen keinen Wert auf die Erde. Wir besitzen genügend unbewohnte Welten, die wir jederzeit



als Kolonial- oder Rohstoffplaneten verwenden können. Du wirst jetzt einsehen, daß es sinnlos gewesen wäre, die Menschen über die Pläne zu belehren. Sie hätten es nicht geglaubt.“

Der Spica schwieg, und Woronskij nickte bedächtig.

„Was willst du tun, Freund?“ sagte er leise. Seine Stimme war rau und kratzig geworden.

„Weiterhin den Haß einiger Leute ertragen, deren Hirn wir nicht beeinflussen wollen. Wir könnten es, aber es ist gut, wenn das Blut in Wallung gehalten wird.“

Er lachte, um fortzufahren:

„Wenn die alte Generation ausgestorben ist, wird sich sehr viel ändern. Unser Krieg wird wahrscheinlich noch Jahrzehnte dauern, und diese Zeit genügt uns, um nebenbei eine wertvolle Rasse zu läutern. Mit deinem Volk, Venusier, sind wir immer gut ausgekommen. So werde ich mein Versprechen erfüllen und ein Wesen deiner Art glücklich machen. Es schenkte dir dein neues Leben, und daran solltest du nicht verzweifeln.“

„Was wäre geschehen, wenn ich das Robotgehirn wirklich zerstört hätte?“

Der Spica schwieg eindrucksvoll, ehe er gelassen sagte:

„Ein Teil unserer Flotte wäre in wenigen Stunden eingetroffen, und dann hätten wir wahrscheinlich keine Rücksichten mehr nehmen dürfen. Die Re-Orientierten sind verrückt, wenn sie annehmen, uns so einfach ausschalten zu können. Wir beherrschen die überlichtschnelle Raumfahrt seit etwa zwölftausend Erdjahren.“

Stepan lachte! Er lachte mit nicht-menschlichen Tönen, bis der Fremde sagte:

„Ich bitte dich darum, den Menschen auf der Venus auszurichten, daß sie ihre ehrgeizigen und absurden Pläne endlich aufgeben sollen. Niemand leidet unter unserer Herrschaft. Wir dulden die Diebe und die bestechlichen Präfekten. Wir überlassen alles den Menschen, da wir genau wissen, daß sie diese Zustände ganz von selbst beseitigen werden. In zwanzig Jahren ist es soweit. Die Venuszentrale haben wir nicht vernichtet, obwohl wir wissen, daß wir sie am Rande des Ölmeers zu suchen haben. Wir erschreckten die Besatzung nur durch gelegentliche Robotangriffe, bei denen

aber kein venusisches Leben vernichtet wurde. Sage es ihnen, Freund! Wir haben Sorgen genug — und das mit Wesen, die den Erdbewohnern tausendfach überlegen sind. Und jetzt gehe heim, Golgor. Wir erfüllen immer unsere Versprechen.“

\*

Ein kleines Raumboot der Spica-Flotte orgelte mit hoher Fahrt durch die dichte Atmosphäre der Venus. Die Gasmoleküle stauten sich hell erglühend vor dem hochwertigen Schutzschirm, und weit unten tauchte die schimmernde Oberfläche eines weiten Meeres auf.

Robotgesteuert verhielt das Boot nahe über dem glänzenden Wasserspiegel. Das von dichtem Dschungel überwucherte Ufer war nicht weit entfernt.

Eine Luftschleuse öffnete sich, und ein Wesen sprang hinaus. Der Körper glitt in das Wasser, sein uraltestes Element.

Lustvoll tauchte er unter, und da verspürte Stepan erstmalig das helle Singen. Es war, als riefen ihm Milliarden kleinster Organismen ein Willkommen zu.

Er schwamm durch das aufleuchtende Wasser und störte sich nicht an dem häßlichen Schädel eines auftauchenden Ungeheuers. Er wußte, daß diese Wasse-rechen für intelligente Venusbewohner ungefährlich waren.

Dann empfing er mit seinen hochempfindlichen Kiemen den fernen Ruf. Es klang und schwang durch seinen Körper, und so antwortete er, ohne dabei die Lippen zu bewegen.

„Hallo, Sonny“, kam es in starken Schwingungen zurück, „es war an der Zeit. Selbst im Tempel verspürten wir deinen Klang.“

„Wie geht es, Toff?“ fragte er glücklich zurück.

„Gut, sehr gut. Wir sind froh, dich nun bei uns zu wissen. Du wirst bald alles vergessen, was dich noch an eine böse Zeit erinnert. Sind sie nicht närrisch, diese seltsamen Weichlinge in ihren festen Felsenhöhlen? Sie tun mir leid, weißt du!“

Stepan, oder das, was sich einmal Stepan Alexandrowitsch Woronskij nannte, lachte mit vibrierenden Kiemen.

Toffs runder Fischschädel tauchte auf. Seine Pranke fuhr auf die Schulter des Freundes.

„Komm heim, Sonny, komm heim!“

— ENDE —

Nachdruck der gleichnamigen Buchausgabe.

„TERRA“ - Utopische Romane Science Fiction - erscheint wöchentlich im Moewig-Verlag München 2, Türkenstraße 24 Postscheckkonto München 13968 - Erhältlich bei allen Zeitschriftenhandlungen. Preis je Heft 60 Pfennig Gesamtherstellung: Buchdruckerei A. Reiff & Cie., Offenburg (Baden) — Für die Herausgabe und Auslieferung in Österreich verantwortlich: Farago & Co., Baden bei Wien.

Anzeigenverwaltung des Moewig-Verlages: Mannheim R 3, 14 Zur Zelt Ist Anzeigen Preisliste Nr. 4 vom 1. Mal 1959 gültig.  
Printed in Germany

Dieses Heft darf nicht in Leihbüchereien und Lesezirkeln geführt und nicht zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.